Einzelnummer Kč 2·—
Abonnement halbjährig Kč 45·—
Redaktion und Administration: Prag I, Dlouhá 41 • Telefon 626-30
27. Jahrgang • Nummer 48
6. Kislev 5694
24. November 1933

Selbstwehr
Jüdisches Volksblatt

Aus dem Inhalt

Der Kampf um die Tore Palästinas

Prag, 23. November 1933.

Als ob das Maß der Leiden und Widerstände, welche das Schicksal dem jüdischen Volke entgegengeworfen hatte, noch nicht voll wäre, stehen wir wieder mitten in neuer Krise und neuen Kämpfen. Und der Gegner ist diesmal jener Staat, der uns vom Gewissen Europas zum Schutzherrn unserer Erlösung auserfehen war — E n g l a n d.

Die Entwicklung der Einwanderungsverhältnisse in Palästina nach den blutigen Demonstrationen der Araber gegen England hat jenen Weg genommen, welcher von Pessimisten vorausgesehen worden war. Der Aufstand der Araber ist zwar von der Regierung mit Leichtigkeit niedergeschlagen worden, aber er hat auf die Engländer Eindruck gemacht. Die Regierung sucht nun, nachdem sie den Arabern die starke Faust gezeigt hat, denselben Arabern zu beweisen, daß sie auch Verständnis für sie hat. Und das bedeutet, daß das Steuer der Regierung nun kräftig gegen die Juden gewendet wird. Man hat, wie immer in solchen Fällen, eine Kommission zur Untersuchung der Ursachen eingesetzt, und so ein scheinbar neutrales Instrument geschaffen, das, wie die Vergangenheit gezeigt hat, nach Bedarf verwendet werden kann. Wohl sind während der Unruhen einige arabische Rädelsführer verhaftet worden, aber man hat sie bald wieder freigelassen, und der High Commissioner hat sich beeilt, arabische Führer zu empfangen, und ihnen die strengen Maßnahmen vorgetragen, die er nun gegen die sogenannte illegale jüdische Einwanderung ergriffen hat.

Diese Maßnahmen sind nun tatsächlich mehr als streng; sie sind drakonisch: Ausweisung, Geldstrafen, Gefängnis, Kaution, Pflicht zum Vorzeigen des Rückfahrtbilletts, Einschränkung der Passagierzahl der einlaufenden Schiffe, Visa-Verweigerungen für Inhaber vorläufiger Pässe, Organisierung eines Beamtenstabes zur Feststellung der illegal im Lande verbliebenen Touristen usw. Diese Maßnahmen sollen nun sofort durchgeführt werden.

Durch arabische Bauern verstärkte Abteilungen englischer und arabischer Polizisten veranstalteten längs der Küste Razzien nach illegal eingewanderten Juden. Die verhafteten Männer werden in das Gefängnis der Festung Akko, die Frauen in das Frauengefängnis zu Bethlehem, die Kinder in ein Waisenhaus in Haifa gebracht. An der Nordgrenze Palästinas wurde die Kette der Grenzwachabteilungen verdichtet. An der Grenzstation Ras-el-Nakura halten englische und arabische Polizisten alle aus Syrien kommenden Autobusse und Privatautos an und fragen die Chauffeure, ob sich nicht Juden unter den Passagieren befinden. Bei der Paßkontrolle werden die Reisenden nach dem Religionsbekenntnis befragt. Aus Akko wurden Polizeiabteilungen an die Nordgrenze abkommandiert, um ein Durchschmuggeln jüdischer Reisender abseits der Straßen zu verhindern ...

Es gibt Gesetze, hinter welchen der Gesetzgeber als anonyme, wesenlose, abstrakte Persönlichkeit fast verschwindet; es gibt aber auch Gesetze, welche Wesen und Charakter, ja sogar Stimmung und Laune des Gesetzgebers deutlich hervortreten lassen. Unsere Zeit ist voll von solchen durchsichtigen subjektiven Gesetzen; die gesetzlichen Maßnahmen der Palästinaregierung gegen die Einwanderung gehören in auffallender Weise zu dieser Art von Gesetzen, die im Grunde dem englischen Charakter durchaus nicht entsprechen. Man spürt geradezu, wie erbost der Gesetzgeber war, wie er bald da, bald dort zuschlägt, wo er nur glaubt, sein Objekt treffen zu können.

Die Folge solchen Herumschlagens ist nun auch, daß das Gesetz Unschuldige trifft und daß es weitaus mehr Schaden stiften wird, als es — selbst nach der Intention seiner Autoren — Nutzen bringen kann. Um die illegale Einwanderung zu treffen, wird die Touristik fast unmöglich gemacht und so einer der wichtigsten Wirtschaftszweige und eine der aussichtsreichsten und bleibendsten Einnahmsquellen des Landes geschädigt. Vor allem aber wird der Begriff der illegalen Einwanderung bureaukratisch-verständnislos aufgefaßt. Wenn man schon überhaupt Juden, welche in ihre nationale Heimstätte zurückkehren, illegale Einwanderer nennen kann, so könnte man dies doch selbst im Sinne der englischen Verwaltungsmaxime nur jenen gegenüber tun, welche sich ohne Visum ins Land eingeschlichen haben und welche von der Wirtschaft nicht verdaut werden konnten. Hat es aber noch einen ehrlichen Sinn, jene Juden illegal zu nennen, welche als Touristen ins Land kamen und dort geblieben sind, weil sie eine Stelle in der Wirtschaft des Landes gefunden haben? Sie fallen dem Lande nicht zur Last, im Gegenteil, sie nützen ihm durch ihre Arbeit und ihre Leistung, sie bereichern die Wirtschaft und schaffen auch den andern, auch den Arabern, neue Nahrungsquellen. Sind das Menschen, welche man wie Verbrecher ins Gefängnis werfen darf? Ist das der Sinn des Mandats, welches England gegeben worden ist, um die Errichtung der jüdischen Heimstätte zu fördern?

Diese Tatsachen sind schlimm genug und brauchten keine weitere Verschärfung. Aber es wird auch für diese gesorgt. Die revisionistischen Blätter verbreiten Nachrichten, welche noch viel böser klingen; nach diesen Berichten hat der High Commissioner den Vertretern der Jewish-Agency mitgeteilt, daß er die Absicht habe, das Verhältnis von Arabern und Juden nach der jetzigen Zahl zu stabilisieren und daß, wenn Arbeitermangel herrsche, arbeitslose Araber genug zur Verfügung stünden, so daß eine weitere jüdische Einwanderung nicht nötig sei.

Diese Nachricht ist von keiner Seite bestätigt worden; es ist auch als sicher anzunehmen, daß, wenn Ben Gurion und Schertok eine solche Antwort erhalten hätten, sie gewiß nicht gezögert hätten, sie dem ganzen jüdischen Volke mitzuteilen und nicht nur einem revisionistischen Journalisten. Es ist also wohl sicher, daß diese Nachricht falsch, oder zumindest eine vollkommen entstellende Uebertreibung der Tatsache ist, daß in dem Gespräch über die Einwanderung der High Commissioner vielleicht die Art der jüdischen Einwanderung kritisiert und einen Hinweis auf die Beschäftigung von Arabern gemacht hat. Darauf deutet ja schon die Tatsache hin, daß die Exekutive in ihrer Erklärung ganz besonders jene wichtigen Stellen des MacDonald-Briefes hervorhebt, in welchem autoritär festgestellt wird, daß die Frage der jüdischen Einwanderung von der Frage der arabischen Arbeitslosigkeit unabhängig ist.

Doch — mag das nun sein wie immer — sicher ist, daß wir in einen schweren Kampf mit der Mandatregierung geraten sind und daß es notwendig ist, alle Kräfte anzuspannen, um diesen Kampf zum guten Ende zu führen.

Da ist es vor allem nötig, den Partner richtig zu beurteilen.

Es gibt zwei Theorien, um das Verhalten Englands zu erklären. Die einen meinen: Hier liegt einfach böser Wille vor. Man spielt ein falsches Spiel mit dem jüdischen Volk; ja es gibt viele, welche selbst über den Gedanken, daß der arabische Aufstand den Engländern sehr gelegen gekommen sei, noch ein wenig hinausgehen . . .

Die zweite Theorie macht sich die Sache nicht so leicht und sucht dem komplizierten Spiele der Kräfte, die hier offenbar am Werke sind, gerecht zu werden. Sie sieht die englische Verwaltung in Sorgen wegen der wachsenden arabisch-nationalen Bewegung, in Sorge um die Sicherheit und Ordnung im Lande, um die Erhaltung der englischen Position in Palästina und in der ganzen arabischen Welt; sie rechnet aber auch mit der Verschiedenheit des englischen und jüdischen Charakters; sie denkt daran, wie die ruhige englische Gelassenheit durch das rasche Temperament des Juden irritiert werden mag, und wie schließlich ein jeder Gesetzgeber reagiert, wenn er bemerkt, daß irgendwo ein starker und zäher Lebenswille zwischen den Maschen seiner papierenen Verordnungen hindurchzuschlüpfen sucht.

Die Präsumption des bösen Willens ist nicht nur unrichtig, sondern auch unklug. Die englische Regierung hat ihre Aufgabe gewiß nicht mit einem a priori bösen Willen übernommen. Ueberdies gibt es keine schlechtere Voraussetzung einer gedeihlichen Zusammenarbeit in einer Partnerschaft, als wenn ein Partner vom bösen Willen des andern ausgeht. Eine solche Voraussetzung ist Gift und wirkt immer weiter das ganze Verhältnis vergiftend.

So bleibt denn nur die andere Annahme, welche sich in die Mentalität der englischen Palästinaregierung einzufühlen sucht. Aber hier muß doch etwas gesagt werden. Es gibt Situationen, in welchen die bürokratische Politik des divide et impera, diese Politik des kühlen Nichtverstehens so aufreizend wirkt, daß sie dem Eindruck der Politik des bösen Willens bedenklich nahekommt. Eine Regierung, welche vom Völkerbund als Patron der Errichtung des jüdischen Nationalheims eingesetzt worden ist und unter diesem Titel überhaupt in Palästina sitzt, kann in dieser Zeit der höchsten Not des jüdischen Volkes, in dieser Zeit, da der Lebenswille dieses Volkes mit dem Elan, den die Todesgefahr gebiert, zu seiner nationalen Heimat drängt, nicht ein kluges Verordnungssystem erfinnen, um Juden, welchen es gelungen ist, aus höchster Gefahr und tiefster seelischer Qual in das Land ihrer Heimat zu gelangen, für dieses „Verbrechen“ ins Gefängnis zu werfen. Hier liegt eine Diskrepanz zwischen Sinn und Durchführung des Mandates vor, welche für jeden aufreizend wirken muß.

Dennoch darf man diesem primitiven Impuls nicht unpolitisch nachgeben. Es hat keinen Sinn, in die Welt zu schreien, England sei unser Feind und treibe ein böses Spiel mit uns, sondern: es kommt einzig und allein darauf an, England und die Welt zu überzeugen, daß ein g u t g e s i n n t e s England so nicht handeln dürfe. Man muß es mit aller Macht England begreiflich machen, daß es sich jetzt entscheiden muß, ob es sich jenen Mächten anschließen will, welche das jüdische Volk von einem Ort zum andern durch die Welt jagen und gleichzeitig ihm ein Tor nach dem andern vor der Nase zusperren; und ob es ihm nun auch in jenem Lande das Tor zusperren will, das sein altes Heimatland ist, das ihm die Welt als Heimstätte gegeben und wofür die Welt England zum Schutzherrn und Förderer bestellt hat.

Dies müssen wir, müssen unsere Führer mit allem Ernst, der unserer tragischen Situation entspricht und aller Energie, die unserem unerschütterlichen Lebenswillen entspringt, vor die Leiter der englischen Politik bringen. Gewiß, wir haben keine Kanonen; und noch helfen uns außenpolitisch keine Volksreden; und noch immer gibt es nicht die Tische, auf die wir nur mit der Faust zu schlagen brauchen, um Furcht und Schrecken zu erregen. Auch als Volk bleibt uns nur unser starker Wille, den wir so betätigen müssen, wie es dem Einzelnen von uns so oft gelingt: zäh, unermüdlich, immer wieder von neuem, immer wieder an den verschiedensten Stellen und mit den verschiedensten Mitteln, neue Wege in der e i n e n Richtung suchen. Das ist die Aufgabe der Männer, welche wir in die Exekutive gewählt haben. Und darum muß auch noch ein anderer Fehler vermieden werden — und das wird leider nicht vermieden werden und das ist unser größtes Unglück: die Ausnützung unserer tragischen Situation im innerpolitischen Kampf. Unsere Exekutive kann keinen Erfolg haben, wenn ihre Arbeit durch Separataktionen geschwächt und durch stete und heftige Angriffe von innen ausgehöhlt wird.

Wir stehen in hartem Kampf und es gibt nur eine Pflicht, die Arbeit unserer Führer zu unterstützen und ihr das Bewußtsein zu geben, daß in dieser schweren Zeit der Wille der ganzen Organisation hinter ihnen steht. W.

Protest-Aktion der Jewish Agency

Jerusalem. Die politischen Referenten der Palästina-Exekutive, Mosche Shertok und David Ben Gurion, haben beim High Commissioner Sir Arthur Wauchope Einspruch gegen die Vorgänge und Maßnahmen erhoben, die die Folge der Razzien auf angeblich illegal eingewanderte Juden waren. Die Abordnung der Exekutive betonte, daß die Einwanderungspolitik der Regierung ein unzweideutiges Abgehen von dem im Feber 1931 von Ministerpräsidenten MacDonald an Dr. Weizmann als autoritative Interpretation des Paßfieldschen Weißbuches gerichteten Schreibens bedeute. Denn im MacDonald-Brief werde ausdrücklich erklärt, daß selbst die Aussicht auf eine Beschäftigung von nicht ausgesprochenem Dauercharakter Anrecht auf Einwanderung gibt („Einwanderer mit Aussicht auf Beschäftigung — außer Beschäftigungen von nur ganz vorübergehendem Charakter — dürfen nicht ausgeschlossen werden nur aus dem Grunde, weil ihre Beschäftigung auf unbeschränkte Zeit nicht garantiert werden kann“), und ferner werde in dem Brief bestimmt, daß das Ausmaß der Arbeitslosigkeit unter Arabern kein zulässiger Maßstab für die Bestimmung der jüdischen Einwanderungsquote ist. („Die Absicht der Regierung scheint so dargestellt worden zu sein, als besage sie, daß „keine fernere Einwanderung von Juden zugelassen werden darf, solange als sie irgendeinen Araber daran verhindert, Beschäftigung zu finden“. Die Regierung hat niemals beabsichtigt, eine solche Politik zu verfolgen.“) Ben Gurion und Shertok machten den High Commissioner darauf aufmerksam, daß die Einwanderungspolitik der Regierung dazu führen müsse, daß die Juden entweder gezwungen werden, das Aufbauwerk einzustellen oder das Jüdische Nationalheim von Arabern aufbauen zu lassen. Beides wäre widersinnig.

Erklärung der Exekutive

Die Palästina-Exekutive hat nach dem Besuch Ben Gurions und Mosche Shertoks beim High Commissioner eine Erklärung veröffentlicht, in der die Handlungsweise der Regierung in schärfster Form abgelehnt und als im Widerspruch zum MacDonald-Brief stehend bezeichnet wird.

In den letzten Wochen, heißt es in der Erklärung, hat die Jewish Agency die Regierung wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahl der ausgegebenen Zertifikate offenkundig niedriger sei, als es dem tatsächlichen Bedarf an Arbeitskräften entspräche und daß diese Art der Festsetzung der Einwanderungsquote im Widerspruch stehe zu dem Grundsatz der Regelung der Einwanderung auf Grund der Aufnahmefähigkeit des Landes. Die durch dieses Vorgehen entstandene Besorgnis wurde verstärkt durch die Ankündigung von Maßnahmen gegen jüdische Touristen.

Die Touristen, so wird in der Erklärung weiter ausgeführt, haben keineswegs Arbeitslosigkeit verursacht. Es herrscht im Gegenteil ein Mangel an Arbeitskräften, woraus zu ersehen ist, daß die Zahl der mit amtlicher Erlaubnis Eingewanderten wesentlich niedriger ist als die Zahl, die absorbiert werden könnte.

Es erweist sich somit, daß die Ansprüche der Jewish Agency nicht übertrieben waren. Auch sind diese Menschen der Oeffentlichkeit nicht zur Last gefallen, haben keinen Teil der Bevölkerung aus seinem Erwerb verdrängt, was immer auch der Rechtsstandpunkt ihnen gegenüber sein möge. Darüber hinaus haben zahlreiche Nichtjuden, angezogen durch die Aussicht auf Erwerb infolge der verstärkten jüdischen Einwanderung, die Ost- und Nordgrenze ohne Erlaubnis überschritten.

Im Hinblick auf die Geringfügigkeit des den Touristen zur Last gelegten Vergehens erscheint ihre Deportierung als eine unangemessen schwere Bestrafung. Die Durchführung dieser Maßnahme muß dazu führen, die Existenz zahlreicher im Lande verwurzelter Familien zu untergraben und die jüdische Gemeinschaft im allgemeinen schwer zu treffen; sie beleidigt aufs tiefste die Gefühle der nach Palästina als in ihr Heimatland zurückkehrenden Juden.

Der Grundsatz des High Commissioner, die augenblickliche und künftige Lage bei der Festsetzung der Einwanderungsschedule in Rechnung zu ziehen, und die Berücksichtigung der unter Arabern herrschenden Arbeitslosigkeit als eines Faktors bei dieser Berechnung, widersprechen folgendem Abschnitt des vom Ministerpräsidenten MacDonald an Dr. Weizmann gerichteten Briefes.

„Die Praxis der Bestätigung einer Arbeiter-Einwanderungsliste (Labour-Schedule) für einwandernde Lohnempfänger wird fortgesetzt werden. In jedem einzelnen Fall werden Arbeiteranforderungen berücksichtigt werden für solche Arbeiten, die von jüdischem

oder hauptsächlich jüdischem Kapital abhängig sind und die nicht vorhanden wären oder nicht unternommen worden wären, wenn nicht jüdische Arbeiter zur Verfügung stehen würden. Bezüglich der öffentlichen und städtischen Arbeiten, die aus öffentlichen Fonds finanziert werden, ist der Anspruch jüdischer Arbeiter auf einen entsprechenden Anteil an der vorhandenen Arbeitsgelegenheit in Betracht zu ziehen, wobei man die jüdischen Beiträge zu den öffentlichen Einnahmen in Rechnung zu setzen hat. Was andere Arten der Beschäftigung betrifft, wird es notwendig sein, in jedem Fall die Faktoren zu berücksichtigen, die der Nachfrage nach Arbeitskräften zugrunde liegen, einschließlich des Faktors der Arbeitslosigkeit unter Juden und Arabern. Einwanderer mit Aussicht auf Beschäftigung (außer Beschäftigungen von nur ganz vorübergehendem Charakter) dürfen nicht ausgeschlossen werden nur aus dem Grunde, weil ihre Beschäftigung auf unbeschränkte Zeit nicht garantiert werden kann."

In diesem Abschnitt, so wird in der Erklärung betont, wird bekräftigt, daß die Erleichterung jüdischer Einwanderung weiterhin eine positive Verpflichtung auf Grund des Mandats bleibt. Die Jewish Agency erachtet das in den Worten und Handlungen der Regierung zum Ausdruck kommende System als tatsächliche Mißachtung dieser Verpflichtung. Die Einwanderung, so heißt es am Schluß der Erklärung, hat die Verwaltung Palästinas bereichert, indem sie eine Prosperität schuf, die anderwärts ihresgleichen nicht hat und der von der Verwaltung erzielte Ueberschuß wird zum Nutzen aller Bevölkerungsteile verwendet. Jüdische Einwanderung nach Palästina erfolgt kraft eines Rechts und nicht auf Grund von Duldung; sie ist das Lebensblut des jüdischen Nationalheims. Mehr als jemals betrifft sie heute die Existenz der jüdischen Massen; das jüdische Volk wird ihre künstliche Einschränkung nicht ruhig hinnehmen.

Arabische Bürgermeister greifen ein

Jerusalem. Ein soeben herausgegebenes Regierungs-Kommuniqué gibt ein Gespräch zwischen dem High Commissioner Sir Arthur Wauchope und sechs ihn besuchenden arabischen Bürgermeistern, die gegen „unerlaubte jüdische Einwanderung" Beschwerde führten, wider. Darnach behauptete der Bürgermeister von Jerusalem Ragheb Bey Nashashibi, daß zahlreiche Juden als „Kapitalisten" ins Land kommen, ohne die vorgeschriebene Summe von 1000 Pfund wirklich zu besitzen; diese Einwanderer geben das Geld einer dem anderen weiter und erschleichen sich auf diese betrügerische Weise die Zertifikate. Es sei auch nicht wahr, daß es keine jüdische Arbeitslosigkeit gibt; es herrschen im Gegenteil unter den Juden Arbeitslosigkeit und Not. Nashashibi forderte eine das Volk repräsentierende Regierung, die die Einwanderung stoppen wird. In dem gleichen Sinne sprachen die Bürgermeister von Nablus, Haifa und Ramleh.

Sir Arthur Wauchope erwiderte, die Regierung erstrebe die allmähliche Eliminierung unerlaubter Einwanderung und habe neun Maßnahmen in dieser Richtung ergriffen, nämlich: Ausweisung, Geldstrafen, Gefängnis, Einziehung der hinterlegten Kaution von 60 Pfund, Pflicht zum Vorzeigen von Rückreise-Billetten, Beschränkung in der Zulassung von Passagieren 3. und 4. Klasse aus Europa und Amerika in den Häfen Jaffa und Haifa, Vorenthaltung von Visen für Personen mit vorläufigen Pässen wie Nansenpässen, Einsetzung eines besonderen Beamtenstabes zur Unterbindung illegaler Einwanderung, schließlich Zulassung nur solcher Immigranten der Kapitalistenklasse, die Bestätigungen bestimmter Banken vorzeigen, daß sie wirklich im Besitze von 1000 Pfund sind.

Politische Kommission des Jischuws

Jerusalem. Auf der letzten unter dem Vorsitze von J. Ben Zwi abgehaltenen Sitzung des Jüdischen Nationalrates Palästinas (Waad Leumi) wurde beschlossen, eine aus neun oder zehn Personen bestehende politische Kommission einzusetzen, in der die Exekutive des Nationalrates und die verschiedenen Gruppen des Jischuw vertreten sein sollen. Diese Kommission wird alle Fragen zu behandeln haben, die sich aus der momentanen besonderen politischen Situation ergeben. In der Versammlung, der Mitglieder der Jewish Agency, die Vorsteher der Jüdischen Gemeinden Jerusalem, Tel Awiw und Haifa, Vertreter der Kolonienausschüsse in Judäa, in der Saron-Ebene und in Galiläa, sowie einige hervorragende Persönlichkeiten aus dem Ausland beiwohnten, besprach Ben Zwi die Herabsetzung der Einwanderungsquote, die strengen Maßnahmen gegen Touristeneinwanderung und die schwierige wirtschaftliche Lage, in die der Jischuw durch die Verminderung der Arbeitereinwanderung geraten muß. Er erwähnte auch die letzten Unruhen und wies darauf hin, daß die arabische Presse die judenfeindliche Propaganda fortsetzt.

Der Leiter des politischen Departements der Agency Mosche Shertok erstattete einen genauen Bericht über die Lage und besprach eine Reihe aktueller politischer Fragen. Nach einer eingehenden Debatte, die durch David Ben Gurion abgeschlossen wurde, wurde der Beschluß, ein repräsentatives gemeinsames Komitee zur Behandlung dringender politischer Angelegenheiten zu schaffen, gefaßt. Schließlich kamen noch Fragen des Unterrichtsbudgets zur Verhandlung. Es wurde beschlossen, eine Anleihe von 30.000 Pfd. zur Liquidierung der Schulden des Schulwerkes aufzunehmen und eine dreigliedrige Kommission zur Behandlung der Schulfragen einzusetzen.

Protest der tschechoslowakischen Zionisten gegen die englische Einwanderungspolitik

Sitzung des Zionistischen Landeskomitees

Die Sitzung des Zionistischen Landeskomitees fand am 19. November in Prag unter starker Beteiligung unter dem Vorsitze von Norbert Adler und Dr. Kohner statt. Den Landeskomitee-Mitgliedern lagen schriftliche Berichte der folgenden Kommissionen vor: Palästina-, Territorialverbands-, Zentrale Finanzen-, Entschuldungs-, Keren Hajessod-, Keren Kajemeth, Hechaluz. Der Sitzung wohnte auch das Mitglied des A. C. Mereminski bei, der vom Vorsitzenden begrüßt wurde.

Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einer Gedenkrede auf Leo Motzkin, die von den Anwesenden stehend angehört wurde. Den nach Palästina übersiedelten LK.-Mitgliedern Moritz Löbl, Meir Rosenthal, Dr. Leo Bergmann wurde der Dank für ihre Tätigkeit im Landeskomitee ausgesprochen; an ihre Stelle wurden kooptiert Mosche Zippor, Robert Bobasch, Ing. Viktor Bauer. Die Demission Direktor Viktor Kohns wurde zur Kenntnis genommen. In die Vertrauenskommission des Keren Hajessod wurde Ing. Emmerich Hoffmann gewählt. Dr. Rufeisen berichtete über die Tätigkeit des Geschäftsführenden Ausschusses und nahm zu den politischen Tagesfragen Stellung. Dr. Kahn sprach über Organisation und Propaganda. In der Diskussion, die den ganzen Vormittag und einen Teil des Nachmittags in Anspruch nahm, sprachen Edelstein, Dr. Singer, Dr. Eckstein, Adler, Dr. Rufeisen, Altmann, Ing. Aschermann, Doktor Kohner, Dr. Lasus, Dr. Lichtwitz, Rosenzweig, Dr. Emil Margulies, Dr. Fritzi Margulies, Mereminski. Es wurde eine Resolutionskommission eingesetzt, die zu keiner vollkommenen Einigung gelangte. Die Abstimmung über die Resolution erfolgte absatzweise. Die vom Landeskomitee schließlich angenommene Resolution lautet:

„Die Politik der Mandatarmacht in Palästina, wie sie in der letzten Zeit in der Veröffentlichung des French-Berichtes, in der Pächterverordnung, in der geringen Zahl der bewilligten Zertifikate, der besonderen Erschwerung gerade der jüdischen Einwanderung und in der neuen Verordnung gegen die sogenannten illegalen jüdischen Einwanderer zum Ausdrucke kommt, ist geeignet, das jüdische Aufbauwerk in Erez Israel zurückzuwerfen und in der Entwicklung zu gefährden.

Die Maßnahmen erfolgen in einer Zeit, in welcher das jüdische Volk von der schwersten Katastrophe getroffen ist, wo das Problem der jüdischen Wanderung als Problem von internationaler Bedeutung in der ganzen Welt Verständnis und aktives Interesse gefunden hat und in der die dem jüdischen Volke zugesagte nationale Heimstätte allein als Zuflucht und Hoffnung in Frage kommt. Das jüdische Volk sieht fassungslos vor dieser Antwort der Mandatarmacht auf seine furchtbare Not.

Die Maßnahmen des Mandatars sind umso unverständlicher, vom Boden des Mandats aus gesehen, als Palästina als einziges Land der Welt eine Periode wirtschaftlichen Aufblühens erlebt, welches durch die jüdische Einwanderung von Menschen, Arbeit und Kapital bedingt ist und auch der nichtjüdischen Bevölkerung große, dauernde wirtschaftliche Vorteile gebracht hat. Wir erblicken hierin eine Verletzung des dem jüdischen Volke im Mandat gegebenen Rechtes und der vom Mandatar übernommenen Verpflichtungen.

Wir fordern das ganze jüdische Volk, die gesamte Zionistische Organisation zum entschlossenen und geschlossenen Kampf gegen diese Politik auf.

Das Landeskomitee sieht in einer verstärkten wirtschaftlichen und kulturellen Leistung in und für Erez Israel, in jeder Erhöhung der Aufnahmefähigkeit des Landes die beste Gewähr und die sicherste Grundlage für eine erfolgreiche Politik der Jewish Agency.

Der Zionistische Zentralverband für die ČSR. begrüßt die vom 18. Zionistenkongreß gewählte Exekutive der Zionistischen Weltorganisation und stellt ihr seine Kräfte für eine verstärkte Arbeit an dem Aufbau unserer nationalen Heimstätte in Erez Israel zur Verfügung.

Der Zionistische Zentralverband erklärt die Beteiligung der zionistischen Ortsgruppen an der Arbeit für den Mifal Arlosoroff als eine zionistische Pflicht."

Abgelehnt wurde ein Antrag (Dr. Margulies), der die Demission der Zionistischen Exekutive, die Einberufung des Aktionskomitees und die Empfehlung der Verlegung des Sitzes der Exekutive von London forderte.

Für das Palästina-Amt berichtete Oskar Karpe, über die Sitzung der politischen Reichskommission Dr. Guttenstein, über die Entschuldungsaktion Dr. Singer, über die Errichtung einer Tschechoslowakisch-palästinensischen Handelskammer Dr. Rufeisen.

Nach der Diskussion, die über alle Gegenstände separat abgeführt wurde, wurden verschiedene Anträge angenommen, von denen die wichtigsten betrafen: Intervention wegen der zu geringen Berücksichtigung der Tschechoslowakei bei der Zuteilung von Zertifikaten bei der Exekutive der Jewish Agency; Konzentrierung aller Devisenangelegenheiten für Palästinawanderer beim Palästinaamt; Organisierung und Zentralisierung der Palästina-Touristik beim Palästinaamt; Einheitlichkeit der Chaluzbewegung; Kontrolle der Hachscharah durch das Palästinaamt, welches auch als Schiedsinstanz in Hachscharah-Angelegenheiten fungieren soll; Protest gegen das Verhalten der Revisionisten in Zertifikatsfragen; Unterstützung privater Pflanzungsgesellschaften und industrieller Unternehmungen in Palästina unter der Bedingung der „jüdischen Arbeit" und der Unterstützung der offiziellen Alijahpolitik; Einberufung einer Sitzung des Landeskomitees mit der ausschließlichen Tagesordnung der Reorganisation des Landesverbandes; Fortsetzung der Entschuldungsaktion; Fortführung der Verhandlungen über den Territorialverband; Kompetenz des Landeskomitees in Bezug auf die Politische Kommission; Sitzungen der Politischen Kommission; Organisierung der Tarbutharbeit; Wahl eines vorbereitenden Komitees für die Errichtung einer tschechoslowakisch-palästinensischen Handelskammer (unter dem Vorsitze von Abg. Doktor Goldstein) aus folgenden Mitgliedern: Adler, Ing. Aschermann, Karpe, Dr. Margulies, Dr. Rufeisen.

Jüdische Einwanderung und Palästinafinanzen

Voraussichtlich über 100 Millionen Kč Verwaltungsüberschuß zu Ende des Finanzjahres.

Wie aus einer in der letzten Nummer der „Palestine Gazette" veröffentlichten Statistik hervorgeht, hat die Palästina-Regierung in den Monaten April bis September 1933 einen Verwaltungsüberschuß von 593.595 Pfund erzielt; im September allein betrug der Ueberschuß fast 85.000 Pfund. Die Einnahmen betrugen 1,774.052 Pfund, die Ausgaben 1,180.457 Pfund. Die Zolleinnahmen allein erreichten in diesen sechs Monaten 818.400 Pfund. Der größte Ausgabenposten war der für Polizei, Gefängnisse und das transjordanische Grenzkorps. Für diesen letzten Zweck wurden in der ersten Hälfte des Finanzjahres 59.000 Pfund ausgegeben. Bei gleichbleibenden Finanzverhältnissen ist also damit zu rechnen, daß Ende März bei Schluß des Finanzjahres ein Verwaltungsüberschuß von einer Million Pfund erreicht sein wird.

Der Umfang der jüdischen Kapitaleinfuhr

Der Umfang der Kapitaleinfuhr nach Palästina ist daraus zu ersehen, daß im Monat September 452 Einwanderer der Klasse A, die ein Eigenvermögen von mindestens 1000 Pfund haben müssen, nach Palästina gekommen sind. Von diesen Einwanderern waren nur zwei Christen, alle übrigen waren Juden. Der jüdische Kapitalsimport betrug in diesem Monat somit mindestens 450.000 Pfund. Unter Berücksichtigung der von Handwerkern, Mittelstandssiedlern, Arbeitereinwanderern und Studenten ins Land gebrachten kleineren Beträge wird man bei vorsichtiger Schätzung auf eine Gesamteinfuhr von mindestens 600.000 Pfund in einem einzigen Monat rechnen können.

Eine genaue Aufstellung über die in palästinensischen Banken deponierten Gelder, für die bisher noch keine Verwendungsmöglichkeit zu Investitionszwecken gefunden werden konnte, kann nicht gegeben werden. Man schätzt diese Beträge auf über 10 Millionen Goldmark. Es handelt sich zum größten Teil um jüdisches Kapital.

Arabische Exekutive kündigt Boykott jüdischer Produkte an

Die arabische Zeitung „Falastin" veröffentlicht ein Interview mit dem wegen Teilnahme an den Jaffaer Exzessen verurteilten und gegen Kaution auf freien Fuß gesetzten Mitglied der arabischen Exekutive Jamal el Husseini, in dem dieser erklärt, die arabische Exekutive berate über einen Plan zur Fortführung ihres Kampfes gegen jüdische Einwanderung. Die Einstellung des Streiks sei nicht etwa auf Versöhnungsabsicht oder auf Schwäche zurückzuführen, sondern sollte lediglich eine Kampfpause einleiten, um den High Commissioner die Möglichkeit zu geben, die an ihn gelangten Petitionen zu lesen und zu prüfen. Zum Schluß stellte Husseini die Forderung nach lückenlosem Boykott der Juden und ihrer Produkte durch alle Mohammedaner und eingeborenen Christen auf; durch einen solchen Boykott werde dem Kampf um Einstellung der jüdischen Einwanderung größerer Nachdruck verliehen werden.

Exkönig Ali bei den Arabern Palästinas

Auf der Reise nach Amman und Bagdad hielt sich Exkönig Ali vom Hedschas, von dem ein Bagdader Blatt vor einiger Zeit berichtete, er sei zum König von Palästina ausersehen, kurze Zeit in Jaffa und in Haifa auf. In Jaffa empfing er eine Abordnung arabischer Führer, denen er Mitteilung über seine Tätigkeit in Europa machte. Die Deputation berichtete König Ali über die letzten Unruhen in Jaffa. In Haifa empfing Exkönig Ali den Distriktskommissar Edward Keith Roach, den mohammedanischen Bürgermeister Hassan Shukeiri und einige mohammedanische Notabeln. Hierauf trat er sofort die Weiterreise nach Amman an, wo er sich einige Tage bei seinem Bruder, dem Emir Abdullah, aufhalten wird.

15.000 jüdische Einwanderer von Jänner bis August 1933

Nach der offiziellen Statistik sind in den ersten acht Monaten des Jahres 1933 14.905 Juden zu dauerndem Aufenthalt nach Palästina gekommen.

Im Jahre 1932 waren im ganzen 3841, im Jahre 1931 3049 Juden in Palästina eingewandert. Die Gesamtzahl der jüdischen Einwanderer seit Kriegsende beläuft sich auf 132.930.

Arbeitseinschränkung infolge Arbeitermangel

Die Zementfabrik Nesher in Haifa hat vor kurzem ein neues Investierungskapital in Höhe von 150.000 Pfund zur Durchführung einer Bau- und Betriebserweiterung bereitgestellt. Jetzt stellt es sich heraus, daß die Fabriksleitung wegen akuten Mangels an Arbeitern, der seine Ursache in der Einschränkung der jüdischen Einwanderung hat, die geplanten neuen Anlagen nicht in Angriff nehmen kann.

Beschränkung der Landungserlaubnis

Wie der Jüdischen Telegraphen-Agentur von der Palästina-Exekutive der Jewish Agency mitgeteilt wird, ist die Verordnung der Regierung, durch die die Zahl der Schiffspassagiere, die in palästinensischen Häfen landen dürfen, begrenzt wird, nur als vorübergehende Maßnahme gedacht. Der Verordnung zufolge können die Schiffe 400 Einwanderer, Touristen nicht eingerechnet, an Bord haben, von denen je 200 in Haifa und in Jaffa an Land gehen können.

Diese Maßnahme kann nicht als Einschränkung der Einwanderung aufgefaßt werden; die Zahl der der Agency zur Verfügung gestellten Zertifikate läßt die Indienststellung von Schiffen größeren Fassungsraums nicht zu.

Der Jischuw protestiert

In Jerusalem und in anderen Städten fanden mehrere massenhaft besuchte Versammlungen statt, in denen Redner aller jüdischen Parteien und Richtungen des Jischuw gegen die Einwanderungspolitik der Palästinaregierung protestierten und dieser Politik schärfsten Kampf ansagten. Die von der Regierung in der Einwanderungsfrage befolgten Richtlinien wurden als eklatante Verletzungen des Mandats bezeichnet. Die Redner aller Parteien traten für innerjüdischen Burgfrieden ein, damit der Kampf gegen die englische Palästinapolitik mit vereinten Kräften geführt werden könne. Es kam nirgends zu irgendwelchen Ruhestörungen. Weitere Kundgebungen im ganzen Lande sind angesagt.

Für Polen statt England

Warschau. In Warschau hat sich eine Gesellschaft gebildet, die für die Uebernahme des Palästina-Mandats durch Polen, nach Ablauf des jetzigen englischen Mandates über Palästina, eintritt. Zu den Gründern gehören meist Führer des Brith Hechajel und des Brith Trumpeldor. (JTA.)

NOTIZEN

Chaim Weizmann - 60 Jahre alt

In dieser Woche wird Weizmann 60 Jahre alt. Am 27. November 1873 kam in Motyli bei Pinsk der Knabe zur Welt, mit dessen Namen der Aufbau der jüdischen Heimstätte in Palästina für ewige Zeiten verknüpft ist. An diesem Tage begann die seltsame Laufbahn dieses Mannes, der aus dem Cheder der russisch-polnischen Kleinstadt, über eine russische Realschule und eine deutsche Technik zu einer Schweizer Dozentur und einer englischen Professur der Chemie den Weg fand. Diese Wissenschaft wiederum, in der sich Weizmann auf dem Gebiete der organischen, insbesondere der Gärungschemie besonders auszeichnete, brachte ihn auf dem Umwege über das englische Munitionsministerium zu Balfour und Lloyd George. und hier war wohl erst die Stelle, an der ihn die Vorsehung des jüdischen Volkes wissen wollte; hier erhielt erst die Zickzacklinie seines Aufstiegs einen überindividuellen Sinn. Denn als Balfour und Lloyd George Weizmann für seine großen Verdienste für England entlohnen wollten, da war es dem glühenden Zionisten selbstverständlich — und hier wird die Wirklichkeit wieder einmal kitschig-märchenhaft — einfach: „Palästina" zu sagen. Das sind die Anfänge der Balfourdeklaration. Weizmann aber ist und bleibt, als Anreger und Erkämpfer dieser Magna charta des Zionismus, der politische Schöpfer des Palästinaaufbaues nach dem Kriege — mag er auch jetzt, so wollte es weiter das Schicksal, vielen guten Rednern und schlechten Politikern unter den Zionisten als der Exponent eines verhaßten zionistischen Systems erscheinen und mag auch das Mandat, das auf dieser Deklaration aufgebaut ist, im Sturm der Ereignisse ein wenig zerknittert aussehen, und vielen nicht mehr als das große Dokumente der Erlösung gelten. Dennoch haben wir bisher kein politisches Dokument seit zwei Jahrtausenden, das ihm an Bedeutung für das jüdische Volk auch nur nahekommt, und es gibt wohl unter den Lebenden auch niemanden, der für das jüdische Volk eine größere politische Tat vollbracht hätte, als — Weizmann.

Es gehört zur Tragik unserer Geschichte, man könnte fast sagen, unseres Wesens und unserer Existenz, daß dieser Mann in der Vollkraft seiner Jahre abseits stehen muß und nur auf Nebengeleisen sein politisches Ingenium betätigen kann. Dankbar ist ja kein Volk, und noch weniger sind es die Politiker zweiten Ranges. Es ist ja merkwürdig, wie die Kraft von Weizmanns Führerpersönlichkeit abnimmt, je mehr er sich der inneren Front zuwendet. Niemand außer Herzl hat unsere Wünsche und Forderungen vor den Mächten der Welt stolzer und wirkungsvoller vertreten als Weizmann. Seine Worte und sein Wesen machten auf nicht-jüdische Politiker einen tiefen Eindruck. Er hat Balfour und Lloyd George zu begeisterten Zionisten gemacht. Schwieriger war es schon Juden gegenüber. Um Marshall mußte er viele Jahre werben und es war ein Unglück für den Zionismus, daß es Weizmann nicht früher gelang, die erweiterte Jewish Agency zu schaffen. Sie kam zu spät zur Welt, daher ihre Lebensunfähigkeit. Am wenigsten Glück aber hatte er vor den zionistischen Politikern. Hier fühlte er sich unsicher, wurde dadurch oft launenhaft, und so kam es, daß der Mann, der England, der die ganze Welt von der Richtigkeit seiner Politik zu überzeugen vermocht hatte, den Zionistenkongreß nicht überzeugen konnte.

Weizmann, der Wissenschaftler, ist, als Politiker, Künstler. Das ist die Ursache seiner Erfolge und seiner Mißerfolge. Er wirkt durch die Macht seiner Persönlichkeit; und er führt seine Politik auf Grund von Eindrücken und Einfällen. Er ist der Mann genialer Eingebungen, aber nicht der systematischen Erziehungsarbeit an seinen Mitarbeitern. Darum fand er bei vielen von ihnen kein Verständnis. Seine politische Intention erschien ihnen als Laune, seine dem Partner das Maximum an Entgegenkommen abringende Noblesse als Defaitismus, seine Versuche, die zionistische Basis zu erweitern, als Verwässerungsversuche.

Wir sind wahrhaftig nicht in der Lage, unsere größten politischen Begabungen mit 60 Jahren, oder schon früher in Pension schicken zu können. Der letzte Kongreß hatte nicht die Kraft, Weizmann wieder zum Führer der Bewegung zu machen. Aber er vermochte wenigstens ihm eines der wichtigsten Arbeitsgebiete anzuvertrauen. Wie wir hören, ist Weizmann in voller Arbeit. Es ist seine Aufgabe, die für einen Mann vom Range Weizmanns gewaltige Möglichkeiten bietet. Wir hoffen es für das jüdische Volk, und wir wünschen es Weizmann zu seinem 60ten Geburtstage, daß es ihm, in einer Schicksalsstunde des jüdischen Volkes gelingen möge, eine Leistung zu vollbringen, die des Schöpfers der Balfourdeklaration würdig ist.

F. W.

Eine Vision Franz Kafkas

Kafkas Roman „Der Prozeß", ungefähr 1920 geschrieben, beginnt mit den Worten: „Jemand mußte Josef K. verleumdet haben, denn ohne daß er etwas Böses getan hätte, wurde er eines Morgens verhaftet ... Sofort klopfte es und ein Mann, den er in dieser Wohnung noch niemals gesehen hatte, trat ein. Er war schlank und doch fest gebaut, er trug ein anliegendes schwarzes Kleid, das ähnlich den Reiseanzügen mit verschiedenen Falten, Taschen, Schnallen, Knöpfen und einem Gürtel versehen war und infolgedessen, ohne daß man sich darüber klar wurde, wozu es dienen sollte, besonders praktisch erschien." — Als ich heute diese Worte wieder las (unmittelbarer Anlaß dazu war das Erscheinen der französischen Uebersetzung bei Gollimard, Paris), überfiel mich Entsetzen. Ist hier nicht wörtlich die Erscheinung eines SS.-Mannes, wie er erst heuer in Funktion trat, vorausgenommen? Man könnte an eine s e h e r i s c h e K r a f t *unseres Freundes glauben! Die ganze Situation, die sportlich-schlanke Gestalt, die Uniform, wird genau beschrieben, nur das „Wort" Uniform fehlt, sonst ist alles da, sogar die schwarze Farbe, der Gürtel! — Liest man den Roman weiter, so mehren sich die Analogien. Der unschuldig verhaftete K. wird zum Symbol des Judentums; aber nicht nur um der Unschuld willen, die er in seinem rationalen Bewußtsein festhält, sondern mehr noch in Hinblick auf das geheimnisvoll dunkle Schuldgefühl, das aus seinem anormalen und eigentlich erstarrten Leben erwächst (dem Leben in der Assimilation, dem allseits gehemmten, pflichtmäßigen, liebeleeren Leben). Das Anrufen von allerlei niederen Instanzen, die sich letzten Endes als machtlos, wo nicht höhnisch-feindselig erweisen, die schmutzige Hintertreppenpolitik, — all das, was für die heutige Lage des Judentums charakteristisch ist, findet sich in Kafkas „Prozeß". Wann werden wir begreifen, daß wir in seinen Werken die großen Kodizes der Assimilation und des Zionismus besitzen? — Für den, der dieselben Gedanken und Gefühle in offener Schrift, diskursiv zu lesen wünscht, ist soeben im Verlag Erich Reiß ein vorzügliches Buch erschienen. „Wir Juden" von Joachim Prinz. Kein Schablonenwort; jeder Satz glühend von echter Empfindung.*

M. B.

JAN KROKER:

Emigranten-Literatur

II.*)

Denn was für ein Geschäft hätten sie sonst wohl zu besorgen? Wir wollen dabei sorgfältig unterscheiden. Auch Heinrich Mann hat, allerdings ganz allgemein, zwischen Volk und Regierung eine sogar überscharfe Scheidung gemacht. Er hat geradezu von dem Aufstieg einer finsterdämonischen Unterwelt gesprochen, die den lichten Körper des Volkes dumpf umkrallt hält.

Und derselbe Heinrich Mann hat knapp ein Jahr vor der nationalsozialistischen Machtergreifung geschrieben, der Antisemitismus habe noch nie etwas Ernstliches ausgerichtet, er werde es auch diesmal nicht.

Das wäre also seinem objektiven Gehalt nach das gleiche; es ist nicht seiner subjektiven Wurzel nach. Diese Ueberzeugung kann ehren, auch wer nicht mit ihr übereinstimmt. Es ist eine erschütternde Kundgebung der Verbundenheit in einem Augenblick, da das Band zerriß. Es ist in der Vereinzelung der Schrei nach der Gemeinschaft. Es ist nach einem großen produktiven Leben die Frage nach dem Sinn dieser Produktivität. Sollte sie wirklich vergebens gewesen sein? Aber er kommt doch selbst aus der Gemeinschaft, die ihn jetzt aus ihrer Mitte geschleudert hat, von gleichen Kräften des Blutes und der Seele bewegt; aber seine Art lebt doch vertausendfacht in der Heimat, Volksgenossen gleich ihm, gleich ihm also von einer fremden, im Grunde unfaßbaren Macht niedergehalten. Entschiede er anders — die Erde trüge ihn nicht mehr.

Was aber hat es objektiv mit diesem subjektiven Bekenntnis auf sich? Dies Land der Mitte mit seinem Südwesten und seinem Nordosten trägt das Janusgesicht: Land der sublimsten Geistigkeit und des plumpesten Kürassierstiefels; Land des innigsten Lieds und der seelenlosesten Mechanik; ein Land, das (nach einem Wort von Troeltsch) seine Romantik brutalisiert und seinen Zynismus romantisiert hat; Land der Mitte. Aber seitdem es ein Reich gibt, einen politischen Machtfaktor nämlich, dürfte es nicht mehr zweifelhaft sein, nach welcher Richtung die Mischung tendiert, welche Triebkraft die stärkere ist. Das Land der Dichter und Denker ist ein Begriff aus der Zeit der politischen Ohnmacht der Deutschen, aus der Zeit, da keine äußere Aufgabe die deutsche Seele aus ihrer Selbstversunkenheit riß. Bismarck hat sie endgültig herausgerissen. Einer großen geistigen Vergangenheit im humanen Gedanken folgten der späte Nietzsche und Wagner als die Heroen. Das war schon keine Kontinuität mehr, das war schon ein Neues. Sie stehen schon an der Pforte jenes Dritten Reiches, das planmäßig und durchaus folgerichtig die geistigen Traditionen seiner Vergangenheit Stück für Stück in Trümmer legt. Bismarck hat die deutsche Seele herausgerissen. In dem neuen Gefilde aber hat sie sich bisher noch nicht zurechtgefunden. Hier steht sie ohne Traditionen, ohne selbstverständliche Haltung, höchst unsicher in ihrer krankhaften und krampfhaften Selbstüberhebung, mit ungeheurem Geltungswillen in einer schon verteilten Welt, zu jeder Maßlosigkeit bereit, nicht das Schicksal meisternd, sondern ihm dunkel unterworfen. Und jetzt geht es den Weg seines Gesetzes. Es ist eine Flut über Deutschland gekommen, aber nicht aus den Tiefen einer imaginären Unterwelt, sondern aus den Tiefen deutschen Wesens selbst, lange vorbereitet, lange vielfach sichtbar und nun durch besondere Umstände zur herrschenden Wirklichkeit geworden. Diese Flut mag eines Tages wieder abebben, endgültig aber wahrscheinlich erst in jener fernen Zeit, in der es auch den Deutschen gegeben sein wird, Inhalt und Form, Machtkörper und Geist miteinander in Einklang zu bringen.

Bis dahin mag sich der geistige Deutsche dem Sturm dieser Zeit entgegenwerfen. Verbunden mit den besten Traditionen deutscher Vergangenheit, selbst Träger geistigen Gutes, das beansprucht, in der Kette der Generationen fortzeugend zu wirken, mag er die heilige Flamme hüten, daß wenigstens ein Glimmen von ihr noch vorhanden sei, wenn Tag und Stunde zu neuer Entfaltung gekommen ist.

Was aber, zum Teufel, haben eigentlich die Juden auf dieser Galeere zu schaffen? Hier handelt es sich um einen Bruch ganz anderer Art, um das Zerreißen einer Verbindung, die überhaupt erst im Laufe des letzten Jahrhunderts wurde, niemals vollgültig bestanden hat und unter Voraussetzungen zustande kam, die von beiden Seiten nicht erfüllt wurden. Die Deutschen haben diesen Tatbestand nun auf eine besonders teutonische Art bekundet, aber neu ist das eigentlich nicht. Mit lautem Eklat wurde dem Irrtum eines Jahrhunderts ein Ende bereitet. Man hätte sich das schiedlicher und friedlicher gewünscht. Jedenfalls aber handelt es sich hier nicht um das Ringen der deutschen Seele in ihrer Spaltung, sondern um einen Reinigungsprozeß, den auch der andere, der bessere Teil viel mehr wegen der Brutalität seiner Form als wegen seines Ergebnisses beklagt.

Man mag in diesem Zusammenhang etwa an Heine und Boerne denken. Und es könnte einer sagen, daß diese beiden, Beispiele nur, schließlich doch trotz allem Widerstreben eingegangen sind in das geistige Besitztum der Deutschen; daß auf die geheimnisvolle unterirdische Art, in der der Gedanke wirkt und in die Allgemeinheit dringt, auch ihr befreiender Gedanke die Stätte seiner anonymen Wirksamkeit im Reich des deutschen Geistes gefunden habe. Und es ist wohl so, daß Vorstellungen von dieser Art auch dem politischen Schriftsteller unserer Tage vorschweben und ihm vor sich selbst Legitimität verleihen.

Aber Heine und Boerne — um bei diesen Vorbildnamen zu bleiben — standen in einer anderen jüdischen, sie standen in einer anderen deutschen Situation. Beide kommen aus den Anfängen der Emanzipation. Der Gedanke der Emanzipation aber und der der Assimilation, verbunden mit ihm, war zu ihrer Zeit ein notwendiger, ein ganz unumgänglicher Gedanke. Der Jude mußte durch ihn hindurch. Nach den Erschütterungen des religiösen Bewußtseins (in Europa, nicht nur bei den Juden, bei denen sie nur unendlich viel mehr bedeutete), nach dem Zerbrechen aller bindenden Formen gab es für das damalige Zeitbewußtsein gar keinen anderen Weg als den des individuellen Eintauchens in die fremde Umgebung. Es war ein notwendiger Weg, gleichzeitig aber lag auf ihm, besonders leuchtend in seinem Anfang, der Abglanz eines hohen menschheitlichen Ideals, jenes Ideals nämlich, das auf dem Wege über das Wirtsvolk den Anschluß an die Kultur der Welt, der lange bis zur Erstarrung gemiedenen, suchte. Dieser Weg mußte erst gegangen sein, ehe aus den Trümmern des alten Gemeinschaftsbewußtseins ein neues erwachsen konnte, erweckt vielleicht am stärksten durch die Erkenntnis der schweren Gefahren, die für den Bestand der Gemeinschaft auf diesem Wege erwuchsen. Was aber Deutschland anbelangt, so konnte der Jude in seinem Streben nach Freiheit und Einheit des Reiches noch mit den Besten der Nation gehen. Noch waren sie geeinigt durch die Gemeinsamkeit der Opposition, durch den gleichen Druck; sie befanden sich beide auf der Linie des Angriffs und, wie immer in solchen Fällen, konnte noch einige Unklarheit darüber herrschen, wie sich das Verhältnis der Bundesgenossen nach geschlagener Schlacht wohl gestalten würde. Noch war die Schlacht nicht geschlagen, und noch war es erlaubt, sich über diese Bundesgenossenschaft und über den deutsch-jüdischen Weg allerlei hoffnungsreichen Illusionen hinzugeben.

Inzwischen wurde die Schlacht geschlagen, entscheidend 1918, und die Juden rückten nun ein selbst in die bisher verschlossenen Positionen des Staates. Und nun stellte sich heraus, daß die Bundesgenossenschaft so nicht gemeint war: der deutsche Bürger wurde zum Feind. Und nun öffnet sich abermals das Feld der Illusionen. Jetzt ist es das Proletariat, das im Angriff steht, und lange schon ist die neue Koalition formiert. Diesmal auf eine einigermaßen unnatürliche Weise, denn einst stand der Bürger mit dem Bürger im Bunde, und die äußere Interessensolidarität war vollkommen. Jetzt aber stellt sich der jüdische Bürger — und er ist bei allem Abstieg immer noch ein Bürger geblieben — in eine ihm selbst gefährliche Front, die ihn als Klasse vernichten würde, aber ihn vom Schicksal seiner Rasse zu befreien verspricht. Er tut das, der Lage der Sache entsprechend, auf eine höchst zwiespältige, einigermaßen unbewußte Art. Denn abgesehen von ein paar Intellektuellen, die er der Linksbewegung stellt, hält er sich weiter nach Kräften bürgerlich und vertritt die bürgerlichen Interessen seines Tages; gleichzeitig aber wirft er ein freundliches Auge in jene Richtung, aus der die Worte Menschlichkeit und Friede und Freiheit tönen; in einer unklaren Hoffnung gewissermaßen, daß das soziale Programm doch so bitterernst nicht werden würde, daß es aber schön wäre, für die am Bürgertum so bitter enttäuschten Illusionen der unterschiedslosen Gleichheit anderswo Ersatz zu finden. Das ist der Salonbolschewismus, der in vielen Farben und Abarten sich darstellt: vom letzten Radikalismus des frei schwebenden Schriftstellers über jenen millionenschweren Wirtschaftsgeier, der ein revolutionäres Theater finanziert, bis zu dem schlichten Kaufmann, der einfach sozialistisch wählt.

Und wenn wir nun auf die Welt der politischen Emigrantenliteratur sehen, die zu einem erheblichen Teil von Juden bestritten und gelesen wird, und wenn wir für ihr politisches Wollen eine Bezeichnung zu finden suchen, die über das vieldeutige und verschwommene Wort „links" hinaus zu einer scharf umrissenen Definition gelangt, dann werden wir einigermaßen in Verlegenheit kommen. Hier ist vielmehr der Sammelpunkt einer intellektuellen Opposition, in der sich vom freisinnigen Demokraten bis zum Kommunisten alle Nuancen, vielfarbig schillernd, zusammenfinden, und in der eine wirkliche Einheit nur darin besteht: im Ressentiment und im Haß. Das ist eine menschlich äußerst verständliche Regung. Aber ihr Ueberwiegen und der Ton, der die Musik macht (übrigens nicht erst seit der Emigration), beweisen doch nichts anderes, als wie hoffnungslos die beiderseitigen Beziehungen seit Heine und Boerne geworden sind.

Man lese deren Polemik, noch die bösartigste: immer klingt zwischen ihren Zeilen eine verwundete, aber tiefe und innige Liebe; nicht nur zwischen den Zeilen. Gewiß, seitdem sind die Zeiten überhaupt rauher geworden, aber der Ton einer Liebe könnte auch noch in ihnen vernehmbar werden. Wie schwach, wie unhörbar der geworden ist — ist mit ein Beleg für die radikale Wandlung einer Situation.

Man denke nur etwa an Feuchtwangers „Erfolg"; oder charakteristischer noch an Tucholskys verhängnisvolles Deutschlandbuch. Noch ein wohlwollender Beurteiler kann hier nur den Haß finden. Und zwar nicht nur den Haß gegen eine bestimmte Schicht von Besitzenden, wie es sich darzustellen sucht, sondern in Wahrheit den Haß gegen eine bestimmte durchaus deutsche Art des Lebens und Seins überhaupt. Auch das deutsche Proletariat nämlich, das in diesem Buch unausgesprochen den leuchtenden Hintergrund bildet, von dem sich die Greuel des Bürgertums um so düsterer abheben — auch dieses Proletariat, wenn es hinaustritt aus dem Zustand der reinen Abstraktion, der gestalt- und gesichtslosen Masse von Unterdrückten, in der es für einen guten Teil der radikalen Schriftsteller existiert; wenn es eintritt in die lebendige Wirklichkeit seiner Existenz, ist — ein deutsches Proletariat, und das heißt: Träger vieler solcher Züge, wie sie dem Autor so viel Mißbehagen verursachen. Es sei auch angemerkt, daß in diesem Buch jene berüchtigte Photomon-

*) Siehe „Selbstwehr" Nr. 47.

Aus dem Dritten Reich

Warum Dr. Ludwig Tietz starb.

Wie sich herausstellt, ist der von allen jüdischen Gruppen und Richtungen in Deutschland so tief beklagte jähe Tod des jungen deutsch-jüdischen Führers Dr. Ludwig Tietz auf schwere physische Mißhandlungen zurückzuführen, denen er ausgesetzt war, als während einer in seiner Wohnung stattgefundenen Beratung der Führer der jüdischen Jugend Deutschlands SA.-Leute in die Wohnung eindrangen, ihn und seine Gäste in einen Nazikeller verschleppten und sie schlugen. Die Folgen dieser Mißhandlungen waren auf den Gesundheitszustand von Dr. Tietz umso verhängnisvoller, als seine Lungen infolge Gasvergiftung an der Front während des Krieges angegriffen waren.

„Aus Liebe."

Auf einem in den Tennishallen abgehaltenen Generalappell der Deutschen Rechtsfront erklärte Reichsjustizminister Dr. Frank: „An die Stelle des Staatsangehörigen tritt im neuen Staate der Begriff des Volks- und Rasseangehörigen. Wir deutschen Juristen bekennen uns zum Antisemitismus nicht aus Haß gegen die Juden, sondern aus Liebe zum deutschen Volk."

Der „Stürmer" darf nicht ins Ausland.

Die deutschen Postbehörden haben eine Weisung erhalten, kein Exemplar des von Julius Streicher in Nürnberg herausgegebenen „Stürmer" in das Ausland zu lassen, weil das Niveau der antisemitischen Hetze dieser Zeitung in der ausländischen Presse Sensation erregt. Die Grenzzollbehörden wurden angewiesen, darauf zu achten, daß kein aus Deutschland Ausreisender Exemplare des „Stürmer" mit sich führt. In Deutschland hingegen darf der Stürmer frei versendet und kolportiert werden und auf die breiten Volkskreise „wirken".

Selma Lagerlöf wird in Deutschland boykottiert.

Die nationalsozialistische Presse verfieht die Meldung, daß die berühmte schwedische Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin Selma Lagerlöf ihr letztes Werk dem „Internationalen Komitee zur Unterstützung der Flüchtlinge" geschenkt hat, mit der Aufforderung zum Boykott der Werke der Dichterin. In den Aufrufen heißt es: „Wer ein Werk der Lagerlöf kauft, schädigt Deutschland."

tage enthalten war, die die Köpfe der deutschen Generale des Weltkrieges zeigt mit der Unterschrift: „Tiere sehen dich an“. Und wenn der Autor am Schluß des Buches, da er wohl selbst fühlte, daß er diesen Haßgesang doch nicht ganz unabgeschwächt könnte hinausgehen lassen, das hohe Lied der deutschen Landschaft anstimmt, so liegt hier zumindest eine charakteristische Selbsttäuschung vor. Denn die Liebe zu der menschenleeren Landschaft, in der einer aufwuchs, ist nichts anderes als die Liebe etwa zu dem Schreibtisch, an dem einer jahrelang saß und von dem es gleichgültig ist, wo er steht. Daß eine Landschaft Heimat heiße, bedarf sie der Belebung durch den Menschen, der in ihr wohnt. Und dies Liebesbekenntnis zur entleerten Landschaft, um die nicht der Hauch einer bestimmten Geschichte wittert, in der nicht die geliebte Menschenart schreitet, die man als wesensverwandt grüßt — sie hat etwas Gespenstisches; es liegt darin die ganze Tragik eines deutschen Juden, der zu Hause ist, wo er sich nicht beheimatet weiß.

Wir haben ein wenig bei diesem Beispiel verweilt, weil es zwar das krasseste, aber auch in seiner Kraßheit charakteristischste ist. Es zeigt, wie hoffnungslos die Situation seit Heine und Boerne geworden ist. Die wollten wirklich noch das freie bessere Deutschland und sich in ihm. Die Heutigen wollen entweder Europa oder das internationale Proletariat, und beidemal nicht im Bilde jener organischen nationalen Gliederung, in der sowohl ein bürgerlich wie ein proletarisch befriedetes Europa sich allein formieren kann, sondern im Bilde der Vermanschung, im Sinne der Eingliederung in das Glück des Niemandslandes, in dem mit dem Jüdischen auch das Deutsche sich aufhebt und verschwindet.

Der so geänderten Situation sollten die Handlungen der Juden Rechnung tragen. Sie sollten sich Rechenschaft auch darüber ablegen, daß sie mit ihrer nun einmal immer kompromittierenden Beteiligung der Sache der deutschen Freiheit eher schaden als nützen können. Wenn nicht unter den Deutschen selber wieder ein Geist ersteht, der seines Schicksals Herr wird — die jüdischen Zurufe aus Paris, Prag und Amsterdam dürften von nur geringer Wirkung sein. Im tiefsten Grunde liegt darin auch etwas wie eine Ueberschätzung des jüdischen Einflusses auf deutsches Geschehen, und zwar gerade seitens solcher Juden, die keine sein wollen. Ein kleines belangloses, aber typisches Beispiel kann man in einer Filmkritik des NTB. finden. Da erzählt einer von einem gleichgeschalteten Film, der trotzdem großen Anklang auch im Ausland gefunden habe. Und er findet den Grund dafür darin, daß „getarnt“ doch noch eine ganze Anzahl jüdischer Künstler in ihm mitgewirkt habe. Solche Feststellungen mögen für den Autor und dem emigrierten Leser eine Herzensbefriedigung sein. Aber was soll das eigentlich? Soll das ernsthaft heißen, daß die Deutschen die Juden um ihrer Weltgeltung willen brauchten? Aber deutsche Musik, Dichtung und Philospohie haben Europa befruchtet, ehe von jüdischer Mitwirkung überhaupt die Rede war. Die Juden haben von Deutschland genommen, sie haben mit viel Geist und Hingabe zurückerstattet, was sie nahmen, aber der Born alles Schöpfertums war deutschen Ursprungs. Und das konnte auch nicht anders sein, nachdem sie unter Verzicht auf sich selbst in fremden Kreis getreten waren. Nur sollten eben diese Juden, die keine zu sein begehren, nicht heute das Verhältnis umkehren und sich einreden, man brauchte sie. Man braucht sie nicht, insbesondere aber nicht in schicksalsschwerer Stunde, in der Deutschland — zum Guten oder zum Bösen — seine Existenz bestimmt.

(Schluß folgt.)

Ein ungeheuerliches Urteil!

Vor dem Breslauer Sondergericht hatten sich der Verwaltungsdirektor der Breslauer Jüdischen Gemeinde, Amtsgerichtsrat a. D. Dr. Ernst Rechnitz, und der Handlungsgehilfe Albert Rosenthal wegen „Verbreitung von Greuelnachrichten“ zu verantworten. Rosenthal hatte Dr. Rechnitz als verantwortlichem Schriftleiter des Gemeindeblattes einen Artikel „Ich suche meine Brüder“ eingereicht. Der Zweck seiner Ausführungen sei, so betonte er vor Gericht, gewesen, das Gewissen der jüdischen Arbeitgeber zu schärfen. Er, der durch mehr als zweijährige Erwerbslosigkeit die Schrecken dieses Zustandes am eigenen Leibe genügend kennen gelernt, habe mit Grauen gesehen, wie nach der nationalen Revolution **die Möglichkeit für jüdische Angestellte, einen Arbeitsplatz zu finden, immer mehr geschwunden** sei und wie sich insbesondere auch jüdische Arbeitgeber ihrer Pflicht, Juden einzustellen, entzogen hätten. Dr. Rechnitz erklärte, er habe in dem Artikel gleichfalls nur die ihm von Rosenthal im April einmal mündlich auseinandergesetzte Tendenz gesehen, jüdischen Arbeitgebern ins Gewissen zu reden.

Die Anklage erblickt das „schwere Vergehen“ der Agekagten vor allem in zwei Stellen des Aufsatzes. An der einen hatte Rosenthal ausgeführt, daß der deutsche Jude durch seine wirtschaftlichen und kulturellen Erfolge bei seinen deutschen Volksgenossen vielfach Haß erregt habe, an der anderen, daß er jetzt nicht nur Kämpfer, sondern weit mehr Märtyrer geworden sei, der schutz- und wehrlos allen Anfeindungen preisgegeben sei.

Das Gericht verurteilte jeden der beiden Angeklagten zu einem Jahre und drei Monaten Gefängnis. Es rechnete ihnen die Untersuchungshaft erst seit dem 12. Oktober an; eine Anrechnung der zweieinhalb Monate, welche die Angeklagten in Schutzhaft im Konzentrationslager verbracht hatten, war nach dem Gesetze nicht möglich. Die Begründung des Vorsitzenden schloß sich den Ausführungen des Staatsanwaltes in allen Punkten an.

J. HELLENBERG (Wien):

Der Antisemitismus in Österreich

Nationale Dissimilierung oder staatliche Disqualifizierung?

Besorgniserregende Vorstöße

Wir sind in Oesterreich nicht so empfindlich gegen den Antisemitismus. Zumindest wir, jener Teil der österreichischen Juden, der nicht nur aus den Zeiten Luegers und Schönerers gelernt hat, sich keinerlei Illusionen über die Judenfrage hinzugeben und seit jeher sich zum völkerrechtlichen Minoritätenschutz bekennt. Als Juden sind wir von den antisemitischen Vorstößen der letzten Zeit wenig überrascht. Als Staatsbürger freilich findet man diese Erscheinungen sehr besorgniserregend.

Man denke: Die österreichische Regierung ruft die ganze Welt um Hilfe gegen das Hakenkreuz an. Sie mutet ihrer eigenen Bevölkerung die schwersten materiellen und intellektuellen Opfer zu, die stillschweigende Duldung eines Diktaturregimes, — von der Suspendierung der verfassungsmäßig garantierten Rechte bis zur Einführung der Todesstrafe —, weil angeblich nur dieses Diktaturregime den Einbruch der braunen Barbarei verhüten kann. Sie wendet sich an alle Bevölkerungsschichten ohne Unterschied der Rasse und Konfession um finanzielle Unterstützung und findet diese Unterstützung in weitherziger Weise gerade bei der jüdischen Bevölkerung. Sie legt in der Zeit der schwersten materiellen Not eine Inlandsanleihe auf, die, obwohl die fast judenreinen westlichen Provinzen relativ wenig gezeichnet haben — das ganze Land Tirol 4 Millionen, Kärnten 2 Millionen — doch einen Erfolg von 265 Millionen gebracht hat, wovon der überwiegende Teil auf Wien mit seiner jüdischen Einwohnerzahl fällt. Kaum aber war die Zeichnungsfrist vorüber, als das Regierungsorgan, die „Reichspost“, einen antisemitischen Artikel nach dem anderen losließ und ein hoher Richter „die überbetonte Stellung der Juden im öffentlichen Leben, besonders im Anwaltstande“ für unerträglich erklärte.

Worin unterscheidet sich — fragen nun die Juden im Stile der Hagada — diese Nacht der österreichischen Diktatur von allen anderen Diktaturen? Worin wird sie sich von der braunen Diktatur jenseits unserer Grenzen unterscheiden, wenn die Blütenträume der Reichspost und ihrer hohen Gesinnungsgenossen zur Reife gelangen?

Wird es unter solchen Umständen — fragt der unvoreingenommene Staatsbürger — noch möglich sein, jene reichlichen ausländischen Sympathien, auf die ein Staat wie Oesterreich jederzeit angewiesen ist, ihm auch weiter zu erhalten.

Ordnung in der Judenfrage

Neuerdings hat man sich eine ganz eigene Methode der antisemitischen Agitation zurechtgelegt: man spricht von nationaler „Dissimilation“. Man borgt sich die Argumente der Kritik der nationalen Assimilation aus, um für die — staatsbürgerliche Zurückdrängung, für die „Absonderung“ der Juden Stimmung zu machen. In dieser Agitationskunst hat es zu einer besonderen Meisterschaft der christlichsoziale Bundesminister a. D. Professor Dr. Emmerich Czermak gebracht, dessen „assimilationsgegnerischer“ Phraseologie sogar einige meiner gut zionistischen Freunde auf den Leim gegangen sind. Doch damit hat es seine eigene Bewandtnis, die erzählt werden muß.

Im Reinholdverlag, Wien, ist unter dem Titel „Ordnung in der Judenfrage“ ein Buch erschienen, das nach seiner ganzen äußeren Aufmachung als ein vom christlichsozialen Bundesminister a. D. Prof. Dr. Emmerich Czermak und dem jüdischnationalen Schriftsteller Doktor Oskar Karbach gemeinsam verfaßtes Werk präsentiert wird. Oeffnet man den äußeren Umschlag, so sieht man allerdings, daß es sich nicht um ein gemeinsames Werk, sondern um zwei von einander getrennte Aufsätze der beiden Persönlichkeiten handelt.

Was die zwei in sehr verschiedenen nationalen Lagern stehenden Autoren zu sagen haben, läßt sich kaum miteinander verbinden. Professor Czermak verwechselt Nation und Staat, indem er aus der Kritik der nationalen Assimilation die Forderung nach staatlicher Disqualifikation der Juden ableitet. Der Aufsatz Dr. Karbachs befaßt sich mit den Voraussetzungen der neuen deutschen Judenpolitik, mit ihrer möglichen Auswirkung auf andere Länder, und kommt zum Schluß, daß jede Reform der Judenfrage im Sinne einer Dissimilation auf Basis der Gleichberechtigung erfolgen müsse. Dennoch hat den stärksten Widerhall in jüdischen Kreisen der Aufsatz Prof. Czermaks gefunden. Welche neuen Offenbarungen hat er seinen jüdischen Lesern vermittelt?

Der Ausgangspunkt Prof. Czermaks ist der Sieg des deutschen Fascismus, den er offenbar für das künftige Gesellschaftsprinzip aller Länder hält. Er meint:

In unserer Zeit des völligen Zusammenbruches der liberalen Ideenwelt, der Liquidierung der demokratischen Einrichtungen, der Preisgabe vieler Errungenschaften der Revolutionen des vorigen Jahrhunderts, könne auch der Judenfrage nicht vorübergegangen werden. Die Judenfrage sei eine politische Frage, mit deren Regelung werde sich der Staat im Wege der Gesetzgebung befassen müssen. Im wohlverstandenen eigenen Interesse müsse das Judentum an der Lösung mitwirken, es müsse zwischen Juden und Deutschen eine gemeinsame Plattform gefunden werden. Diese gemeinsame Plattform sei die Ueberzeugung beider Teile, daß die Verschmelzung des Judentums mit dem „Gastvolke“ zum Unsegen für beide Teile gereichen müsse.

Nach Anführung zahlreicher Argumente aus jüdischer und nichtjüdischer Quelle gegen die Assimilation, kommt Prof. Czermak jedoch zu folgenden Schlüssen:

Unbillig und unhaltbar ist die sinnlose Aufregung, die unsere jüdischen Mitbürger erfüllt, die um jeden Preis die Position auf dem wirtschaftlichen und geistigem Gebiete halten wollen, die ihnen vormals kampflos zugefallen sind. Es ist sinnlos, um den Verlust eines Besitzes zu weinen, den man auf keinen Fall halten kann. Niemals, das wissen wir, kann der Patient völlig genesen. Eine Teillösung, aber nur eine solche, ist die Einrichtung der jüdischen Heimat in Palästina. Aber mit einer Teillösung kann man sich nicht begnügen. Es muß auch für die im Lande wohnenden Juden ein brauchbares Recht geschaffen werden. Die führenden Männer Deutschlands gehen von der Auffassung aus, man dürfe den Juden die Rechte einer völkischen Minderheit nicht einräumen, denn eine solche Minderheit, dauernd und gesetzlich verankert, würde ohne Zweifel völkerrechtlichen Schutz suchen und finden. Aehnlich äußere sich auch der Zionismus (?). Das europäische Minderheitenrecht passe auf die Juden nicht (?). Das Deutsche Reich stellt für die in ihm wohnenden Juden eine Fremdengesetzgebung in Aussicht. Zur Einordnung der jüdischen Mitbürger muß ein besonderes Minderheiten-Recht geschaffen werden. Die Juden werden auf die Doppelrolle verzichten müssen, die sie so gerne spielen und aus der ihnen unberechtigterweise Vorteile erwachsen.“

Daß der nun an zweiter Stelle zu Worte kommende Dr. Karbach zu diesen, nichts weniger als Gleichberechtigung für die Juden fordernden Auslassungen keinerlei Stellung nahm, ist — wie er dem Schreiber dieser Zeilen persönlich erklärte — auf die einfache Tatsache zurückzuführen, daß er sie vor Drucklegung nicht gekannt hat.

Die äußere Aufmachung des Buches, als ob es sich um die einvernehmliche Publikation des christlichsozialen Ministers und des jüdischnationalen Schriftstellers handelte, und, wie bereits erwähnt, die quasi assimilationsgegnerische Phraseologie Prof. Czermaks haben jedoch ganz merkwürdige Mißverständnisse hervorgerufen.

Gefährliche Illusionen

All die neuen Freunde der Erhaltung der jüdischen Eigenart würden keinen Finger rühren, um etwa der jüdischen Gemeinde zu dem ihr rechtlich gebührenden Staatszuschuß für die Erhaltung des jüdischen Schulwesens zu verhelfen. Sie haben gar nichts dagegen, daß die jüdischen Kinder auf die Staatsschulen angewiesen bleiben; nur die höheren Klassen, die Anwartschaft auf höhere soziale Stellungen geben, sollen sie nicht besuchen. Sie haben nichts dagegen, daß wir in allen von ihnen angezettelten Kriegen als Kanonenfutter dienen, nur Offiziere sollen wir nicht werden. Es fällt ihnen nicht ein, in der Rechtspflege etwa der jüdischen Eigenart in der Weise Rechnung zu tragen, daß ein jüdischer Angeklagter vor einen jüdischen Richter gestellt werden müßte; wir sind, von wem immer wir eines Vergehens oder Verbrechens gegen das bestehende Gesetz beschuldigt werden, wie jeder andere dem allgemeinen Justizapparat unterworfen; nur Rechtsanwälte sollen wir nicht werden. Man denkt schon gar nicht daran, uns etwa von den Lasten, die durch fehlerhafte Staatspolitik entstehen, zu befreien; wir müssen für die Staatskosten und -unkosten zumindest soviel beitragen wie jeder andere — auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, ist die Steuerleistung der Juden sogar bedeutend höher —, aber in die Staatsführung sollen wir nicht dreinreden, Staatsfunktionäre, Abgeordnete und Journalisten sollen wir nicht werden.

Muß man da erst erklären, daß unsere Ablehnung der Assimilation mit dieser Art der „Dissimilation“ nicht identifiziert werden darf?

Die Assimilation lehnen wir ab. Unser Anspruch auf staatsbürgerliche Gleichberechtigung hängt aber nicht von der nationalen Assimilation ab, sondern von der staatsbürgerlichen Pflichterfüllung. Der Staat ist eine Zwangsorganisation. In der Staatsgemeinschaft lebt man nicht freiwillig. So wenig das Individuum ungestraft die Staatsgesetze verletzten darf, unabhängig davon, ob es der „Staatsnation“ angehört oder nicht, ebensowenig steht es dem Staate zu, die bürgerlichen Rechte des Individuums, sei es welcher Nation immer, zu schmälern.

Palästina-Umschau

Mittelstandssiedlung in Wadi Hawarith.

Die Kolonisationskommission der Allgemeinen Zionisten Palästinas hat mit der Anlage einer Mittelstandssiedlung auf einem Gebiet von 1000 Dunam in Wadi Hawarith begonnen. Zunächst werden ein Brunnen gebohrt und eine Wasserleitung angelegt; die ersten Pioniere nehmen in den nächsten Tagen die Arbeit auf. Die Kooperative „Hazioni“ hat südlich von Tel Awiw 60 Dunam zur Anlage einer neuen Vorstadt mit etwa 100 Häusern erworben.

*

Fünfstöckige Häuser in Jerusalem.

Die lebhafte Bautätigkeit in Palästina hält weiter an. In Jerusalem ist man im Gegensatz zu den übrigen Städten, in denen ein- bis zweistöckige oder villenartige Häusertypen bevorzugt werden, dazu übergegangen, fünfstöckige Gebäude zu errichten. Mehrere solcher Hochhäuser sind in der King George V. Avenue, einer breiten asphaltierten Straße, die die Jaffa-Straße mit der jüdischen Vorstadt Rechavia verbindet, im Bau. Die Häuser werden in ihrer Mehrzahl von jüdischen Bauherren errichtet.

*

Jüdischer Pfadfinderverband in Palästina.

In einer Besprechung von Vertretern mehrerer jüdischer Pfadfindergruppen aus allen Teilen Palästinas, unter ihnen auch der berühmten Tel Awiwer Seepfadfinder, wurde beschlossen, einen Landesverband der jüdischen Pfadfinder Palästinas zu begründen.

*

„Schechunath-Motzkin“ bei Haifa.

Im Herzl-Zimmer des Keren-Kajemeth-Hauses in Jerusalem-Rechawjah versammelten sich Ussischkin, Schm. Lewin, J. M. Goldberg, Leib Jaffe, Rabbi Meir Berlin, H. Farbstein und andere persönliche Freunde Motzk[illegible]s zu einer Trauerfeier, wobei Ussischkin mitteilte, daß auf KKL.-Boden in Mifraz-Haifa ein Stadtteil mit dem Namen „Schechunath-Motzkin“ errichtet werden wird.

*

3000 Dunam Wadi Havarith-Boden kehren in den Besitz des Jüdischen Nationalfonds zurück.

Der Teil des Wadi Havarith-Bodens, der von der Jewish Agency für die Dauer von zwei Jahren an die Palästina-Regierung verpachtet worden war, damit die Regierung eine Gruppe Beduinen des Wadi Havarith vorübergehend dort ansiedeln kann, ist heute in den Besitz des Jüdischen Nationalfonds zurückgekehrt. Der Boden — es handelt sich um 2965 Dunam — wurde sofort von Juden besetzt, die mit der Bearbeitung des Bodens bereits begonnen haben.

KURZBERICHTE

Auf Grund der Mitteilungen des Vorsitzenden der amerikanischen Einwanderungskommission Dickstein, wurde festgestellt, daß im Verlaufe der letzten Monate an 300 reichsdeutsche nationalsozialistische Agitatoren nach Amerika gekommen sind. Es ist zu erwarten, daß sie aus Amerika ausgewiesen werden.

*

Der Londoner Ausschuß zur Durchführung des Boykotts deutscher Waren hat zu seinem Vorsitzenden Sir Robert Mond gewählt.

*

In der Massenversammlung der Glaubensbewegung Deutscher Christen, in der der Ausschluß der Christen jüdischer Abstammung aus der nationalen Kirche und ihre Zusammenfassung in einer Sonderkirche beschlossen wurde, ergriff auch Reichsbischof Müller das Wort. Er widersprach nicht, als verschiedene Redner die Ausschaltung des Alten Testaments aus der Glaubensbewegung forderten und dazu erklärten, die christlichen Heiligen Stätten sollten anstatt in Palästina in Deutschland gesucht werden.

*

Der deutsche Reichsinnenminister, Reichsarbeitsminister und preußischer Innenminister haben zugestimmt, daß jüdische Aerzte von der Behandlung Hilfsbedürftiger ausgeschlossen werden, u. zw. nach denselben Grundsätzen, die für Krankenkassenbehandlung gelten.

*

Der Leipziger Magistrat hat beschlossen, die Rathenau-Straße in Theodor-Fritsch-Straße, zur Ehrung des verstorbenen Lehrers der Radauantisemiten, umzubenennen.

*

Die „Berliner Aerztekorrespondenz“ teilt mit, daß allwöchentlich etwa 20 jüdische Aerzte Deutschland verlassen: 40 Prozent derselben begeben sich nach Palästina. Es werden Anstrengungen gemacht, für einen Teil der auswandernden Aerzte Visa nach Amerika zu bekommen, wo sie, sofern sie über genügend Mittel verfügen, nach einem Jahre die Möglichkeit haben, eine ergänzende Prüfung zu machen und sich als Aerzte zu betätigen.

*

Die Bnei Brith-Loge in Jerusalem hat für jüdische Einwanderer aus Deutschland ein zweites Einwandererheim eröffnet, da das bisherige Heim sich als unzureichend erwiesen hat. Der Jerusalemer Hilfsfonds, die Hadassah und Privatpersonen haben die Mittel zur Einrichtung beider Einwandererheime zur Verfügung gestellt. In beiden Heimen zusammen werden mehrere hundert Personen Unterkunft für die erste Zeit ihres Aufenthalts in Jerusalem finden.

Die Emigranten im Elsaß

Aus- und Verweisungen

Das deutschsprachige Land am linken Rheinufer hat seit neun Monaten den größten Teil der deutschen Emigranten aufgenommen und ihnen — vorübergehend wenigstens — Aufenthalt gewährt. Es ist aber nicht nur die Tatsache, daß in diesem Lande deutsch gesprochen wird, sondern zum großen Teile auch darauf zurückzuführen, daß ganz in der Nähe das jetzt politisch so interessante Saargebiet liegt. Dieses unter der Verwaltung einer Völkerbundskommission stehende Gebiet wird nicht zu Unrecht — von den einen als letzte Rettung, von den anderen mit grimmigen Haß — als „offenes Tor“ bezeichnet.

Die ersten Emigranten sind dort „hängen“ geblieben, aber das kleine Industriegebiet ist wirtschaftlich schneller gesättigt als das mehr agrarbewirtschaftete Elsaß-Lothringen. Dann ist es auch die politische Ungewißheit — das Damoklesschwert — das über dem Schicksal des Saargebietes hängt, die Frage der Abstimmung 1934.

Man kann hier sehr gut mehrere Typen von Emigranten unterscheiden: zuerst sind es die berüchtigten Emigrationsgewinnler, die es in Deutschland nie zu

LETZTE NACHRICHTEN

Einheitliche Front im Jischuw hergestellt

Nach Redaktionsschluß teilt uns die Jta mit, daß eine gemeinsame Delegation der jüdischen Bevölkerung Palästinas, bestehend aus fünf Vertretern der Jewish Agency und sechs Vertretern des Jischuw, unter ihnen auch der Agudas Jisrol, beim High Commissar Wauchope vorgesprochen und ihm ein ausführliches Memorandum zur Frage der Einwanderung überreicht haben. Der Präsident des Waad Leumi Ben Zwi ergänzte mündlich das Memorandum durch den Hinweis auf den großen Arbeitermangel im Lande und forderte nachdrücklich eine liberalere und den Möglichkeiten des Landes angemessene Einwanderungspraxis. Die Vertreter der Städte Tel Awiw und Haifa erklärten, daß infolge der neuen Einwanderungsbeschränkungen der Mangel an geschulten Arbeitskräften sichtlich gewachsen sei und darum eine Anzahl von Bauprojekten nicht zur Ausführung gelangen könne. Als Folge dessen würde sich der unhaltbare Wohnungsmangel in den Städten immer mehr stabilisieren. Es wurde in diesem Zusammenhange die Schaffung einer ständigen jüdischen Einwanderungskommission zur Feststellung der Aufnahmsfähigkeit des palästinensischen Arbeitsmarktes gefordert.

Die Ausführungen der Sprecher der Delegation machten auf Wauchope einen sichtlichen Eindruck. Er erklärte, daß sich die Regierung zwar der großen gesetzlichen Härten, unter denen die Juden mancher Länder leiden, bewußt sei, in den Fragen der Einwanderung aber nur die wirtschaftliche Aufnahmsfähigkeit des Landes entscheiden könne. Von der Ausweisung seien auch eine große Anzahl illegal eingewanderter Araber betroffen worden. Der Oberkommissär hofft, daß es ihm im Einvernehmen mit der Jewish Agency gelingen werde, die Frage der illegalen Einwanderung zu lösen.

Revisionistische Theorie und Praxis

Bei der in den vergangenen Wochen in den Palästinakommissionen erfolgten Festsetzung der Verteilung von Chaluzzertifikaten gaben in allen Ländern die Vertreter der Revisionisten eine gleichlautende Erklärung ab, derzufolge sie zum Protest gegen die zu geringe Anzahl der von der Mandatarmacht bewilligten Zertifikate überhaupt auf diese verzichten. Jabotinsky veröffentlichte als Kommentar dazu einen Artikel, in dem es u. a. hieß: „Und wir Zionisten, wie beantworten wir diese Ungerechtigkeit? Wir nehmen das Päckchen Zertifikate an, um dann zu protestieren. Oder auch umgekehrt. Wir protestieren, um dann anzunehmen. Die einzig wirksame Form des Protestes heißt in einem solchen Falle, mit der Zurückweisung der Almosen zu beginnen." Also, die zionistische Exekutive hätte einfach die 5000 Zertifikate ablehnen und eine immerhin zahlenmäßig nicht unbeträchtliche Einwanderungsmöglichkeit bei Seite schieben sollen. Schon begann man über den Sinn und Wert einer solchen Geste zu debattieren, als die polnische zionistische Presse ein Geheimzirkular der obersten Führung des revisionistischen Brit Trumpeldor veröffentlichte, das folgendermaßen lautet:

„Schilton Betar. Absolut vertraulich.
Befehl Nr. 60.
An die geehrten Oberführer des Betar.
Tel Chaj.

Gemeinsam mit diesem Befehl ergeht an alle Oberführer die von der Exekutive des Weltverbandes der Revisionisten und des Schilton Betar abgegebene Erklärung zum Boykott der Zertifikate für den Schedul Oktober 1933 bis März 1934. Seitens aller Mitglieder der revisionistischen Union und der Betarim in allen Ländern der Galuth. Die Oberführer erhalten ebenfalls das Zirkular zur Information, welches der von der Exekutive der revisionistischen Union in ihrem Zirkular abgegebenen Erklärung gewidmet ist. Im Zusammenhang damit hat die Oberste Leitung des Betar folgenden Befehl erlassen:

Der oberste Führer des Betar und die oberste stimmt wird, daß: 1. es jedem Mitglied des Betar einen Mobilmachungszustand, laut welchem bestimmt wird, daß: 1. Es jedem Mitglied des Betar unbedingt untersagt ist, sich an die Institutionen seines Landes mit der Bitte um ein Zertifikat, egal in welcher Form, zu wenden. 2. Jedes Mitglied, welches diesen Befehl übergeht, wird aus den Reihen des Betar ausgeschlossen. Sein Name wird in den Rundschreiben der obersten Führung des Betar und, soweit möglich, in der Presse veröffentlicht werden. 3. In den Gruppen III und IV muß man allen Betarim klar machen, daß die ganze revisionistische Bewegung und der Betar mit dem Führer an der Spitze jetzt in der Front um den entscheidenden Kampf für eine gründliche Aenderung des Zertifikatensystems nach Erez Israel stehe; daß die Resultate dieses Kampfes das Schicksal des jüdischen Volkes und den Aufbau des Judenstaates entscheiden werden; daß es die heilige Pflicht jedes Betars ist, sich aktiv am Zertifikatboykott zu beteiligen. 4. Die Ortsgruppenführer des Betar beteiligen sich aktiv an der ganzen Tätigkeit der revisionistischen Union, welche im beiliegenden Rundschreiben der Exekutive klargelegt worden ist.

Der oberste Führer des Betar und die oberste Führung melden hiermit an die Landesleitungen des Betar, daß, laut brieflicher Nachricht des Schilton und der Revisionistenzentrale in Palästina, eine Möglichkeit geschaffen wird, Einwanderungserlaubnisse von der Regierung direkt durch Anforderung der Arbeitgeber im Dorfe und in der Stadt zu erhalten. Seitens der „Bene Benjamin" und der Gesellschaft „Hanotea", welche eine bedeutende Zahl landwirtschaftlicher Arbeiter beschäftigt, hat man sich an die Zentrale der Revisionisten in Erez Israel gewendet, um den Vorschlag, von der Regierung direkt Zertifikate zu bekommen, zu prüfen. Sie (die Bene Benjamin und Hanotea) sind bereit, diese Zertifikate an Mitglieder des Betar und der revisionistischen Union weiterzugeben, wenn man ihnen nur die Namen der Leute bekanntgibt.

In diesem Zusammenhang ergeht folgender Befehl an alle Landesführer des Betar und hauptsächlich dort, wo eine Massenalijah des Betar vorhanden ist: 1. Sofort und ohne Verzögerung eine Liste der Mitglieder des Betar anzufertigen, welche für Alijah in Frage kommen. Sie darf folgende Angaben über jedes Mitglied des Betar enthalten: Name und Familie (laut Paß), Adresse, Geburtsort, Staatsangehörigkeit, Familie, Beruf, Bildungsstufe, Sprachkenntnisse. 2. Diese Liste darf einstweilen enthalten: In Polen 650 Namen, in Rumänien 90, Litauen 40, Lettland 40, Tschechoslowakei 30, und andere Länder laut Zahl der für die Alijah vorbereiteten Mitglieder des Betar. 3. Sollten sich die örtlichen Zentralen der revisionistischen Union an die Landesführung des Betar mit der Bitte wenden, in die oben erwähnte Liste Leute einzutragen, die keine Mitglieder des Betar sind, so sollen freundlichst gemeinsam mit der Zentrale die Zahl und die Reihenfolge der revisionistischen Bewerber festgestellt werden. 4. Nur solche Betarim dürfen in die Liste eingetragen werden, welche sich heilig verpflichten, den Befehlen und der Verwaltung des Plugot Awodah (Arbeitsabteilungen) zu unterwerfen. 5. Nach Möglichkeit müssen die Listen so zusammengestellt werden, daß sie der Reihenfolge und dem Grade nach der Ausbildung und Fähigkeit zur Alijah und Arbeit entsprechen. 6. Nach Fertigstellung müssen die Listen an folgende Adresse geschickt werden: S. Meierovits, Haifa, P. O. B. 544. Eine Kopie muß dem Schilton übermittelt werden. 7. Alle Oberführer müssen bald ein absolutes Geheimzirkular an alle Ortsgruppenführer verschicken, daß sie den durch diesen Befehl geschaffenen Zustand im Geiste wie folgt erklären:

Indem man auf diese (von der Jewish Agency erhaltenen, Anm. d. Red.) Zertifikate verzichtet, verliert der Betar in der ganzen Welt nur eine geringe Zahl von Alijah-Möglichkeiten. Das Palästina-Amt hätte laut seiner heutigen Zusammensetzung nicht mehr als 200 Zertifikate für alle Betarim der Welt zur Verfügung gestellt. Andererseits öffnet sich für uns die Möglichkeit einer großen Alijah auf Grund der Anforderungen durch die Arbeitgeber im Lande. Sollte diese Art von Alijah gelingen, vielmehr, wird die Disziplin und die Ergebenheit der Mitglieder des Betar das Gelingen dieses Unterfangens sichern, so wird es für uns in der Zukunft möglich sein, unabhängig von den Palästina-Aemtern und der Zionistischen Organisation zu werden. Die Kopien dieses Geheimzirkulars sind an den Schilton des Betar einzusenden.

Erteilt vom obersten Führer des Betar und des Schilton.
Paris, den 27. Oktober 1933.
Tel Chaj: Schilton Betar.
Dr. B. Lubotzky, Hauptsekretär."

So sehen also die großen Gesten in Wirklichkeit aus. Die zionistische Exekutive wird vor der Oeffentlichkeit wegen der Annahme der Zertifikate angeprangert, stolz lehnt man es ab, von der Mandatarmacht Zertifikate in Empfang zu nehmen — und nimmt sie doch, in aller Stille, über eine Hintertreppe. Das, was selbst die Aguda bisher noch nicht gewagt hat, das Zertifikatmonopol der zionistischen Organisation zu durchbrechen, wurde hier also erstmalig von einer zionistischen Gruppe durchgeführt. Nun weiß man, zu welchem Zwecke vor wenigen Wochen Herr Smilansky den Mitgliedern des Bauernverbandes untersagt hatte, weiterhin der Jewish Agency die Unterlagen für die Feststellung des Bedarfes von Arbeitskräften zur Verfügung zu stellen.

Die heutige Prozedur der Zertifikaten-Anträge bei der Regierung befriedigt keinen denkenden Zionisten. Die Exekutive der Jewish Agency erhebt Anfragen über den Bedarf an Arbeitskräften. Dies wird halbjährig gemacht und das Material nach genauer Prüfung samt Nennung einer Zahl von gewünschten Zertifikaten der Regierung überreicht. Die Regierung hat wieder ihre Interessen und ihre Arbeitsmethoden. Sie gibt nach geraumer Zeit der Exekutive über den von ihr getroffenen Beschluß Bescheid. Es war noch nie der Fall gewesen, daß die Exekutive der Agency sich einfach mit dem diesbezüglichen Beschluß der Regierung zufrieden gestellt hätte. Es gibt hier stets dann eine Reihe von Verhandlungen. Da unsere Forderungen natürlicherweise durch die Expansion der jüdischen und Regierungswirtschaft sowie durch den Druck in den Ländern der Diaspora immer groß und da wir andererseits gesinnungsgemäß gegen das Zertifikatensystem der Regierung eingestellt sind, werden wir nie mit den Ergebnissen zufrieden sein.

Aber solange das Zertifikaten-System besteht und der politische Druck und die Kraft der zionistischen Bewegung nicht auslangt, um es zu beseitigen, und an seine Stelle eine freie Einwanderung zu setzen, wird es für keine verantwortliche Leitung der Bewegung einen anderen Weg zur Ermöglichung der Einwanderung von Unbemittelten geben, als der unermüdlich geführte Kampf um die Zahl der Zertifikate. Klar ist, daß dieser Kampf nur dann im Interesse des Zionismus geführt werden kann, wenn der Regierung ein entschlossener Partner entgegentritt. Zerstört man diesen Zustand und schiebt auch andere Interessenten vor; so bietet man dem Mandatar nicht nur einen unerquicklichen Konkurrenzkampf in seinem eigenen Beratungszimmer, sondern auch die erwünschte Möglichkeit, nach bekanntem Rezept einen Petenten gegen den anderen auszuspielen, und dies gewiß nicht im Interesse der jüdischen Einwanderung.

— nan.

---

etwas Vernünftigen gebracht haben und hier eine Konjunktur ausnutzen wollen. Heute laufen sie schon wieder als Schnorrer massenweise in den Straßen von Straßburg herum. Zu der Sorte der Konjunkturgewinnler gehören auch jene Juden, die es vor Hitler nie gewußt haben, daß sie Juden sind und die heute in den luxuriösesten Automobilen in den mondänsten und modernsten Hotels absteigen und damit den Antisemitismus in Frankreich genau so verbreiten wie sie es verstanden haben auf dem Kurfürstendamm dem Antisemitismus Nahrung zu geben. Es ist vorgekommen, daß diese Menschen dann zu den jüdischen Hilfskomitees gekommen sind und sich temperamentvoll beschwert haben, daß sie nicht schnell genug abgefertigt worden sind.

Ganz anders zu bewerten sind die politischen Flüchtlinge und Emigranten, die versuchen sich hier eine Lebensexistenz gleich welcher Art aufzubauen. Unter den Begriff der „refugies allemands" fallen für die Behörden auch zirka 200 Chaluzim, die hier in Zentren und auf Einzelstellen leben, sie brauchen Arbeitsverträge, die in landwirtschaftlichen Betrieben fast immer anstandslos bestätigt wurden.

Das Verhalten der französischen Behörden allen diesen Menschen gegenüber ist im allgemeinen sehr korrekt und zuvorkommend. Für die einzelnen Dienststellen ist hierbei eine ungeheuere Mehrarbeit zu leisten, da in den seltensten Fällen alle Papiere in Ordnung sind. Zur Zeit des Straßburger Streikes ist die Aufenthaltsbewilligung verschärft worden. Die Polizei hat damals mehrere Razzien vorgenommen und deutsche Flüchtlinge— darunter einige Juden — mit Waffen angetroffen. Vier deutsche Juden wurden damals ausgewiesen. Man warnte die Deutschen davor — selbst als Zuschauer — zu kommunistischen Versammlungen zu gehen, da die Polizei im Falle einer Verhaftung keine Untersuchung anstellt, wieweit einer schuldig ist. Die Juden sollten aus den deutschen Ereignissen wenigstens das gelernt haben, daß die Innenpolitik eines Landes — wo sie nicht als anerkannte Minderheit auftreten — von den Bewohnern selbst gemacht werden will. Und in den Augen der Franzosen sind „selbst" „deutsche" Juden — Ostjuden!

Zu gleicher Zeit ist in der Handelskammer von Elsaß-Lothringen eine Bestimmung erlassen worden, die die Zulassung neuer Gewerbetreibender untersagt.

Von Metz aus versuchte man — bis jetzt noch erfolglos — eine Antisemitische Propaganda zu entfachen.

Und bei all dem sieht man nur wieder die furchtbare Tragik des Herzlwortes, daß der Jude den Antisemitismus von Land zu Land schleppt.

In den letzten Wochen — der Winter bringt auch in Frankreich Arbeitslosigkeit — zeigt sich in den elsässischen Städten eine neue Taktik: polnische Staatsangehörige werden ausgewiesen und den Deutschen wird eine höfliche aber bestimmte Verwarnung geschickt, doch in zirka vier Wochen sich nach Innerfrankreich zu begeben, da man „dort mehr Aussicht auf eine besser bezahlte Beschäftigung hat." Selbst Chaluzim, die in handwerklichen Berufen arbeiten und die eine Arbeitsbestätigung haben, ist in einzelnen Fällen der Aufenthalt gekürzt worden.

Aus den mir bekannten Fällen habe ich bisher noch keine Formel gefunden, nach der die Aus- und Verweisungen erteilt werden, es ist nichts Systematisches. Es besteht, wie mir aus unterrichteten Kreisen mitgeteilt wurde, auch kein Gesetz darüber, sondern die Handlung ist ganz dem Ermessen der Beamten überlassen.

In Straßburger zionistischen Kreisen macht man alle Anstrengungen — und man hofft auch Erfolg zu haben — daß wenigstens für die Chaluzim, die ja nur zur Ausbildung hier sind, das Unheil abgewendet wird.

Die „Weisen von Zion" vor einem Schweizer Gericht. Bern. Wie die JTA. bereits mitgeteilt hat, haben der Schweizerische israelitische Gemeindebund und die israelitische Kultusgemeinde der Stadt Bern gegen eine Reihe von Buchhändlern und Kolporteuren wegen Verbreitung der berüchtigten und unzweideutig als Fälschung entlarvten „Protokolle der Weisen von Zion", in denen das Judentum beleidigt wird, Klage vor Gericht erhoben. Das Gericht hatte daraufhin die Beschlagnahme der Schrift verfügt. Heute begann der Prozeß gegen die Beklagten vor dem Berner Strafrichter. Der Gerichtsvorsitzende ordnete die Durchführung einer Expertise über die „Protokolle" an, bei welcher jede Partei einen Vertreter und das Gericht den Präsidenten des Sachverständigenkollegiums bestimmen soll. Die Beklagten stellten den Antrag, daß der Präsident der Expertise ein Arier sein solle. Das Gericht lehnte dieses Begehren mit der Begründung ab, daß nicht Rassenzugehörigkeit, sondern wissenschaftliche Befähigung für ein Gutachten ausschlaggebend sei.

Nahum Goldmann — Leiter des Comité des Delegation Juives

Am 15. November 1933 fand in Paris eine Sitzung der Exekutive des Comité des Délégations Juives statt, an der alle in Paris befindlichen Mitglieder der Exekutive sowie Herr Jischak Grünbaum teilnahmen. Die Sitzung war in ihrem ersten Teil dem Andenken Leo Motzkins gewidmet, dessen entscheidende Verdienste und historische Leistungen im Zusammenhang mit der Gründung und Leitung des Comité des Délégations Juives Herr Grünbaum darlegte.

Alle Mitglieder der Exekutive brachten ihre Entschlossenheit zum Ausdruck, die Arbeiten des Comité des Délégations Juives, dessen Bedeutung in der gegenwärtigen jüdischen Situation größer ist denn je, im Sinne und im Geiste des Leo Motzkin weiter zu führen. Es wurden das Programm sowie die organisatorischen Formen der weiteren Arbeit des Comité des Délégations Juives festgelegt. Auf Antrag der Herren J. Grünbaum und J. Jefreikin und mit Zustimmung der auswärtigen Mitglieder der Exekutive, die auf telegraphischem Wege ihr Einverständnis zum Ausdruck gebracht hatten, wurde Dr. Nachum Goldmann mit der Leitung des Comité des Délégations Juives bis zum Zusammentritt des Jüdischen Weltkongresses betraut. Es wurde ferner ein engerer Ausschuß gewählt, um mit Dr. Goldmann die tägliche Arbeit zu dirigieren. Diesem Ausschuß gehören die Herren Robert Pollack, Dr. V. Jacobson, Israel Jefrojkin und Isaac Naiditch an. Es wurde ferner beschlossen, für alle wichtigeren Länder ständige Korrespondenten des Comité des Délégations Juives zu bestimmen, die fortlaufend über die jüdische Lage in ihren Ländern dem Komitee berichten und die politischen Aktionen des Komitees unterstützen sollen. Auch weitere Beschlüsse behandeln das Programm der Arbeit der nächsten Monate sowie die Sicherung der Finanzierung für die Zeit bis zum Zusammentritt des jüdischen Weltkongresses.

Sitzungen der Zionistischen Exekutive

London, 17. November 1933. In den Tagen vom 7. bis 14. November hielt die Londoner Exekutive der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency in Anwesenheit der Herren Prof. S. Brodetsky, J. Grünbaum, Dr. V. Jacobson und B. Locker mehrere Sitzungen ab, die sich mit den aktuellen inneren und äußeren Fragen der Bewegung befaßten. Es wurde eine Reihe von Beschlüssen zur politischen Lage sowie über bevorstehende Maßnahmen auf organisatorischem Gebiete, die sich aus der Ausführung der Beschlüsse des 18. Kongresses ergeben, gefaßt. Diese Maßnahmen beziehen sich insbesondere auf die baldige Einleitung einer Schekelaktion, die Stärkung des Kontaktes mit den Zionistischen Verbänden, die Einrichtung einer hebräischen Abteilung und eines Presseamtes und die Sicherung der Einheit und Aktionsfähigkeit der Zionistischen Organisation gegenüber Versuchen destruktiven Wirkens.

Mit der Palästina-Exekutive sowie mit dem Präsidenten der Organisation, Herrn Sokolow, welcher durch seine Reiseverpflichtungen an der rechtzeitigen Rückkehr nach London verhindert war, ist auf brieflichem und telegraphischem Wege ein Meinungsaustausch gepflogen worden. Die Sitzungen mußten am 8. und 9. November unterbrochen werden, um den Herren Grünbaum und Locker die Teilnahme am Begräbnis des Vorsitzenden des Aktions-Komitees, Leo Motzkin, in Paris zu ermöglichen.

Duca für absolute Gleichheit aller Bürger

Bukarest. Der rumänische Ministerpräsident Herr J. G. Duca, der Führer der liberalen Bewegung, empfing den Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur und gab ihm gegenüber die folgende Erklärung ab: Getreu dem Geiste unumschränkter Toleranz und absoluter Gleichheit aller Bürger ohne Unterschied von Rasse und Religion vor dem Gesetz und der Verfassung wird die Regierung bestrebt sein, unter der Bevölkerung des Landes alle jene Gefühle der Harmonie und des gegenseitigen Vertrauens zu pflegen, die für den menschlichen Fortschritt und auch für die allgemeine Wohlfahrt des Landes so notwendig sind.

Zwei Millionen Dollar für die deutschen Juden

New York. Unter Teilnahme von etwa 1000 Delegierten aus allen Teilen der Vereinigten Staaten fand heute die nationale Hilfskonferenz zur Beschaffung von Mitteln für die deutschen Juden statt. Es wurde beschlossen, eine Aktion zur Aufbringung von zwei Millionen Dollar für Hilfe an die deutschen Juden durchzuführen.

In einer Entschließung protestierte die Konferenz gegen die neuen Einwanderungsbeschränkungen in Palästina, die die Emigrationsnot der deutschen Juden und das Palästina-Streben der jüdischen Massen in den Ländern der Diaspora so gar nicht berücksichtigen.

Boykottbeschluß des Jewish Representative Council

London. Am Sonntag, dem 5. November wurde in London die vom Jewish Representative Council einberufene Konferenz zur Durchführung des antideutschen Boykotts bei Anwesenheit von mehr als 500 Delegierten, die 150.000 Juden aus allen Teilen Englands vertreten, abgehalten. Nach Ansprachen von Ratsherr Davis, Sir Philip Guedalla, Chacham Dr. Moses Gaster, Sir Robert Mond, P. Horowitz und anderen führenden Persönlichkeiten, die alle betonten, daß der Boykott sich nicht gegen Deutschland und das deutsche Volk, sondern gegen die von der jetzigen deutschen Regierung geübte Entrechtung und Unterdrückung der Juden richtet, wurde einstimmig eine Entschließung zum offiziellen Boykott deutscher Waren gefaßt. Die Entschließung fordert die Juden in allen Teilen des britischen Reiches auf, keine deutschen Waren zu kaufen und keine deutschen Dienste zu benützen, „so lange den Juden in Deutschland die volle bürgerliche Rechtsgleichheit vorenthalten wird".

Der Verlauf der Beratung und die Ansprachen der Führer machten auf alle Anwesenden, auch auf die Vertreter der Presse, einen tiefen Eindruck.

150.000 Pfund für die Wasserversorgung Haifas

Infolge der starken Bevölkerungszunahme Haifas ist die Frage der städtischen Wasserversorgung akut geworden. Zum Ausbau einer den vermehrten Anforderungen genügenden Wasserleitung soll ein Betrag von 150.000 Pfund aus der Zweimillionen-Palästina-Anleihe bereitgestellt werden.

Theodor Lessings Mörder Ehrengäste in München

Die Staatsanwaltschaft in Eger ist im Besitz von authentischen Berichten und glaubwürdigen Zeugenaussagen, wonach die von deutschen SA.-Leuten an der Grenze abgeholten und nach München gebrachten Mörder Theodor Lessings, Eckert und Zischka, bis in die letzten Tage hinein bei einem Münchner SA.-Sturm Dienst taten und als Ehrengäste behandelt wurden. Während der Feiern am 9. November waren sie Paradepersonen und begehrte Gäste bei Gesellschaften. Da zu viele Menschen in München von ihrem Aufenthalt wissen, sollen sie demnächst nach dem Konzentrationslager Dachau, wo bekanntlich zahlreiche Juden untergebracht sind, als Aufsichtsbeamte abkommandiert werden.

Untersuchungsverfahren im Mordprozeß Arlosoroff

Jerusalem. Bei der Fortsetzung des Verhörs im Mordfall Arlosoroff führte Abraham Stavsky Beschwerde dagegen, daß er vor der Identifizierungsvorführung, bei der er von Frau Arlosoroff als einer der beiden Täter bezeichnet worden war, photographiert wurde und sprach den Verdacht aus, daß man sein photographisches Bild Frau Arlosoroff vorher gezeigt habe. Jedenfalls habe Inspektor Stafford bei der Vorführung selbst die Aufmerksamkeit von Frau Arlosoroff auf ihn gelenkt. Auch die Spurensachverständigen hätten ihn noch vor der Identifizierung gesehen. Im Kreuzverhör stellte Inspektor Shitrit an Stavsky die Frage, warum er Palästina ohne Rückreisevisum habe verlassen wollen. „Ich hatte einen guten Weg für die Rückkehr", erwiderte Stavsky; „ich hätte gleichzeitig Freunde aus Polen mit eingeschmuggelt." Das bei ihm gefundene Geld sei dazu be-

Strenger Winter zu erwarten.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß wir heuer einem sehr strengen Winter entgegengehen, dessen Folgen sich desto mehr bemerkbar machen, als wir bis jetzt verhältnismäßig warmes Wetter hatten und der Kälteeinbruch rasch und unmittelbar erfolgte. Die Folgen des Wetterumsturzes machen sich bereits sehr stark unter der Bevölkerung bemerkbar und haben besonders Rheumatiker und Gichtleidende ungemein darunter zu leiden. Aber auch die übrige Bevölkerung fühlt die Folgen des Wetterumsturzes: Grippe und Erkältungserscheinungen sind an der Tagesordnung. Es ist also höchste Zeit, sich gegen diese unangenehmen und gefährlichen Nebenerscheinungen des Winters zu schützen und denselben vorzubeugen. Ein ausgezeichnetes Hilfsmittel bilden dabei die Togal-Tabletten aus Brauners Apotheke „Zum weißen Löwen", Prag II., Příkopy 14, die Sie in allen Apotheken stets vorrätig finden. Sie bewähren sich gleich gut und äußerst rasch und zuverlässig wirkend bei Grippe und Erkältungskrankheiten, bei Gicht und Rheumatismus, Kopfschmerzen und Neuralgie. Togal-Tabletten sind vollkommen frei von Nebenwirkungen, lösen die Harnsäure und gehen dadurch direkt an die Wurzel des Übels. Fragen Sie Ihren Arzt. 2345

stimmt gewesen, die illegale Einwanderung seiner Freunde zu erleichtern. Die Urheberschaft an der angeblichen Grabinschrift für Ben Gurion leugnete Stavsky. Schließlich erklärte er: „Ich bin unschuldig. Dieses Verfahren ist für mich eine Komödie. Für meine Eltern aber bedeutet es eine Tragödie." Rosenblatt, der dritte der Angeklagten im Mordfalle Arlosoroff, beteuerte heute vor dem Untersuchungsgericht seine Unschuld und erklärte, er habe an dem Abend, an dem der Mord geschah, in Kfar Sabah geweilt. Rebekkah Feigin, die ihn bei der Polizei als Mörder angezeigt hatte, habe ihn dreimal im Gefängnis besucht und von ihm gefordert, daß er ein Geständnis ablege; er aber habe jedesmal erwidert, daß er unschuldig sei. Die Feigin brachte ihm auch angeblich von Achi-Meir geschriebene Zettel, in denen er beschworen wird, im Interesse der Partei ein Geständnis abzulegen; er aber habe die Zettel als Fälschungen erkannt. Auch Frau Arlosoroff habe ihn besucht und ihm gesagt, es lägen schwerwiegende Beweise gegen ihn vor, er solle gestehen. Aber auch der Frau Arlosoroff erwiderte er, daß er unschuldig sei. Niemals, beteuerte Rosenblatt, habe er gegenüber seinem Zellengenossen Moses Cohen ein Geständnis abgelegt, wie dieser, der unter der Beschuldigung des Diebstahls verhaftet Gewesene, ausgesagt hat. Wohl hab[illegible] Cohen ihm unter der Vorgabe, er sei Revi[illegible] [illegible]u nähern gesucht, aber ein Geständnis habe er, [illegible]tt, nicht abgelegt. Rosenblatt bezeichnete [illegible]ls Lockspitzel der Polizei. (Jta)

Zionistische Flagge im Antwerpener Hafen.

Das jüdisch-amerikanische Schiff „Emanuel" mit Palästina-Touristen und -wanderern an Bord ist mit der blau-weißen Flagge im Antwerpener Hafen eingelaufen. Die belgische Presse widmet dieser Tatsache große Aufmerksamkeit und weist darauf hin, daß nicht allein die Passagiere, sondern auch die Schiffsmannschaft Juden sind.

Die Hindergründe der Palästina-Unruhen.

Jerusalem. Der High Commissioner kündigt an, daß eine Kommission zur Untersuchung der Ursachen und Hintergründe der jüngsten Araber-Unruhen in Palästina, die zum Protest gegen eine angeblich zu hohe jüdische Einwanderung organisiert worden waren, eingesetzt wird. Leiter der Kommission ist Sir William Murison, der seit 1925 bis vor kurzem Oberstrichter der Straits Settlements und vorher Richter am Appellationsgericht von Ostafrika gewesen war.

Die arabische Exekutive hat beschlossen, die Murison-Kommission zu boykottieren und am 9. Dezember eine Gedächtnisfeier für die bei den letzten Unruhen getöteten Araber zu veranstalten.

Bekanntlich hat die arabische Exekutive auch die nach den Unruhen des Jahres 1929 eingesetzte Kommission unter Sir Walter Shaw nicht anerkannt. Später jedoch gingen die Araber von diesem ihrem Standpunkt ab und beauftragten den Anwalt W. H. Stoker mit ihrer Vertretung vor der Shaw-Kommission.

Vatikan für jüdisch-arabische Verständigung.

„Osservatore Romano", das offizielle Organ des Vatikans, knüpft an einen längeren Bericht über die letzten Ereignisse in Palästina den Wunsch, daß die beiden semitischen Völker, Araber und Juden, sich vereinigen mögen auf einer Plattform der Arbeit, damit „der Friede herrsche auf den Bergen Zions".

Wirtschaftsumschau

Landwirtschaftlich-gewerbliche Preisdisparität

Landwirtschaft und Gewerbe verhandelt über ein einheitliches Wirtschaftsprogramm. Nicht etwa, daß der Bauer vom umgestürzten Pflug, der Arbeiter und Ingenieur vom Werktisch geeilt wäre, um ihre Sache als gemeinsame zu beraten.

Nein, die Gewaltigen des Bankkapitals sitzen mit den Exponenten der politisch geeinten Agrarier. Es handelt sich darum, einerseits Möglichkeiten einer Verzinsung und Amortisation verliehener Gelder zu finden, anderseits eine materielle Kompensation für eine kaum umstrittene politische Machtstellung. Die Details der wichtigen Abmachungen wird man wohl über den Umweg von Benzinbeimischungsverordnungen, Valuta-Exportprämien und ähnl. erfahren, von denen der gemeine Mann, der weder Auto fährt noch exportiert, sehr zu Unrecht glaubt, nicht betroffen zu sein.

Die Voraussetzung für den inneren Frieden der beiden schaffenden Stände, Landwirtschaft und Industrie, soll das Verschwinden der Preisdisparität zwischen Nahrungsmittel und Industrieprodukt sein. Oder — wenn wir in der freien individualen Wirtschaft bleiben und Bankpräsident und Großagrarier haben ihre Abkehr von dieser noch nicht proklamiert — die Quadratur des Zirkels.

Der Preis ist nämlich das Sicherheitsventil der freien Wirtschaft, er reguliert angeblich automatisch ihr Gleichgewicht. Einen Ingenieur, der predigen würde, man soll das Sicherheitsventil nicht zur Regulierung des Druckes, sondern durch Verschrauben zu seiner Erzeugung nutzen, würde man entmündigen.

Bei gleichbleibendem Quantum der Austauschgüter wird jede Preisherabsetzung der Industrieware die Konsumkraft der von dieser abhängigen Käufermasse von Agrarprodukten mindern. Also eine „Ueberproduktion" in Lebensmitteln aufscheinen lassen, die am freien Markt als Ueberangebot einen Preisausgleich finden müssen. Das gleiche gilt vice versa von einer primären Preissteigerung der Lebensmittel. Dann bleibt nur noch übrig die lineare Produktionsverminderung, oder besser als tatsächliche Vereiendung bezeichnet.

Als diese ist ja auch die Preisdisparität aufzufassen. Sie ist keine lokale oder regionale Erscheinung, sie ist in den Agrarstaaten der Kleinen Entente unvergleichlich krasser als bei uns.

Es gibt nur einen Ausweg aus diesem Dilemma, dieser Weg führt aber auch aus der freien Wirtschaft. Nur eine Aenderung des Verteilungssystems kann die Landwirtschaft und die Industrie befreien. Denn nur die Entfesselung der Produktion ist es, die bei einer Verbilligung der Ware nicht nur die Konsumkraft erhält, sondern es möglich macht, diese systematisch und praktisch unbegrenzt zu steigern. Das aber gilt als Utopie. Die Zauberformeln und Kreise der Medizinmänner der Wirtschaft sind im Zeitalter des Radios, der Elektrizität und des Flugzeugs der Weisheit letzter Schluß.

Dr. Peter Wertheimer.

Haus der Frau

Auf der Levante-Messe, die im Frühjahr 1934 in Tel Awiw stattfindet, wird ein interessantes Haus errichtet werden: ein „Haus der Frau". Alles Neue aus dem weiten Bereich moderner Fraueninteressen soll in einer Verkaufs- und Musterschau der Frauenwelt, dem Hersteller und dem Händler vorgeführt werden. Die Errungenschaften abendländischer Technik auf dem Gebiete des Haushaltsbedarfes, die vielseitigen Erzeugnisse der Kosmetik, der Textilindustrie, des Kunsthandwerks und vor allem das Schönste und Beste der Mode werden im „Haus der Frau" ausgestellt und zum Teil auch verkauft werden. Die Leiterin und Organisatorin dieses Pavillons befindet sich zurzeit in Prag (Pension Flora). Frau Paula Samoje steht den Interessenten, die sich über die Ausstellung unterrichten wollen, zur Rücksprache gerne zur Verfügung.

Vertreter der Levante-Messe.

Zum Vertreter für die Levante-Messe in Tel-Awiw für das Jahr 1934 ist Herr Ing. Egon Stein, Praha II., Mezibranská 3, für die ČSR. ernannt worden.

INLAND

Tarbut

Am 18. ds. M. fand unter dem Vorsitze des Obmannes, Herrn Dr. Karl Grünbaum, die Plenarsitzung der Tarbuth-Exekutive statt. Der Bericht des Hebräischen Schulvereines für Karpathorußland, sowie das vorliegende Schreiben der Jüdischen Partei werden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Die jüdische Partei berichtet über Interventionen beim Schulministerium. Sodann beginnt die Verhandlung über die, aus der letzten Sitzung der Exekutive, sowie schriftlich eingebrachten Anträge und es werden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die Tarbuthorganisation fordert das Landeskomitee auf, ihre Kulturtätigkeit als eine der wesentlichsten Bestandteile zionistischer Arbeit zu betrachten und gemäß dessen ihr die ihrer Wichtigkeit entsprechende Unterstützung angedeihen zu lassen.
2. In organisatorischer Hinsicht möge das Landeskomitee vor allem in allen Kreisen Vertrauensleute nominieren, welche die Tarbutharbeit in ihrem Kreise zu organisieren haben.
3. Die zionistische Organisation möge die Ortsgruppen beauftragen, Mitglieder der Tarbuth zu werden.
4. Die zionistische Organisation in der Č.S.R. möge alles tun, damit die Beschlüsse des 18. Zionistenkongresses betreffs Hebräisierung bis zum 19. Kongreß realisiert werden. Demgemäß wolle das Landeskomitee beschließen; daß sämtliche Zionisten, insbesondere zionistische Funktionäre und Beamte zionistischer Körperschaften hebräisch lernen sollen.
5. Die Z. O. möge die Zionisten verpflichten, ihre Kinder hebräisch lernen zu lassen.
6. Das Landeskomitee möge die zion. Ortsgruppen beauftragen, daß die Vereinsabende hebräisch eröffnet werden und alle Redner, welche die hebräische Sprache beherrschen, ihre Vorträge nach Tunlichkeit stets hebräisch beginnen sollen.

Weiters wurde beschlossen, folgende Anträge gemeinsam mit der jüdischen Partei in der C.S.R. zu behandeln: wegen Errichtung eines Ausbildungskurses für Hebräischlehrer auf Staatskosten; Prüfung der Frage, inwieweit für das Hebräische in PKR. die Qualifikation als Minderheitssprache vor Gericht und anderen Behörden angestrebt werden, und Einsetzung dafür, daß der hebr. Sprache die gleichen Rechte zuerkannt werden, wie anderen Sprachen; Schaffung eines Lektorates für Neuhebräisch an den deutschen und slowakischen Universitäten.

Ferner wurde beschlossen: Alle Mitglieder der Tarbuth-Exekutive sind verpflichtet, hebräisch zu lernen. Im Einvernehmen mit dem eZntralverband, dem Keren Kajemeth und Keren Hajessod möge ein Monat für die Tarbuth-Aktion reserviert werden. Schaffung eines Jugendressorts bei der Exekutive, für welches Dr. Chajim Hoffmann als Leiter in Vorschlag gebracht wurde. Schaffung eines Referates zur Verbreitung hebräischer Bücher und Zeitschriften, mit welchem Ing. Alfred Benedikt betraut wurde. Die Errichtung einer Tarbuth-Ecke in jüdischen Zeitungen, deren Redaktion Herr Edelstein, Frau Dr. Schapiro und Herr Dr. Lichtwitz übernahmen. Einführung von Unterrichtsbriefen (Referent Dr. Eckstein). Die Errichtung von seph. Betstuben und seph. Jugendgottesdiensten ist zu fördern.

Die Tarbuthorganisation wird beauftragt, mit dem Obersten Rat zu verhandeln, damit er veranlasse, daß die Kinder beim Religionsunterrichte mit der sephardischen Aussprache bekannt gemacht werden.

Der Antrag auf Reform des Religionsunterrichtes wird dem Präsidium und dem Antragsteller überwiesen, damit ein Exposé mit genauen Vorschlägen ausgearbeitet werde.

Die Mitteilung, daß die Tarbuth die Gesellschaft Liguaphone in London zur Herausgabe eines Hebräischkurses auf Schallplatten veranlaßt hat, wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Es wurde folgende Erklärung abgegeben:

Die Tarbuth-Exekutive betrachtet das hebräische Schulwerk in Karpathorußland als wichtigsten Faktor für eine Hebräisierung der Tschechoslowakei und sieht die Förderung dieses Schulwerkes mit allen Mitteln als eine ihrer dringendsten und vornehmsten Aufgaben an.

(Diese Beschlüsse wurden von der Plenarsitzung des Landeskomitees am 19. ds. M. einstimmig angenommen.)

An der Debatte beteiligten sich: Herr Mereminsky, Prof. Goldelmann, Dr. Ch. Hoffmann, Frau Jetka Levy-Stein aus Berlin, Herr Edelstein, Dr. Lebenhart, Dr. Grünbaum, Frau Irma Polak, Ing. Benedikt, Dr. Fritzi Margulies, Prof. Freud, Dr. Eckstein, Herr Kletter u. v. a.

Zum Schlusse richtete die Schriftführerin, Frau Irma Polak, an die Anwesenden, sowie alle Tarbuth-Mitglieder den Appell, sich durch rege Mitarbeit dafür einzusetzen, damit die Beschlüsse und Resolutionen, welche gefaßt wurden, auch ausgeführt werden können.

Reisesekretär gesucht. Die Tarbuth-Zentralorganisation für jüdische Kultur sucht einen Reisesekretär für die historischen Länder und die Slowakei. Kenntnis der hebräischen Sprache sowie der Landessprachen ist Bedingung. Schriftliche Angebote an Tarbuth, Prag XV., Doudova 816.

In der Liga für das arbeitende Palästina, die gegen 30 Ortsgruppen mit über 1500 zahlenden Mitgliedern zählt, konnte man zur Zeit der Kongreßwahlen eine sehr rege Tätigkeit beobachten. Zur Zeit des Zionistenkongresses hat in Prag die 2. Landeskonferenz der Liga getagt. Sie war sehr gut beschickt und ihre Beratungen zeichneten sich durch ihre äußerste Sachlichkeit und Ernst aus. Die Konferenz hat die Verlegung des Landesexekutive aus Brünn nach Prag beschlossen und an die Spitze der neuen Exekutive Prof. Dr. Sal. Goldelman gestellt. Im Oktober hatte die neue Exekutive ihre Konstituierung durchgeführt und die Agenden der Liga von dem früheren Brünner Sekretariat übernommen. Der neue Vorsitzende hat seine Tätigkeit mit einer größeren Vortragsreise durch Nordböhmen, Nordmähren, Slowakei und Karpathorußland, die gegen einen Monat dauerte, begonnen. Ueberall hielt Prof. Goldelman Beratungen mit den lokalen Vorständen der Liga ab. Die Kreisleitungen in Košice für die Ostslowakei und in Mukačevo für Karpathorußland beginnen nun ihre Arbeit in dieser Saison mit einer Kreiskonferenz für beide Gebiete, in denen 18 Ortsligen bestehen, um diese auf Grund einer einheitlichen Planes der bevorstehenden Arbeit zuzuführen. Die Konferenz findet in Mukačevo am 3. Dezember statt. Die Liga wird mit einer gründlichen Aufklärungs- und Informationstätigkeit in allen Gebieten des Anbaues Palästinas eine sehr fühlbare Lücke in der zionistischen Organisation der Tschechoslowakei ausfüllen können. Berufsberatung, Arbeitsnachweis, Alijahinformation, Tozereth-Haarez — alles in Anlehnung an die palästinensische Wirtschaft und in Verbindung mit den entsprechenden Orgaisationen der jüdischen Arbeiterschaft im Erez, sollen das bisherige Tätigkeitsfeld der Liga erweitern. Vermittlung von zionistischen Büchern, Instruierung für zionistische Selbstbildung, eine Wanderbücherei, Fernkurse und Seminare sollen zur Vertiefung der Kenntnisse der Ligakreise und Chaluzjugend beitragen. In dieser Hinsicht müssen auch die Vorträge von Prof. Goldelman, die in 17 Orten vor ca. 3000 Hörern im Laufe des letzten Monats mit außerordentlichem Erfolg abgehalten wurden, als Leistung der neuen Ligaleitung vermerkt werden. —r.

Hebräischer Schulverein für Karpathorußland. Bei der am 19. November stattgefundenen Plenarsitzung hat die neugewählte Leitung des Hebräischen Schulvereines sich folgend konstituiert: Obmann: Dr. Wilhelm Sternbach; Obmannstellvertreter: Dr. Chaim Kugel; Schriftführer: Prof. Getzel Berlfein, Direktor Chaim Gräber; Zahlmeister: Aron Weingarten, Deszö Schönfeld. In den engeren Ausschuß wurden außer den obgenannten Dr. Alexander Spiegel und Mosche Goldstein gewählt. Das Präsidium des Hebräischen Schulvereines bilden: Dr. W. Sternbach, Dr. Ch. Kugel, Prof. G. Berlfein, A. Weingarten. Als Obmann des Aufsichtsrates wurde Ing. J. Marton gewählt.

Keren-Kayemeth-Kreiskonferenz Košice. Sonntag, den 26. November, 10 Uhr vormittags, findet im Zionistenheime im Košice eine Kreiskonferenz des K. K. L. für den Arbeitskreis Ostslowakei statt, welcher die Arlosoroff-Aktion in diesem Gebiete einleiten soll. — Die Tagesordnung der Konferenz umfaßt: **1. Bericht der Kreisleitung; 2. Referat Dr. Oskar**

Neumann: Die K.-K.-L.-Arbeit im Jahre 5694; 3. Referat Eisig Springer: Die Arlosoroff-Aktion; 4. Referat Mosche Zippor: Praktische Arbeitsfragen. 5. Diskussion; 6. Freie Anträge. Es werden auch auf diesem Wege nochmals alle zur Kreisleitung gehörigen **Ortskommissionen und Mitarbeiter aufgefordert, bei dieser Konferenz zahlreich zu erscheinen. — In Košice findet aus Anlaß der Kreiskonferenz am Samstag, dem 25. November, abends, im Saale der israe-**litischen Kultusgemeinde ein Meeting statt, bei welchem Dr. Oskar Neumann, Eisig Springer und Mosche Springer sprechen werden.

Karpathorußland

Das Hilfskomitee jüdischer Frauen in der Tschechoslowakei für Karpathorußland hat seine Sammlung beendet. Die gespendeten Kleidungsstücke und sonstige Gegenstände werden von den Komiteedamen sortiert und gepackt und dürften anfangs der nächsten Woche abgehen. Denjenigen Provinzorten, welche noch Sammlungen durchführen, wird das Komitee auf Verlangen Adressen zur direkten Absendung nach Karpathorußland zugehen lassen.

Mit Rücksicht darauf, daß in sehr vielen Fällen karpathorussische Kinder wegen Mangel an entsprechender Schuhbekleidung die Schule nicht besuchen konnten, hat das Hilfskomitee einen namhaften Betrag zum Ankaufe von Schuhen für Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren bestimmt, welche zu Chanukkah in den karpathorussischen Dörfern zur Verteilung gelangen werden.

Das Hilfskomitee sucht Lehrlingsstellen für jüdische Jungen und Mädel aus Karpathorußland. Diejenigen Freunde, welche von solchen Stellen wissen, oder selbst Lehrlinge brauchen, mögen uns dies schriftlich wissen lassen.

Hilfskomitee jüdischer Frauen in der Tschechoslowakei für Karpathorußland.

Stellenvermittlung des zionistischen Zentralverbandes. Junger Advokat, perf. Deutsch-Tschechisch, vielseitig, mit Finanzpraxis, sucht entsprechendes Betätigungsfeld, eventuell Anschluß an eine Advokatenkanzlei. Anträge unter Chiffre: „Zionist 5694" an Zionbüro Mor.-Ostrava, Hviezdoslavova 29.

TURNEN — SPORT

Boykott der Berliner Olympiade.

Die Generalversammlung der amerikanischen Leichtathletik-Assoziation hat den Beschluß gefaßt, nur dann an der Olympiade 1936 in Berlin teilzunehmen, wenn den jüdischen Sportlern in Deutschland die frühere unbeschränkte Trainingsmöglichkeit gegeben (den Makkabivereinen in Deutschland wurde die Benützung sämtlicher in öffentlichem Besitz befindlichen Turnhallen und Sportplätze untersagt) und ihrer Teilnahme an der Olympiade nichts in den Weg gestellt wird. Dieses Ultimatum wurde durch den amerikanischen Olympischen Ausschuß dem Deutschen Olympischen Komitee übermittelt, das sich zu erwidern beeilte, daß die jüdischen Sportler seit der Sitzung des Internationalen Olympischen Komitees keine weiteren Zurücksetzungen erfahren hätten. (Worin hätte man sie auch noch weiter zurücksetzen können?!) Einen ähnlichen Beschluß haben die englischen Leichtathleten gefaßt.

Anweisung des Makkabi Erez Israel für Makkabi-Olim. 1. Jedem Makkabi, der vor seiner Auswanderung steht, muß sein Verein ein Zeugnis ausstellen, aus dem hervorgeht, wie lange er Mitglied des Makkabi war, welches seine sportlichen Leistungen sind und welches Amt er in unserer Bewegung bekleidete. 2. Jeder Verein muß an die Adresse Isi Rotter, c./o. Segal, Rechow Lilienblum 28, Tel Awiw, den Namen des Schiffes mitteilen, mit dem der Chawer ankommt, den Tag seiner Ankunft und den Hafen. 3. Jeder Makkabi, der vom Schiff kommt, wendet sich **sofort an den Vertreter des Makkabi, der ihn dort erwartet. Er ist an einem Schild zu erkennen, das er mit der Aufschrift „Makkabi" auf der Brust trägt.** 4. Jeder Makkabi, der nach Tel-Awiw kommt, wendet sich zuerst an das Makkabi-Büro, Rechow Lilienblum 28. Das Amt ist täglich geöffnet, außer Freitag und Sonnabend, von 5 bis 6 Uhr nachmittags.

Jüdisches Jugend- und Sportheim am Keilberg. Anläßlich des einjährigen Bestandes findet im Jüdischen Jugend- und Sportheim am Keilberg am 26. November 1933, vormittags 11 Uhr, eine Festsitzung statt. Die Festrede hält der Obmann dieses Vereines Abg. Dr. Angelo Goldstein, Prag.

Teplitzer Makkabi-Heim in Hinterzinnwald. Nach zirka einstündiger, mäßig steigender Aufwanderung erreichst du den Gebirgskamm und vor dir liegt weit zerstreut Zinnwald, dein Ausflugsort. Blauweiße Wimpeln flattern im Winde und laden dich zum Besuche des Makkabi-Heimes" ein. Hier ist gut zu ruhen, bei einem Glas Tee deine Lebensgeister zu erwecken. Wie sauber, nett und einladend sind die Aufenthaltsräume. Jedes Plätzchen praktisch und sinnreich ausgenützt. Wenn dann der Winter uns mit seinen Freuden beglückt, beginnt dort das Leben und Treiben der jüdischen Sportler. Man stelle sich vor, wenn die jüdische Jugend dieses Heim missen sollte, in dem sie sich so gemütlich e[illegible]ndet und gerne verweilt. **Wie leuchten ihre Augen und glühen ihre Wangen, wenn sie nach den Strapazen des Aufstieges ihr Heim erreichen. Hier finden sie Gelegenheit zum Training des Skisportes, der unter der Lei**tung des Vereinssportlehrers H. Markgraf abgehalten wird. Hiezu eignet sich die angrenzende Sportwiese ausgezeichnet und zu allem gibt es in nächster Nähe günstige Gelegenheiten zur Ski- und Rodelabfahrt. Nicht unerwähnt will ich die hilfsbereite Heimbedienung Frau Braun-Henke lassen. Kannst du dir Wanderer und Sportler, etwas Idealeres denken? Kommt auch ihr, die ihr nach Erholung dürstet, und ihr werdet wie der Schreiber dieser Zeilen psychisch und physisch neugestärkt, regelmäßig nur das eine Ziel am freien Wochenende haben. „Das Teplitzer Makkabi-Heim in Zinnwald. E. Zentner.

Hagibor-Siege in Königgrätz. Bei dem Schwimmfest in Königgrätz errangen die jüdischen Schwimmer bei Teilnahme der besten Schwimmer der Tschechoslowakei die größten Erfolge. Insgesamt erzielten die jüdischen Schwimmer 4 erste und 3 zweite Preise und zahlreiche weitere Plätze. Einen großen Erfolg brachte dem Hagibor das Wasserballturnier, welches er gegen die besten Prager und einen Brünner Verein verdient gewann. Die Hagiborianer gewannen am ersten Tag leicht gegen Vyš. sport Brünn 5:0, am zweiten Tag siegten sie gegen ČPK. Prag nach hartem Kampf und trotz fühlbarer Benachteiligung durch den Schiedsrichter 5:3. Die Tore erzielten Rado (4), Schulz und Sabudko (je 3). Von den Schwimmergebnissen ist besonders die Zeit Steiners über 100 Meter Freistil mit 1:01,4 hervorzuheben, der damit seinen eigenen Rekord egalisierte. Getreuer siegte sicher über 400 Meter Freistil in 5:27, ohne sich ausgeben zu müssen, ebenso siegte Lederer über 200 Meter Freistil in der sehr guten Zeit von 2:30,4. Abeles wurde über 100 und 200 Meter Brust Zweiter in Zeiten (1:20,8 und 2:58,6) die knapp an den tschsl. Rekord herankommen. Den vierten Sieg errang die Freistilstaffel des Hagibor (Lederer, Rado, Sabudko, Getreuer) in der schönen Zeit von 1:55,9. Die Jugendschwimmer des Hagibor konnten sich zwar gegen die um vieles älteren Konkurrenten nicht durchsetzen, aber einige von ihnen schwammen für 14jährige Knaben hervorragende Zeiten, die das Beste für die Zukunft versprechen. Hervorzuheben sind hier die Leistungen Freimuths mit 1:11,8! und Haieks mit 1:18 im 100 Meter Freistilschwimmen. — Der „jüdische Turm" wankt also noch nicht, Herr K—, mögen auch Sie und der „Schwimmer" es wünschen.

Turnakademie des Makkabi Ostrava. Nach längerer Pause kam der JTV. Makkabi in M.-Ostrau wieder einmal mit einer Akademie vor die Oeffentlichkeit. Der Erfolg ist in moralischer und materieller Hinsicht ein hervorragender. Nach kurzer hebräischer Begrüßung erklärte der Obmann, Herr Dr. Paul März, in einer tschechischen Ansprache die Bedeutung und Stellung der Makkabi-Bewegung für die heutige Zeit. Als über den Parteien stehende Bewegung will der Makkabi alle jene Elemente in sich aufnehmen, die an die Spitze ihres Bekenntnisses ein positives Judentum stellen. Dr. März hob die besondere Bedeutung des Judentums des tschsl. Makkabikreises hervor, der es zustande gebracht hat, die Makkabi-Weltspiele in allerkürzester Zeit durchzuführen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es möglichst vielen gestattet sein möge, an der Makkabiah 1935 in Erez Israel teilzunehmen. Darnach begannen die turnerischen Vorführungen, welche von Herrn Lehrer Panzer dem Publikum in tschechischer Sprache erklärt wurden. Als erstes sah man Morgengymnastik der Allerjüngsten. 4- bis 5jährige Kinder in Pyjamas zeigten den Beginn jeder Turntätigkeit. Daran schlossen sich in reicher Fülle die Vorführungen der Schüler und Schülerinnen, der männlichen und weiblichen Zöglinge, die rythmischen Uebungen der Frauen, die Erdgymnastik der Männer, die ganz ausgezeichneten Leistungen der Musterriege am Barren, weiters die Körperübungen der alten Herren, ein Puppentanz und zum Schlusse eine Horrah, getanzt von einer Anzahl junger Mädchen. — In der Pause wurde eine Sammlung für den KKL. durchgeführt und das große Buffet, von Makkabi-Freunden gespendet, vollständig ausverkauft. F. Hutterer.

JTSV. Makkabi Brno. Unter überaus starker Beteiligung der Mitgliedschaft fand die Generalversammlung am 14. November im Kultusgemeindesaale statt. Der Obmann Dr. Sonnenfeld wies in seiner Begrüßungsrede auf den Ernst der Zeit und den Fortschritt des Aufbauwerkes in Palästina hin und betonte bei Erwähnung des neugegründeten Sportklubs JAC., daß nur ein Verein mit einem festen nationalen Willen, wie Makkabi, eine Zukunft habe. Weiters widmete er warme Worte des Gedenkens Leo Motzkin und den verstorbenen Mitgliedern Ing. Gombos, Fr. Meitner, Marianne Ulmer und Regi Ritter. Aus dem vom Schriftführer O. Kraus erstatteten Tätigkeitsbericht ging hervor: Infolge Schwierigkeiten und der traurigen Ereignisse wurden im abgelaufenen 25. Vereinsjahre bloß zwei Festlichkeiten, die Jubiläumsakademie und das Jubiläums-Tennisturnier veranstaltet. Trotz der ernsten Lage konnte die Mitgliederschaft von 769 auf 840 erhöht werden, wobei die Tennissektion und die neugegründete Tischtennissektion besondere Erfolge aufwiesen. Bei den Makkabikampfspielen in **Prag war der Brünner Makkabi als stärkster tschechoslowakischer Makkabiverein vertreten. Die Kulturarbeit und die Vertiefung des zionistischen Gedankens zeigte schließlich weitere Fortschritte. Gemäß dem** Berichte des Kassiers Brössler betrugen im abgelaufenen Jahre die Einnahmen des Hauptausschusses 24.680 Kč und die Ausgaben 24.120 Kč, dann die Ausgaben sowie Einnahmen des Gesamtvereines rund 66.000 Kč. Ungünstig wirkten die Abstattung alter Verbindlichkeiten und das schwächere Ergebnis der Beitragsaktion ein. In der Debatte, an der sich hauptsächlich Doktor Sonnenfeld und Leo Czuczka beteiligten, wurde als eine der wichtigsten Aufgaben des neuen Ausschusses bezeichnet, für eine stärkere Beitragsleistung für den Ozar Hamakkabi und die Makkabisiedlung in Palästina zu sorgen. In den neuen Hauptausschuß wurden sodann gewählt: Baumeister Drucker (Obmann), Dr. Munk (Stellvertreter), Ing. Moriz Eisler und Benno Brössler (Kassiere), Otto Kraus und Erwin Elbert (Schriftführer). Dem langjährigen geschäftsführenden Obmann Otto Breda wurde die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Dr. Sonnenfeld, der endgültig von der Obmannsstelle zurücktritt, warf lebhaft akklamiert einen Ueberblick auf seine 20jährige Vereinstätigkeit, wobei er die Unterstützung durch Otto Breda vollauf würdigte. Der neue Obmann Baumeister Drucker entwickelte die Richtlinien und den Arbeitsplan des neuen Ausschusses, der eine straffe Organisation und Zusammenfassung der Sektionen anstreben werde. Zum Schlusse wurde eine lebhafte Debatte über die Bildung des neuen Sportvereines abgeführt, an der sich besonders Schuller, Otto Breda und Ing. Beer beteiligten. Es wurde dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß langjährige Mitglieder und erprobte Zionisten auf Grund eines Zirkulares des Poale Zion austraten und dem neuen Verein sich zuwandten, der von einem Tschechojuden geleitet, hauptsächlich aus tschechischen und deutschen Juden besteht; ferner wurde betont, daß mit diesem Vereine Verhandlungen erst dann möglich sein werden, bis er Farbe und ideologische Einstellung zeigen werde, und daß schließlich Makkabi auch weiterhin durch zähe Arbeit und nationale Betätigung sich bewähren müsse. Damit endete die an stürmischen Beifallskundgebungen reiche Versammlung, die wie immer ein ungemein lebendiges Bild bot. A. St.

Makkabi Uh.-Hradiště. Die Turnsektion des Makkabi Uh. Hradiště hielt am 31. Oktober d. J. die 33. Generalversammlung ab. Nach Begrüßung der 44 erschienenen Mitglieder durch den Obmann Ch. S. Weil verlas die Schriftführerin Cha. M. Kollek das Protokoll der letzten Generalversammlung. Hierauf erstattete der Kassier Ch. L. Fuchs den Kassabericht. Es folgen die Referate des Zeugwarts Ch. E. Schindler, des Ozar Hamakabireferenten Ch. O. Křivášek, und der Cha. D. Berger, welche die Versammlung über den momentanen Stand des Makkabi Hazair informierte. Zum Schluß berichtet der Turnwart Ch. W. Eisinger vom turntechnischen Standpunkt über die diesjährige Arbeit im Makkabi. Nach Erteilung des Absolutoriums wird der neue Ausschuß für das Jahr 5694 gewählt, u. zw.: Obmann: Ch. S. Weil; Turnwart: Ch. W. Eisinger und E. Adler; Kassier: Ch. L. Fuchs und Cha. E. Seelenfried; Schriftführer: Cha. M. Kollek und Ch. O. Křivášek; Zeugwart: Ch. E. Schindler und E. Donath; Revisor: H. Dr. Kollek und Ch. M. Kanner. Nach diversen freien Anträgen und längerer Debatte schließt der Obmann die Generalversammlung. Okr.

Makkabi Witkowitz. Am 7. November l. J. fand die diesjährige Generalversammlung statt. Aus dem Tätigkeitsbericht ging hervor, daß im abgelaufenen Vereinsjahre befriedigende Arbeit geleistet wurde. Auf turnerischem Gebiete war eine Besserung dadurch möglich, daß drei reguläre Turnabende durch**gesetzt werden konnten. Bemerkenswert war die Zu**nahme der Mitgliedschaft bei den Schülern und Schülerinnen. Die Leichtathleten arbeiteten unter Führung des Herrn Dr. Zander und konnten bei mehreren, darunter auch nichtjüdischen Meetings 1. und 2. Preise erzielen. Es folgten separate Berichte der leichtathletischen Gruppe, der Ski-Sektion und des Makkabi Hazair, welch letzterer mit Recht als einer der erfreulichsten Punkte in der letztjährigen Vereinstätigkeit hervorgehoben wurde. Die Neuwahlen ergaben: Obmann: Josef Lichtenstern; Obmannstellvertr.: Ing. Felix Klein; Kassierin: Grete Elsner; Schriftführerin: Anna Neugeboren; Turnwart: Erich Bochner. Korrespondenzen an Josef Lichtenstern, Witkowitz, Ocelářská.

PRAG

Veranstaltungskalender:

25. Nov.: Poale Zion: Unterhaltungsabend. Wintergarten Café Aschermann, 20 Uhr.
25. November: Techeleth Lawan: Oneg Schabat. 20 Uhr Heim Techeleth Lawan, Dlouhá 41.
26. November: Snif Hechaluz: Diskussionsabend, 20 Uhr, Heim Techeleth Lawan, Dlouhá 41.
27. November: Zion. Distriktskomitee: Oeffentl. Versammlung: „Die letzten Ereignisse in Palästina und unsere Stellung dazu." Redner Israel Mereminsky, Mitgl. des Akt. Com. (Tel Awiw), Dr. Franz Friedmann, Jakob Edelstein. 20.30 Uhr, Großer Saal, Beth-Haam.
30. November: Lesehalle jüd. Hochschüler: Fortsetzung des Zyklus „Die zionistische Bewegung." Ref. Ing. Baldinger, Pressereferat Bb. S. Tiras.
2. Dezember: Hagibor: Repräsentationsabend. Saal d. Baumwollspinnereipalais, Revoluční.
3. Dezember: Zion. Distriktskomitee: Tagung der tschechischen Kreise. 10 Uhr vorm., Café Aschermann.
3. Dezember: Techeleth Lawan: Kindernachmittag. Heim Techeleth Lawan, Petrské nábř.
10. Dezember: Makkabi: Unterhaltungsabend Makkabi, Národní kavárna, Národní tř. 13, 20 Uhr.
16. Dezember: Brit Ivrit Olamit: Neschef schel Schirah Ivrit (hebr. Kunst und Gesang). 20 Uhr, Gold. Saal d. Café Aschermann.

Wizo.

29. November Palais Valdek: Ref. Irma Pollak: „Zionismus nach dem Kriege."
30. Nov. Beth-Haam; 5. Dez. Palais Valdek: Ref.: Berta Thieberger: „Kultureller und politischer Zionismus."
7. Dez. Beth-Haam; 13. Dez. Palais Valdek: Ref.: Mina Arje: „Soziologie der Juden."
14. Dez. Beth-Haam; 20. Dez. Palais Valdek: Ref.: Marie Schmolka: „Soziologie d. jüd. Frau."
11. Jänner Beth-Haam; 17. Jänner Palais Valdek: Ref. Hanna Steiner: „Palästina, Land u. Leute."
18. Jänner Beth-Haam; 24. Jänner Palais Valdek: Ref. Hanna Steiner: „Mandatsland u. Mandatsmacht."
25. Jänner Beth-Haam; 31. Jänner Palais Valdek: Ref. Hanna Steiner: „Die nationale Bewegung im Orient."

Prof. Goldelman über „Zionismus und Sozialismus". Im Rahmen der „Wizo-Kurse" begann Professor Goldelman seine Vorlesungen über dieses hochaktuelle Thema. Diesmal hatte sich erfreulicherweise viel Jugend eingefunden. Doch fehlen jene Kreise, die mit den Schlagworten des Salonkommunismus um sich werfen und die Judenfrage auf ihre private, von keinerlei Sachkenntnis getrübte Art zu lösen vermeinen. Am Ende der Vortragsreihe, die nun für jeden Montag angesetzt ist, soll eine Diskussion stattfinden. Wird man dem „Roten Studentenbund", wird man den kommunistischen Adepten bei Aufrollung der auch von ihnen so oft und so unrichtig behandelten Fragen begegnen? — Prof. Goldelman ging vom Begriff des Klassenkampfes aus, von der Verwandtschaft dieses Begriffes mit internationaler Solidarität, von der absichtlichen Zurückdrängung des Nationalgefühls, wie sie in den Anfängen des Sozialismus für nötig gehalten wurde, heute aber fallen gelassen wird, abgesehen von jüdischen sozialistischen Kreisen, in denen man noch von einer abstrakten „Menschheit" mit Ueberspringung des Nationalkollektivs träumt. In dieser Fassung ist die Konzeption des Kosmopolitismus eine ursprünglich liberale, hängt mit den Theorien vom freien Wettbewerb, von der Freiheit des Individuums, von der Beschränkung des Staates auf bloße Polizeifunktion zusammen. — Prof. Goldelman las diesmal ein ziemlich schwieriges Kolleg über die Entwicklung des ursprünglich liberalen Kapitalismus zum Monopolkapitalismus, zur Vertrustung, zur Kollektivisierung der Menschheit in großen staatlichen Gebilden. Sehr geistreich führte er aus, wie dieser Spätkapitalismus zum totalen Staat, zum Fascismus führt; wie auf solche Art zwar die Voraussage des Sozialismus, die Menschheit werde zu Kollektiven zusammengefaßt werden, sich erfüllt hat, aber auf eine vom Sozialismus nicht vorhergesehene Art, nämlich in nationalstaatlicher Form, also nicht international, sondern im Gegenteil: betont national. Die erste Lektion, außerordentlich inhaltsreich, doch auch recht kompliziert, eröffnet nun den Blick auf das jüdische Schicksal innerhalb dieser Entwicklung, wobei schon durch das Thema selbst eine leichtere Faßbarkeit der uns alle angehenden Darstellung garantiert ist. Vieles von dem, was Prof. Goldelman in seinem ersten Vortrag nur angedeutet hat, dürfte nun zu konkreter Sicht gelangen. Schon heute ist klar, daß dieser Zyklus zu den geistig wichtigsten Impulsen des heutigen Prag gehört. M. B.

Ueber die Tätigkeit der Ortsgruppe der Zionisten-Revisionisten wird uns berichtet: Kaum hatte das Jahr 5694 begonnen und die Feiertage waren vorüber, da nahm die Prager Ortsgruppe der Union

---

C. Z. Klötzel:

„Siff - Siff"

Mit Leuten, die sich den Kopf darüber zerbrechen, ob „Siff-Siff" ein hebräisches oder ein arabisches Wort ist, möchte ich nicht viel zu tun haben. Es gehört für mein Gefühl zu keiner Sprache, sondern in die Musik. Es ist eine jener herrlichen orientalischen Lautmalereien, für die „bakbuk" so ein köstliches biblisches Beispiel ist. Sage „bakbuk" und du hörst eine Flüssigkeit gluksen. Schließe die Augen dabei und du siehst einen Mann, der aus einer Flasche trinkt. Bakbuk — die Flasche. Und Siff-Siff? Rieselt da nicht etwas ganz leise, aber unermüdlich? Ein Rieseln, kaum vernehmbar und doch den stärksten Lärm durchdringend. Rieseln wie von ....

Ja, wie von Sand. Von reinem, weißen Dünensand, durchsetzt mit den winzigen, blitzenden Kristallen des Salzes, das die Sonne aus den anlaufenden Wellen gekocht hat. Siff-Siff ...

✣

Ganz Tel Awiw ist auf diesem Siff-Siff gebaut. Ganz Tel Awiw ist aus diesem Siff-Siff gebaut. Tel Awiw ist Siff-Siff, der aufgehört hat, zu rieseln. Man mischt den feinen, weißen Sand mit grobem Kies und grauem Zement, schlemmt ihn mit Wasser, jagt ihn durch Mischtrommeln, schleppt ihn in Eimern auf die Baugerüste und gießt ihn dort in Formen, aus denen Mauern entstehen. Wenn die Masse trocken geworden ist, hat sich der wandernde Treibsand in ein festes Stück Tel Awiw verwandelt. In starkes Gemäuer, in dem nur das Ohr eines hoffnungslosen Pessimisten vermeinen kann, etwas rieseln zu hören.

Dem Siff-Siff verdankt es dieses hoffnungslos europäische Tel Awiw, daß es wenigstens in einem Zipfelchen seines täglich wachsenden Lebens noch ein bißchen orientalisch geblieben ist. Zum Siff-Siff gehören unweigerlich — Kamele. Kein Transportmittel ist so billig, wie diese sympathischen Tiere, sonst wären sie hier längst durch Lastautos ersetzt worden. Auch kann man monatelang in Tel Awiw leben, ohne ein einziges von ihnen zu sehen zu bekommen. Denn mitten in die Stadt hinein wagen sie sich nicht. Auf langen Umwegen ziehen ihre Karawanen zu den Stellen, wo das Mischen des Zementes vor sich geht. Nur nachts kann es einem ab und zu passieren, daß aus einer Seitenstraße lautlos und schattenhaft eine lange Reihe von ihnen heraustritt und im unerschütterlichen Rhythmus ihrer langsamen Schritte vorbeigeistert.

Nur wenige Einwohner dieser Stadt sind je dort gewesen, wo Siff-Siff und Kamele den Charakter der Landschaft bestimmen. Es ist ein ziemlich langer Weg bis dorthin, aber man kann ihn im Badeanzug zurücklegen, denn er führt am Strand entlang. Wenn man das Gebiet der Strandstühle, Eskimoverkäufer und Badeplätze verlassen hat und in der Richtung auf Haifa wandert, sieht man sich nach wenigen Minuten in die Einsamkeit versetzt. Die langen, glasgrünen Wogen des Mittelmeers rollen mit eintönigem Donner auf den sonnendurchglühten Sand, der in schmalem Streifen einer Steilküste vorgelagert ist. Dort oben liegt ein arabischer Friedhof. Es ist totenstill hier. Seltsamerweise gibt es nicht einmal Möven. Nur große Falken schweben in majestätischen Kreisen lautlos durch die zitternde Luft.

Man ist ganz allein, bis nach etwa einer halben Stunde Marsch tiefe Täler die Steilküste durchfurchen. Und nun ist man plötzlich mitten unter den Kamelen. Aus all diesen Tälern kommen die Karawanen hervor, die ihre Last in der Stadt abgeliefert haben und jetzt jenem entfernten Punkt zu streben, wo es neuen Siff-Siff zu holen gibt. Und von diesem Punkt kommen ebenso viele beladene Karawanen, ihre Treiber laufen zu Fuß neben her, während sie auf dem Rückweg auf dem ersten Tier der Reihe hocken.

Kamele ... Kamele ... Kamele ...! Hunderte, vielleicht mehr als tausend. Siff-Siff ...! In Tausenden von Säcken und Kisten auf den Rücken der Kamele ... unendlicher Siff-Siff unter ihren gemächlich schreitenden Füßen. Kamele, Siff-Siff, Meer; ein großartiger Dreiklang ...

„Adon, willst du reiten?"

Auf einem besonders großen Kamel hockt ein etwa zwölfjähriger Junge. Ein hübscher Bengel, braun, mit schwarzem Haar und ebenso schwarzen Augen. Jude? Araber? Wenn ich reite, will ich auf einem „jüdischen Kamel" reiten.

„Bist du ein Jude?"

Er nickt eifrig: „Kän, kän! Ani jehudi mi kawkas! — Ja, ich bin ein Jude aus dem Kaukasus." Und schon ist er von seinem Tier heruntergesprungen, zerrt ein zweites am Leitseil, bis es knurrend und brummend in die Knie sinkt. Ich klettere hinauf. Der Sitz auf dem mageren Höcker zwischen den beiden leeren Sandkisten ist nicht übermäßig bequem und das Tier steht mit einem Ruck auf, der mich beinahe wieder heruntergeworfen hätte. Aber dann schaukle ich ganz sanft und gemählich hinter dem kleinen Kaukasier her. Er ist der jüngste aller jüdischen Kameltreiber, erzählt er mir, und zehn Tiere sind ihm anvertraut. (Bei den Arabern sieht man fünf- und sechsjährige Stepkes die riesigen Tiere lenken.)

Das „jüdische" Kamel und der jüdische Kameltreiber sind eine Errungenschaft der jüngsten Zeit. Früher war dieser Transportzweig ausschließlich arabisch. Als die Bautätigkeit in Tel Awiw so gewaltig zunahm, reichte die Zahl der Kamele nicht aus und die Transportpreise gingen in die Höhe. Da kauften sich jüdische Bauunternehmer eigene Tiere und gleichzeitig erschienen die ersten jüdischen Kameltreiber auf der Bildfläche. Heute sind es schon ein paar Dutzend ... neben einigen hundert Arabern. Alles Ostjuden, auch ein Paar Jemeniten. Deutsche Einwanderer haben sich in diesem Beruf noch nicht „zugewöhnt", wie man hier zu sagen pflegt. Ein Berliner soll neulich im Siff-Siff-Land gewesen sein und sich die Sache angesehen haben. Nach eingehendem Studium wandte er sich dann an einen der jüdischen Treiber: „Sagen Se mal, Chawer, braucht man dazu eigentlich einen Führerschein?" Die Frage wurde ernsthaft bejaht, und wenn der Berliner noch nicht auf einem Kamel hockt, so wohl nur deshalb, weil er noch nicht die Behörde hat ausfindig machen können, die — Kamelführerscheine ausstellt.

Bis an den Bauch waten die Tiere durch den Jarkon, der bis heute die Grenze für den Bebauungsplan von Tel Awiw bildet. Drüben, am andern Ufer, ist eine Mondlandschaft im Entstehen: Siff-Siff-Land! Die nimmer ruhenden Schaufeln haben ganze Krater in den Strand gegraben, wo der Grundwasserspiegel erreicht ist, haben sich unzählige große und kleine Lagunen gebildet. Unermüdlich, Tag und Nacht, kommen und gehen die Kamele, wird der Siff-Siff in Kisten und Säcke gefüllt, wühlen die Schaufeln im weißen heißen Sand. Flüche und Lieder, beides auf Arabisch und auf Hebräisch, unterbrochen von dem zornigen Knurren der Kamele, die nicht aufstehen wollen.

Ich wate auf den Gipfel einer Düne und blicke um mich. Vor mir liegt das Meer, ich kann die Strandlinie hinabsehen bis dort, wo die charakteristische Silhouette des Felsens von Jaffa gegen den Horizont vorspringt. Hinter mir nichts als Siff-Siff — bis sich in der Ferne das fette Grün der Pardessim der Scharonebene abhebt. Mitten in der Sandwüste aber hohe Gerüste, Hämmern, Rufen: hier entsteht die Levante-Messe von Tel Awiw.

Ich setze mich auf den Boden. Vor mir ziehen in unendlicher Kette die Kamele vorbei, und durch meine Finger rinnt die feine, körnige Flut des Siff-Siff. Ich habe vor kurzem ein Bild gesehen: Tel Awiw vor fünfundzwanzig Jahren. Es sah aus, wie die Landschaft um mich herum, abzüglich der Kamele, ihrer Treiber und meiner selbst. Siff-Siff .... sonst nichts.

Wie weit wird man in fünfundzwanzig Jahren wandern müssen, um nichts zu finden, als .... Siff-Siff?

der Zionisten-Revisionisten ihre gewohnten Mitgliederabende wieder auf. Den voneinander scharf gesonderten drei Zwecken, denen diese wöchentlichen Zusammenkünfte dienen: durch Spezialvorträge und die darauffolgende Debatte der Erkenntnis der zionistischen Fragenkomplexe, die nicht einem detaillierten Studium vorbehalten sind, und der Wahl unter den gegebenen Lösungsmöglichkeiten durch eine unbefangene und kritische Erörterung; dann dem Wachstum der revisionistischen Bewegung durch Berichte über die organisatorische Tätigkeit der Prager Gruppe und die Behandlung der damit in Verbindung stehenden Fragen; schließlich aber der Heranbildung der Mitgliedschaft zur Gemeinschaft, nützlicher zionistischer Arbeit und Aktivität. Diesen drei verschiedenen Arbeitsgebieten waren auch schon die ersten fünf Versammlungen gewidmet. Unsere diesjährigen Gemeinschaftsabende wurden von Dr. Kwasnik-Rabinowicz eingeleitet, der das Verhalten der zionistischen Mehrheit vor, während und nach dem Kongreß einer schonungslosen Kritik unterwarf. — Die folgenden drei Abende waren der Reorganisation der Werbetätigkeit und den Berichten der Unterkommissionen gewidmet, und der Umstand, daß die Mitglieder ausnahmslos in die Debatte eingriffen, beweist die Aktivität unserer Freunde am allerbesten. An dem am 14. d. M. stattgefundenen zahlreich besuchten Gemeinschaftsabend hielt Chawer Tumin einen gut aufgebauten Vortrag über das Wesen der Betariut. An Hand vieler Beispiele überzeugte er die Zuhörerschaft, in welch schöner Weise der soziale Geist der Thora in der Betariut lebendig ist. Dieser Geist sei die glücklichste Verknüpfung des individualistischen mit dem kollektivistischen Prinzip. Dann gab er eine klare Schilderung der betarischen Arbeit. Es folgten verschiedene Ersuchen um Aufklärung dieser oder jener Angelegenheit des Betar, nach ihrer Beantwortung noch ein sehr sachlicher Programmbericht der Finanzkommission, der eingehend kommentiert wurde, und dann schloß der angeregte Abend. Am Dienstag fand ein Referat Dr. Carniols über ein interessantes gesamtjüdisches Thema („Die deutsche Lektion“) statt. Der übernächste Abend bringt einen Bericht Willy Roths über unsere Mitarbeit an der Förderung des tschechoslowakischen Handels.

Die Generalversammlung der Mensa Academica Judaica in Prag fand am 14. d. M., wie wir bereits gemeldet haben, unter ganz außerordentlichen Verhältnissen statt. An und für sich ist heute dieser Verein mit seinen 3500 beitragenden Mitgliedern aus bürgerlichen Kreisen und mehreren hundert Mitgliedern aus studentischen Kreisen einer der größten jüdischen Vereine dieses Staates. Dazu kommt, daß der von den Studenten nach dem Proporzwahlrecht gewählte studentische Wirtschaftsrat — die Bürger wählen das Direktorium, welchem vor allem die Vermögensverwaltung des Vereines und dessen Vertretung nach außenhin obliegt — mit seinem Rechte, die vom Direktorium bewilligten Freikarten unter die Studenten zu verteilen, für die Studenten eine außerordentliche Bedeutung besitzt. So kommt es, daß an und für sich jede Generalversammlung der Mensa jeweils im Mittelpunkte des Interesses der jüdischen Studentenschaft Prags steht und jeder Generalversammlung eine heftige Propaganda der kandidierenden Parteien mit größeren oder kleineren Exzessen vorangeht. Diesmal sollte die Generalversammlung zweierlei Wahlen vornehmen, die in das Direktorium, in welches nur die Bürger wählen, und die in den studentischen Wirtschaftsrat. Für die Wahlen ins Direktorium stand eine Liste zur Entscheidung, für die in den studentischen Wirtschaftsrat zwölf. Das Besondere der Generalversammlung vom 14. d. M. und der ihr vorangehenden Umstände bestand darin, daß die derzeit im Wirtschaftsrat die Majorität innehabende Gruppe von tschechisch-jüdischen, sozialistischen und kommunistischen Studenten unter allen Umständen sich am Ruder erhalten wollte, und zwar derart, daß sie sich auf illegale Weise eine Majorität schaffen wollte. Die Statuten der Mensa sehen eine persönliche Anmeldung der studentischen Mitglieder, die sich um die Mitgliedschaft bewerben, im Sekretariat der Mensa vor. Diesen Modus hielt der am Ruder befindliche Wirtschaftsrat jedoch nur bezüglich der nationaljüdischen und zionistischen Studenten ein, während er von den tschechisch-jüdischen, sozialistischen und kommunistischen Studenten auch schriftliche Anmeldungen ohne jede Legitimierung annahm und sogar die Zusage machte, den Mitgliedsbeitrag diesen Mitgliedern zu erlassen. Es war selbstverständlich, daß die Wahlkommission solche Anmeldungen für ungiltig erklärte. So kam es, daß von 650 angemeldeten Studenten über 400 nicht die Legalität der Anmeldung zuerkannt werden konnte. Es war von vornherein klar, daß diese Studenten sich den Zutritt zur Generalversammlung würden erzwingen wollen. Das Direktorium hatte jedoch die nötige Vorsorge getroffen, durch rechtzeitige Anforderung von Polizeiassistenz und kein einziger dieser 400 Studenten wurde in das Versammlungslokal eingelassen. Dieselben belagerten das Versammlungslokal, in dem indessen die Generalversammlung den normalen Verlauf nahm, ungefähr zwei Stunden, worauf die Polizei dann die Meiselgasse vor dem Rathause räumen mußte. Nach Eröffnung der Generalversammlung durch Dr. Lebenhart als Vertreter des Direktoriums wurde ein fünfgliedriges Präsidium gewählt, das mit Dr. Desensy an der Spitze die Leitung der Verhandlungen übernahm. Aus den von Dr. Lebenhart für das Direktorium und die Wirtschaftsexekutive erstatteten Berichte ging hervor, daß die Mensa auch im abgelaufenen Vereinsjahre voll ihren Verpflichtungen der Studentenschaft gegenüber nachgekommen ist. Aus dem Referate des Direktoriumkassiers des Dr. K. Friedmann geht hervor, daß die Einnahmen im Jahre 1932/1933 50.197.55 Kč betrugen und dieselben bis auf den für die Regie aufgewendeten Betrag von 7725.35 Kč für die Wirtschaftsführung und Freiplätze zur Verfügung gestellt wurden. Nach den von den Revisoren erstatteten Berichten wurde im Sinne des von Revisor Strauß gestellten Antrages dem Kassier das Indemnat erteilt. Hierauf wurde die Neuwahl des Direktoriums vorgenommen. Nach Absolvierung dieser Programmpunkte wurde um 2 Uhr nachts die Generalversammlung vertagt und findet die Erledigung des weiteren Programmes am 30. d. M. statt. Bei der am 15. d. M. stattgefundenen Sitzung des Direktoriums konstituierte sich dasselbe unter dem Altersvorsitze des Herrn Direktor Ing. Fränkel wie folgt: Vorsitzender: Oberdir. Ernst Berka; 1. Vorsitz.-Stellv.: Dr. Ernst Lebenhart; 2. Vorsitz.-Stellv.: Dr. Karl Friedmann; 1. Schriftführer: Dr. Friedrich Fried; 2. Schriftführer: Dr. Ernst Desensy; 1. Kassier: Ing. Jakob Fränkel; 2. Kassier: Dr. Otto Graf; Beisitzer: G. Arnstein, E. Freud, Dir. Otto Freund, Herbert Fuchs-Robetin, Dir. Ernst Süßland, Dr. Weleminsky.

Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten. Am 31. Oktober sprach Ing. Mosche Brachmann (Tel Awiw) über die neue deutsche Einwanderungswelle nach Palästina. Der Vortrag vermittelte den Zuhörern zahlreiche neue Kenntnisse über die Problematik und die Fragen der Einordnung der Einwanderung des heurigen Jahres. — Am 9. November sprach das Mitglied des Zionistischen Aktionskomitees Mereminski vor einer äußerst zahlreichen Zuhörerschaft über die blutigen Araber-Demonstrationen in Palästina und ihre politischen Auswirkungen. In der Debatte, zu den mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen Mereminskys, beschäftigten sich Dr. Hoffmann, J. Edelstein und Dr. Lichtwitz mit der Araber-Frage in Palästina. — Am 16. November berichtete Frau Hanna Steiner über die Londoner Weltkonferenz und über die nächsten Aufgaben des Emigrationshilfswerkes, die Frau Steiner in überaus sachlicher und fesselnder Weise herausarbeitete. An der Debatte beteiligten sich :O. Karpe und Dr. Resek. — Am 21. November sprach im Rahmen der AGSZ. Ing. Mosche Brachmann über die durch die neuesten Bestimmungen der palästinensischen Regierung hervorgerufene Beschränkung der Alijah. Besonders interessant war eine Analyse der Politik der Mandatarmacht und der Haltung ihrer Exponenten in Palästina. An der Diskussion beteiligten sich Dr. Guttenstein, J. Edelstein, Dr. Lichtwitz, Ing. Aschermann und Dr. E. Sagher. — Für die Wintermonate ist ein größeres jüdisch-soziologisches und Palästina-Seminar geplant. Das nähere Programm dieses Seminars wird Anfang Dezember bekanntgegeben werden.

Die nächsten Wizo-Vorträge

(Jüdische Kulturkurse.)

Montag, 27. November: Prof. Goldelman „Zionismus und Sozialismus“.

Dienstag, 28. November: Dr. František Gottlieb „Strömungen im modernen Judentum“.

Mittwoch, 29. November: Dr. E. Margulies „Jüdische Politik“.

Alle Vorträge von 8—9 Uhr abends im Saale der Chewra Kadischa, Josefovská 7. Einzelkarten für Arbeiter, Studenten und Jugendliche zu 2 Kč sowie Kurskarten an der Abendkassa.

Liga gegen den Antisemitismus. Dienstag, den 28. d. M. spricht als Gast der Liga gegen den Antisemitismus Herr Dr. Emil Margulies über das Thema „Judentum in der Weltpolitik“. Beginn 8 Uhr abends im Wintergarten des Café Aschermann. Eintritt frei.

Die letzten Ereignisse in Palästina. Das Zionistische Distriktskomitee in Prag veranstaltet Montag, den 27. d. M., im großen Saal des Beth-Haam eine öffentliche Vereinsversammlung, bei der das Mitglied des A.-C. Israel Mereminsky, Dr. František Friedmann und Jaakow Edelstein über „Die letzten Ereignisse in Palästina und unsere Stellung dazu sprechen werden. Beginn 20 Uhr 30.

Die Probleme der deutschen Emigration und die Londoner Konferenz ist das Thema eines Vortragsabends, den der Kreis Prag der Jüdischen Partei am 30. November im blauen Saal des Café Aschermann, 20 Uhr, veranstaltet. Zu diesem aktuellen Thema sprechen Frau Marie Schmolka und Frau Hanna Steiner, die an den Londoner Beratungen teilgenommen haben und somit in der Lage sind, wichtiges zu diesem brennenden Problem zu sagen. Der Vortrag, an den sich eine Debatte anschließen wird, findet überall größtes Interesse.

Ski-Sektion des Makabi. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Makabi Prag eine eigene Ski-Sektion hat, welche ihren Mitgliedern besondere Begünstigungen gewährt (dieselben wie der Svaz lyžařů und der Klub čsl. turistů). Die Ski-Sektion veranstaltet zu Weihnachten eine Fahrt ins Gebirge. Anmeldungen im Sekretariat des Makabi (Turnsaal, Dlouhá tř. 41) zwischen 15 und 20 Uhr.

Jüdische Toynbeehalle, Praha II., Růžová 5. Dienstag, den 28. November, 8 Uhr abends, Kammermusik-Abend. Beethoven, Boccherini, Vit. Novák. Mitwirkende: Herren Goldschmidt, Pereles, Karp, Horschitz. Eintritt, Garderobe, Erfrischungen frei. 7182

Der Verein jüdischer Arbeiter in Prag veranstaltet am Dienstag, dem 28. November um 20 Uhr im Jüdischen Rathaus, Prag V., Maislova 18, einen Vortrag des Herrn MUDr. B. Mandl über das Thema „Vitamine“. Eintritt frei. Gäste willkommen.

Tempelbauverein Žižkov, am 25. November Programmabend im großen Saal Beth-Haam. Anfang 8 Uhr. 7180

Das Genie in Umnachtung. Die soeben erschienene Nummer 7 der literarischen Wochenzeitung „Die Welt im Wort“, geleitet von Willy Haas, dem früheren Herausgeber der jetzt gleichgeschalteten „Literarischen Welt“, und Otto Pick, ist einem interessanten Thema gewidmet. Es wird darin von verschiedenen Gesichtspunkten das Verhältnis zwischen künstlerischem Talent und Geisteskrankheit behandelt. U. a. spricht Prof. Dr. Otto Fanta, der graphologische Expert der Prager Polizeidirektion, über die Handschrift der Geisteskranken, ein anonymer Autor steuert einen Bericht über das Leben eines begabten jüdischen Schauspielers bei, der in Geistesgestörtheit endet. Ein reichhaltiger bibliographischer Teil, aktuelle Nachrichten und Artikel, eine biblische Betrachtung u. a. ergänzen die Nummer.

JUDr. Zdeněk Landes eröffnete seine Advokaturskanzlei Praha II., Vodičkova Nr. 22. Telephon 27828.

BRÜNN

Vortrag Oskar Baum. Der hier gern gesehene Dichter Oskar Baum hielt über Einladung des Vereines Poale Zion einen Vortrag über das vielversprechende Thema „Die jüdische Gefahr“, das in den geräumigen Dopzsaal ein zahlreiches Publikum und zum Teil auch aus assimilantischen Kreisen heranlockte. Schwer, mit wenigen Worten den reichen Inhalt dieses Vortrags nur annähernd zu kennzeichnen. Soviel sei jedoch gesagt, daß der Dichter die Gefahren beleuchtete, die sich stets aus der abnormalen sozialen Struktur des jüdischen Volkes und aus seiner Eigenart in Blut, Charakter und Lebenshaltung ergeben und welche Sonderheit es von andern Völkern so mystisch, Haß und Angst erweckend abhob. Nur durch zähes Festhalten an dieser auf religiösem Urgrunde aufgebauten Eigenart habe sich das Judentum durch Jahrtausende behauptet. Der Vortragende endete mit verheißungsvollen Betrachtungen über Palästina, wo die Juden ohne Gefahr ihre Eigenart entwickeln und wie so oft in der Geschichte etwas unmöglich scheinendes verwirklichen könnten, nämlich die Herbeiführung einer Verständigung mit den Arabern von Volk zu Volk auf dem Boden einer sozialen Gerechtigkeit und als Uebermittler von Gütern in Wohlfahrt und Kultur. Die in tiefer Wahrheitserkenntnis geprägten und dichterisch geformten Ausführungen verfehlten nicht ihre Wirkungen auf das Publikum, das gespannt lauschend im Banne des Dichters stand und ihm begeisterten Beifall zollte. A. St.

Dr. Nahum Schorstein gestorben. Ein unerbittliches Schicksal wollte es, daß in kurzer Zeit nach Dr. Grünfeld und Dr. Steinhardt nunmehr auch der dritte der Brünner Religionsprofessoren verschied. Am 17. d. M. starb ganz unerwartet Dr. Nahum Schorstein im 61. Lebensjahre, nachdem er zwanzig Jahre an den Brünner deutschen Mittelschulen und auch am Jüdischen Reform-Realgymnasium als Religionslehrer und zuvor als Rabbiner in Mißlitz gewirkt hatte. Er war ein treuer Zionist und besaß ein tiefes Wissen über Judentum und fremde Kultur. Ueberall schlug sein warmes Herz durch, und seine dankbaren Schüler hingen an ihm, den ausgezeichneten Lehrer und Jugendfreund, mit großer Liebe. Dem viel zu früh Dahingeschiedenen, dessen sterbliche Ueberreste auf seinen Wunsch in Ivančice am 20. d. M. bestattet wurden, wird sicherlich ein dauerndes und ehrendes Andenken bewahrt werden.

Generalversammlung der Zionistischen Organisation. Mittwoch, den 29. ds., um 20¼ Uhr, findet im Saale der Israelitischen Kultusgemeinde die ordentliche Generalversammlung der Zionistischen Organisation statt. Es spricht: J. Edelstein (Prag), der Leiter des Palästinaamtes, über „Palästinaeinwanderung — Palästinatouristik“. Vor der Generalversammlung erscheint ein gedruckter Bericht über die Tätigkeit der Zionistischen Organisation und der anderen zionistischen Körperschaften und Institutionen.

J. A. Lese- und Redehalle. Sonntag, den 26. ds., 20½ Uhr, veranstaltet die J. A. Lese- und Redehalle im Café Esplanade (Souterrain) ihren ersten Tanzabend. An Herren ergehen keine Einladungen. Reklamationen: Café Esplanade, Halletisch.

Alle jüdischen Kinder und Jugendlichen, als auch die Eltern kommen zum Chanukkafest, welches am Sonntag, dem 3. Dezember, um 15 Uhr, im Schubertsaal stattfindet. Die Fülle des gebotenen Programmes, wie hebräische, tschechische und deutsche Theaterstücke, Tänze und die Lagerrevue, versprechen einen guten Erfolg des vom Techeleth Lawan veranstalteten Festes.

Fünf-Uhr-Tee der Jüdischen Frauenorganisation. Am Sonntag, dem 10. Dezember, findet in sämtlichen Sälen des Stadion der traditionelle Fünf-Uhr-Tee der Jüdischen Frauenorganisation statt. Das vorbereitende Komitee ist auch in diesem Jahre bemüht, ein erstklassiges Programm zu bringen. So wirken u. a. die Freddo Boys (Jazz-Gesangsquartett) mit. Die Karten gelangen in den nächsten Tagen zum Versand. Der Reingewinn fließt den Wohlfahrtsinstitutionen der Jüdischen Frauenorganisationen zu.

Makkabi-Chanukkahfeier. Sonntag, den 17. Dezember veranstaltet die Turnsektion des Makkabi, Verein für Turnen und Sport im Turnsaale eine Chanukkafeier

Jung-Jüdischer Gesangsverein. Jeden Montag um 20 Uhr 15 finden die Proben des JJGV. im Musikinstitut Bachner, Koliště 15, statt. Sangeslustige Damen und Herren willkommen!

J. A. V. „Veritas“, Brünn. Chargitas für das Wintersemester 1933. x Ing. C. Erwin Blum; xxFx Ing. C. Jak. Fajngold; xxx Ing. C. Rudolf Ticho.

Toynbeehalle. Sonntag, den 26. November, 17 Uhr. Vortrag Frau Dina C. Blum (Jerusalem): „Verschiedene Probleme und Schwierigkeiten in Palästina.“ Eintritt frei.

GEMEINDEN

Brief aus Cernauti

Die von der Krise so heimgesuchte zionistische Gemeinde unserer Stadt hat das Glück, nun in ihrer Mitte einen Organisator großen Formats, den ausnehmend agilen und ungewöhnlich fleißigen Delegierten der tschechoslowakischen zionistischen Organisation, Hrn. Dr. Fritz Ullmann, zu beherbergen. Es ist erstaunlich, mit welcher unermüdlichen Behendigkeit Dr. Ullmann die Organisations- und Propagandatätigkeit bis in die kleinsten Details durchführt. Es gibt kaum einen zionistischen Verein oder Zirkel in unserer Stadt, in dem Dr. Ullmann noch nicht über Miphal Arlosoroff — und dies ist der eigentliche Zweck seines Besuches — oder über ein anderes Thema referiert hätte. Dr. Ullmann sprach im Laufe dieser Woche in einer gemeinsamen Sitzung der zionistischen Organisationen, Parteien und Fonds, die ein Komitee für die Durchführung des Miphal Arlosoroff unter Leitung des Hrn. Generalrat Max R. v. Anhauch wählten. In einer großen und massenhaft besuchten Volksversammlung referierte er in einer ungemein spannenden Form über das interessante Thema: „Die schaffende Tat — eine Antwort an unsere Zeit“, und gelegentlich eines Presseempfanges entwickelte unser Gast vor den Vertretern der Presse die Ideen, die dem Miphal Arlosoroff zugrunde liegen. In einer großen Jugendversammlung sprach Dr. Ullmann über „Jüdische Jugend — jüdischer Aufbau“, im Kreise der Wizo über „Gestalten und Gestalter des Judentums“. Ueber die verschiedensten zionistischen Fragen referierte der verehrte Gast in der Frauenvereinigung „Deborah“, im Zirkel der Jung-Wizo, in privaten zionistischen Frauenzirkeln, in der „Poale Zion“, und überall verstand er es, Zusammenhänge zwischen dem von ihm behandelten Thema nud dem Zweck seines Kommens, dem Miphal Arlosoroff, zu schaffen. Im Laufe der nächsten Woche wird Dr. Ullmann in der J. N. A. V. „Emunah“ über das Thema: „Genf, Rom und Jerusalem“ und im Makabi über „Konstruktive Kräfte in der Makabibewegung“ sprechen. Der Miphal Arlosoroff ist im vollen Gang, das Interesse ist ungewöhnlich rege und trotz der schweren Zeit hoffen wir, daß die unermüdliche Arbeit Dr. Ullmanns mit einem entsprechenden Resultat belohnt werden wird. Adv. Chaim Ehrlich.

Bratislava. Nach der erfolgreichen Aufführung des „Ahasver“ im Stadttheater in Bratislava fand im Rahmen der Kujko am Dienstag, dem 14. November, ein Abschiedsabend für Issi Reiß statt, der für alle Teilnehmer ein starkes künstlerisches Erlebnis bedeutete und noch lange in Erinnerung bleiben wird. — Nach einer einleitenden Gedenkrede Doktor Oskar Neumanns für den verstorbenen Führer Leo Motzkin, las Issi Reiß mit ungemein starkem Ausdrucke aus Werken der jüdischen Literatur in hebräischer und deutscher Sprache. Hinreißend in Rhythmus und Sprachmelodie die biblischen Verse „An den Ufern Babylons“ und das „Schilfmeerlied“, von stark dynamischer Wirkung Schlomskis „Massada“. — Der deutsche Teil des Abends brachte zwei Dichtungen von Oskar Neumann „Elohim“ und „Chaluzim“, wiederum voll hinreißender Rhythmik und tönender Sprachmelodie, dann die Erzählung „Der Dorfzaddik“, welcher Issi Reiß die große schlichte Linie gab und deren mehr innerliche Feinheiten er besonders herauszuarbeiten verstand und zum Schlusse ein Palästinakapitel aus Londres „Jude, wohin?“. — Zum Schlusse dankte Dr. Oskar Neumann namens des K. K. L. und Georg Ardo im Namen der Kujko mit herzlichen Dankesworten Issi Reiß. — Am Dienstag, dem 21. November, fand der erste K. K. L.-Abend der Kujko statt, bei welchem Dr. Oskar Neumann und Leo Rosenthal sprachen. — Dienstag, den 28. November spricht Dr. Desider Fischer im Rahmen der Kujko über „Jüdische Soziologie“ und am Dienstag, dem 5. Dezember, Dr. Robert Füredi über „Emanzipation und Assimilation“. — Weiteres Vortragsprogramm ist in Vorbereitung.

Bratislava. Matizakelaj... „Warum rufst du mich an? Sage den Kindern Israels, sie sollen ziehen!“ Diese Antwort erhielt Moses, als er an der Spitze des von den Mizrim arg bedrängten Volkes am Meeresufer anlangend zu beten begann. Und wirklich erfolgte das Wunder der Meeresspaltung erst, als das Volk und an seiner Spitze die Führer bereits im Wasser standen. Unsere Weisen bemerken hier, daß in Zeiten der Not Beten und Fasten allein nicht genügt, sondern es ist notwendig, vorher alles menschenmögliche zu tun. Viele Beweise liefert die heilige Schrift für die Richtigkeit dieser Meinung. Auch jetzt ist das jüdische Volk in Not, und anerkannte Größen wie R. Elie Gutmacher, R. Schmül Mohilewer, R. Zwi Hirsch Kalischer, Raw Reines (der Lidaer Gaon) s. z. l. und viele andere haben in ihrer prophetischen Weisheit die Entwicklung der Dinge vorausgeahnt, als sie lange vor dem Auftreten Herzls in Wort und Schrift dafür arbeiteten, was später durch Gründung des Weltmisrachi reale Formen angenommen hat. Dr. S. Steiner hat in dankenswerter Weise die Aufgabe übernommen, jeden Samstag vormittags 11 Uhr im Lokal Kapucinská 7 über Jischuw Erez Israel, bzw. den Entwicklungsgang des Misrachi zu sprechen. Das tiefschürfende jüdische Wissen des Referenten sowie der Umstand, daß er seit seiner Kindheit mit dem religiösen Aufbau Palästinas eng verwachsen ist, bietet der Zuhörerschaft, welche sich aus allen religiösen Kreisen rekrutiert, die beste Gewähr dafür, daß dieses

hochaktuelle Thema frei von jeder Demagogie behandelt wird.

Beroun. Sonntag, den 5. November weilten die Herren Dr. Koeser, ing. c. Otta Treichlinger und Paul Kauders aus Prag in Beroun, um hier eine zionistische Ortsgruppe ins Leben zu rufen. Im Hotel „U Grünwaldu" fand eine Versammlung statt, in der ing. c. Treichlinger über Palästina und Herr Kauders über aktuelle Fragen im Judentum sprachen. Den Vorsitz führte Herr Dr. Otto Löwy, der die zahlreichen Anwesenden begrüßte und diese erste jüdische Veranstaltung mit der Notwendigkeit einer jüdischen Aktivität allerorts und dem Wunsche nach einer Information über das heutige Palästina begründete. Die Anwesenden, die bisher der zionistischen Bewegung bzw. jeder jüdischen Vereinstätigkeit fern gestanden sind, dankten den Rednern mit starkem Beifall und bekundeten so ihren Willen zu irgendeiner Form einer gemeinsamen Tätigkeit. Durch Dr. Löwy wurde am Schluß des Vortrages die Konstituierung einer zionistischen Ortsgruppe verkündet. Am selben Abend wurde auch die Arlosoroffaktion eingeleitet. Bemerkenswert an dieser Veranstaltung war, daß sich auch Nichtjuden an ihr beteiligten.

Jindřich. Hradec. In Jindř. Hradec wurde am 11. November unter der Mitwirkung der Herren Dr. Koeser und Pavel Kauders aus Prag eine Versammlung abgehalten, die den Zweck hatte, über Palästina zu informieren und die Arlosoroffaktion einzuleiten. Nachdem Herr Kom.-Rat Singer den Redner begrüßt und den Abend eingeleitet hatte, erstattet Herr Kauders in einer rethorisch wie inhaltlich ausgezeichneten Rede ein Referat, über die Situation des Weltjudentums unter Berücksichtigung der durch Deutschland geschaffenen Lage einerseits und über die Entwicklung und die Aufnahmsmöglichkeiten Palästinas andererseits. Die Veranstaltung war sehr gut besucht und wurde zu einem vollen Erfolg. Das Referat Herrn Kauders und die anschaulichen Palästinabilder erzeugten bei den Anwesenden eine Stimmung, die sich bald günstig auszuwirken begann. Trotz der kürzlich durchgeführten Sammlung für die Hilfsaktion wurde die sofortige Durchführung der Arlosoroffaktion beschlossen. Weiters konstituierte sich eine zion. Jugendgruppe, die tags darauf mit den Prager Herren eine Besprechung über das Arbeitsprogramm abhielt. Unter Leitung der Herren Schulz und Dr. Koeser wurde auch sogleich mit der Sammlung begonnen, die bereits ein ansehnliches Ergebnis zeitigt. Herrn Dr. Koeser und Herrn Kauders sprechen wir für ihre Anregungen unseren Dank aus und wir hoffen, daß wir auch der weiteren Aufgabe gewachsen sein werden. tr.

Kruman. Dienstag, den 7. November hielt Herr Dr. Paul Koeser aus Prag im Kasino der Spirowerke Pötschmühle einen Lichtbildervortrag über Palästina. Das Interesse für diese Veranstaltung war sowohl in den Kreisen der Krumauer Judenschaft wie in den Kreisen der jüdischen Beamtenschaft von Pötschmühle ein außerordentliches. Herr Oberdirektor Ing. Dr. Klement hat in freundlicher Weise Kasinosaal und Apparat zur Verfügung gestellt und Herr Rabb. Dr. Loria sowie Herr Fr. Heller haben sich in dankenswerter Weise um das Zustandekommen dieses Vortrages bemüht. Herr Dr. Fuchs eröffnete in tschechischer Sprache den Abend, begrüßte den Redner und führte aus, daß alle Juden, in welchem Lager sie immer stehen mögen, das Palästinawerk unterstützen müßten. Mit Spannung folgten die Zuhörer dann den geistvollen Ausführungen des Vortragenden, der die Entwicklung Palästinas in lebhaften Worten schilderte und den Anteil des Jüd. Nationalfonds am Aufbau Palästinas in Zahlen und Beispielen vor Augen führte. Der Redner schloß mit dem Appell, dem sich bekundenden theoretischen Interesse auch praktische Formen durch Organisierung einer Arbeitsgruppe zu verleihen. Der Vorschlag fand in Dr. Loria einen warmen Fürsprech. Im Anschluß an den Vortrag bildete sich ein Komitee aus einigen Damen und Herren, das beschloß, eine kontinuierliche Nationalfondsarbeit durch Aufstellung von Büchsen usw. durchzuführen und mit der Sammlung für die Arlosoroff-Kolonie zu beginnen. Man hätte wohl noch gerne einige Informationen über Palästina erhalten, aber dazu reichte die Zeit nicht mehr aus. Hoffentlich wird es dem Redner oder einem Nachfolger möglich sein, bei einer nächsten Gelegenheit die angeschnittenen Fragen gründlicher zu behandeln. F.

Levice. Als Auftakt zur Arlosoroff-Aktion hatten wir Montag den 20. d. M. Gelegenheit, in unserem Ort den Sekretär des Keren Hajessod, Herrn Eisig Springer, zu begrüßen. — Herr Springer hielt eine großangelegte Rede in einer sehr gut besuchten Versammlung und verstand es, die Anwesenden in große Begeisterung zu versetzen. Dieser Abend wird zu einem großen Aufschwung der Palästinaarbeit in unserem Ort beitragen. Herr Springer hat es verstanden, die Herzen der Leviceer Juden für unsere Bestrebungen zu gewinnen und sich hier sehr populär und beliebt zu machen.

Marienbad. Am 9. November fand die ordentliche Generalversammlung des „Jüdischen Volksvereins Theodor Herzl" in Marienbad statt. Der Obmann Herr Dr. Silvio Stößl erstattete einen umfassenden Rechenschaftsbericht, aus dem zu entnehmen war, daß die Ortsgruppe trotz ihrer relativen Kleinheit, die in den örtlichen Verhältnissen begründet ist, ersprießliche Arbeit geleistet hat und weist insbesondere darauf hin, daß während der Kursaison 23 Diskussionsabende veranstaltet werden konnten, die zahlreich von Kurgästen, und insbesondere von prominenten Gesinnungsgenossen aus aller Welt besucht waren. Nach dem Bericht des Kassiers Hrn. Artur Benisch erteilte die Generalversammlung dem bisherigen Ausschuß die Entlastung. Die Neuwahlen ergaben folgendes Ergebnis: Obmann: Dr. Otto Stern, Obmannstellvertreter: Dr. Silvio Stößl, 1. Schriftführer: Frau Klara Steiner, 2. Schriftführer: Dr. Max Kohn-Schanzer, 1. Nationalfondskommissär: Stadtrat Max Stingl, 2. Nationalfondskommissär: stud. pharm. Hans Klein, Kassier: Arthur Benisch; Frau Dr. Erna Kobias und Josef Fantes. Hierauf entwickelte der neugewählte Obmann Herr Dr. Otto Stern unter Dankesworten an den abtretenden Ausschuß sein Programm und forderte in eindringlichen Worten die Mitgliedschaft und die zahlreichen Gäste, die dem Verein noch nicht angehörten, zur Mitarbeiterschaft auf, indem er in dieser entscheidenden Zeit des jüdischen Volkes an die jüdische Verantwortung jedes Einzelnen appellierte. Im Rahmen der Generalversammlung hielt sodann Herr Dr. M. Lichtmann, Karlsbad, ein sehr interessantes Referat über „Zionismus und Persönlichkeit", legte die soziologischen Zusammenhänge zwischen der Idee des Kollektivums und der Einzelpersönlichkeit und deren Wirkung auf das Individuum überzeugend dar, und skizzierte die Aufgaben, die sich in dieser Zeit für jeden einzelnen Zionisten ergeben. Mit Dankesworten an den Referenten schloß sodann der Obmann die Generalversammlung, an deren schönem Verlauf nicht zuletzt der Referent Hr. Dr. Lichtmann Anteil hat.

Mißlitz. Am 18. ds. nachts schied Herr Isidor Deutsch nach mehr denn einjähriger schwerer Krankheit aus unserer Mitte. Mit ihm verloren wir einen unserer Besten. Er entstammte einer altehrwürdigen, bestbekannten hierortigen Familie. Er war ein aufrechter Charakter, Jude in wahrem edlen Sinne des Wortes. Ein Dezennium hindurch stand er als Obmann an der Spitze unserer Kultusgemeinde, nachdem er schon zuvor und nachher lange Jahre als Vorstandsmitglied derselben gewirkt hatte. Als Vorstandsmitglied der Chewra Kadischa brach er die Lanze für das Traditionelle. Knapp vor seiner Erkrankung wurde er zum Obmann der Z. O. G. gewählt, für die er immer ein warmes Interesse bekundete. Als Gemeinderat der politischen Gemeinde vertrat er stets würdig und unerschrocken den Standpunkt des überzeugten, braven jüdischen Menschen und das Wohl seiner Mitbürger. Sein Leichenbegängnis bekundete erst recht, wie beliebt er war in allen Volksschichten, ohne Unterschied der nationalen und religiösen Zugehörigkeit. Vor der Synagoge blieb der Leichenzug stehen und vor den geöffneten Pforten wies Herr Rabbiner Dr. Ernst Reich auf seine Tätigkeit in Verbindung mit dieser heiligen Stätte hin. In der Leichenhalle, die trotz ihrer Größe bloß einen Teil der Trauerversammlung fassen konnte, schilderte er in warmen Worten Wesen und Leistungen des Verblichenen. Beim offenen Grab sprach im Namen der Stadtgemeinde Herr Bürgermeister Senator Hans Tichi innige, schöne Worte des Abschieds an den Kollegen im Ehrenamt.

Náchod. Am 14. November veranstaltete die hiesige Wizo-Gruppe im Vortragssaale des Stadthotels einen Vortrag des Abg. Dr. Goldstein über die jüdische Frage. In seiner temperamentvollen und eindringlichen Art behandelte Dr. G. das Thema mit einem fesselnden Rückblick auf die jüdische Ghettoepoche, als harte, aber gesunde Schule für die spätere Entfaltung des jüdischen Geistes. Er kam auf die Blütezeit des gleichheitstrunkenen Liberalismus zu sprechen, den unaufhaltsamen Verfall dieser unorganischen plötzlichen Entfaltung und die Reaktion in Form einer antisemitischen Abwehr einerseits und das Erwachen des jüdischen Nationalgefühls andererseits. Einen breiten Raum widmete der Redner seiner eigenen politischen Tätigkeit als Abgeordneter der jüdischen Partei und versuchte es, diese erfolgreiche Tätigkeit als praktisches Beispiel für die Entfaltungsmöglichkeit des jüdischnationalen Minoritätsgedankens im Rahmen des tschechoslowakischen Staatslebens hinzustellen. Eine zahlreiche jüdische und tschechische Zuhörerschaft dankte dem Redner für seine rhetorisch und inhaltlich fesselnden Ausführungen mit lebhaftem Beifall. Es ist ein Verdienst der hiesigen Wizo-Gruppe, diesen gelungenen, für Anhänger und Gegner ungewöhnlich anregenden Abend veranstaltet zu haben. O. P.

Teplitz: Die Liga f. d. arb. Palästina entfaltete auch im abgelaufenen Monat eine rege Tätigkeit und hielt jeden Montag ihre Heimabende ab, welche immer sehr gut besucht sind (etwa 60 Personen). Am 9. Oktober sprach Dr. Schlesinger über das Thema „Die Linken am Kongreß". Der Vortrag war sehr aufschlußreich und er zeigte uns, daß der Kongreß nicht resultatlos war und wir zu unserer Leitung volles Vertrauen haben können. In der anschließenden Debatte sprach Adi Scheuer, Moritz Kalb, Hans Rabl und Eilen. Am 16. Oktober sprachen im Rahmen der zweiten Gesprochenen Zeitung der Liga Eßlen: Pol. Lage des Zionismus; Moritz Kalb: Führer des Zionismus; Otto Baum: Land- und Kolonisationsfragen in Erez; JUC. Franz Steiner: Ueber das Verhältnis der nationalen Idee zur sozialen; Josza Liebstein: Frauenfragen in Erez; Kurt Kohn: Bericht über seine Reise nach Erez; M. Reich: KKL. Am 23. Oktober sprach Karl Weiß, Munkacz, über Hachscharah und Chaluzfragen. In der anschließenden Debatte entwickelte Ejlen die Geschichte der Chaluzbewegung. Am 30. Oktober sprach Dr. Willi Klement in einem sehr guten Vortrag über die „Geschichte der pal. Arbeiterschaft bis zum Weltkrieg". Ueber den Zerfall der deutschen Sozialdemokratie sprach Herr Schmiedt, Breslau, in seinem Vortrag von Ebert bis Hitler. In der sehr heftigen Debatte, in welcher die falsche Taktik des kleineren Uebels angegriffen wurde, sprach Ch. Eilen, Ch. Spiegel, Winnifred Reiter. Herr Gottesmann, Berlin, sprach am 13. Nov. über die letzten Unruhen in Palästina und die Stellung der Mandatarmacht zu diesen. Der Vortragende gehört den Misrachi an und behandelte das Thema von seinem Standpunkt, indem er die Linken heftig angriff. In der anschließenden Debatte, in welcher Ch. Eilen, Sig. Kletter, Lilly Steckler, M. Reich sprachen, wurden seine Ausführungen zurückgewiesen. Der Heimabend am 20. ds. fiel aus, da der jüd. Singverein eine Veranstaltung an diesem Tag angesagt hat. — Hafpi.

Teplitz-Schönau. Am 24. Oktober d. J. sprach im Rahmen eines sehr gut besuchten Vereinsabends des Volksvereines „Zion" Dr. Fritz Ullmann über „Rund um den Kongreß". In seiner bekannt eindringlichen und instruktiven Art wußte der Vortragende seinen Hörern nicht nur ein fesselndes Bild der verschiedenen Dinge zu geben, die dem Außenstehenden weniger erkennbar, sich neben dem offiziellen Geschehen auf einem Zionistenkongreß abspielen, sondern er verstand es auch in völlig objektiver Darstellung vielerlei Wichtiges aus dem Verlaufe des Kongresses selbst zu vermitteln. Der Vortrag fand bei den Anwesenden ungeteilte Aufmerksamkeit und lebhaften Beifall. Am 7. November d. J. folgte wieder eine „Gesprochene Zeitung", und zwar als Sondernummer „Einführung in den Zionismus". Auch dieser Abend, der ebenfalls einen sehr guten Besuch verzeichnete, wies inhaltlich ein ausgezeichnetes Niveau auf. Als erster Mitarbeiter skizzierte Dr. Herbert Birnbaum die geschichtliche Entwicklung und das Wesen der heutigen Judenfrage und die aus der richtigen Erkenntnis dieser Frage sich einzig ergebende Lösungsmöglichkeit, sodann stellte Dr. Julian Herrnheiser in einer sehr interessanten Arbeit das Bild des Palästina-Aufbaues, wie es Theodor Herzl vorgeschwebt hatte, dem Bilde, das der Aufbau von Erez Israel tatsächlich bietet, gegenüber. Erich Kuliner verband eine Erklärung der wichtigsten „termini" des Zionismus zu einem fesselnden Artikel und schließlich gab Dr. Fritz Tauber eine ausführliche Darstellung der einzelnen Parteien im Zionismus. Alle vier Vortragenden ernteten für ihre Ausführungen reichen Beifall.

Tetschen-Bodenbach. Im Rahmen der vom hiesigen Volksverein „Theodor Herzl" veranstalteten Vorträge sprach am 26. Oktober Herr Ing. M. Brachmann aus Tel Awiw über das Thema „Palästina und die deutschen Juden", wobei er in sachlicher, aller Schönfärberei fernen Weise die Licht- und Schattenseiten dieses schwierigen Problems darlegte. Am 16. November konnten wir den stets gern gesehenen Leiter des Palästinaamtes, Herrn J. Edelstein, als Gast begrüßen. Sein Vortrag dem das Publikum in gespanntester Aufmerksamkeit lauschte, war den letzten Ereignissen in Palästina gewidmet. Der Vortragende verstand es, überaus wirkungsvoll und mit eingehender Kenntnis aller aktuellen Fragen diese Ereignisse in den umfassenden Rahmen zionistischer Grundprobleme einzuordnen. Seine Ausführungen lösten herzlichsten Beifall aus. Beide Redner hatten Gelegenheit, in der Debatte auf Einzelheiten näher einzugehen.

Trenčín. Am 16. d. M. sprach hier Mosche Zippor aus Sarid im Rahmen der Mifal-Arlossoroff-Aktion über „Palästina und die letzten Unruhen". Der Redner erläuterte besonders die Rolle der arabischen feudalen Clique, welche die Befreiung der arabischen Massen aus ihrer Abhängigkeit von den Feudalherren infolge der durch das jüdische Aufbauwerk angebahnten sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung befürchtet. Dann wurden die politischen Auswirkungen der Unruhen besprochen sowie die Gründe, aus welchen es gerade heute dringend nötig ist, durch den Keren Kajemet Boden in großem Umfang zu erwerben. eich.

Geschäftsnachrichten

Café Perla, Prag I., Perlová ul., empfiehlt sich dem P. T. Publikum als gemütliches Kaffeehaus im Zentrum Prags! Vorzügliche Küche und Getränke bei mäßigen Volkspreisen, fröhliche Stimmung. Ab 8 Uhr abends Musik und Tanz. Besitzerin Frau Hanna Lišková ersucht um freundlichen Zuspruch.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 1. bis 18. November.

	5693:	5694:
Böhmen:	14.607.45	12.376.10
Mähren u. Schlesien:	4.888.85	7.189.10
Slowakei:	4.576.45	4.319.05
Karpathorußland:	200.30	1.482.30
	24.268.55	25.316.55

Büchsen

Leitmeritz: Spez. folgt 205.—. **Podersam:** Valerie Kohner 82, Jul. Kohn, Kaschitz 40; zus.: 122.—. **Saaz:** Sch. Pick 17.45, F. Weißkopf 12, Silber-Satkau 10.50, div. u. 10 — 16.30; zus.: 56.25. **Prag:** Paula Fleischner 39.45, Otto Aschermann 42; zus.: 81.45. **Jglau:** L. Großmann, M. Hahn, Lauer, Klown, Dir. Stöckler je 10, Leo Haupt 15, Dr. Hellig 50, Kohn-Rosner 22.75, Kultusgemeinde 15.50, Sucek 13, Ing. J. Spitzer, Wolframs 71, Ing. J. Spitzer, Jglau 52, L. Fischmann 15.80, 6 u. 10; zus.: 329.55. **Mähr.-Ostrau:** S. Herz, Zabřeh 120. **Witkowitz:** J. Auerbach 13.30, Rosner 10, 8 u. 10, Silbiger 22, Thieberger, G. Huppert, Herlinger, W. Ring je 10, 10 u. 10; zus.: 315.80. **Mißlitz:** Hans Fischer, Hugo Hauser je 20, Kramer Jos. sen. 76, E. Horner 15, H. Daum 10, Dr. E. Reich 13.40, G. Hahn 33.50, J. Kobler 22, J. Holzer 11, M. Zanger 10, L. Pfeifer 30, E. Bader 15.60, 7 u. 10, M. Winkler 13.80; zus.: 329.60. **Třinec:** Siegfr. Freud 56.40, A. Löschner 28, 1 u. 10; zus.: 93.75.

Insgesamt 1538.40.

Slowakei:

Bratislava: Rosa Rosenthal 36.50, W. Guttmann 22, Boriska Laslo 20, Dr. Eug. Neumann 18, Mehsinger 16, Ida Weiner 10.50, M. Jaffe 10.50, 9 u. 10; zus.: 177.65. **Kežmarok:** 212.—. **Lučenec:** N. Stein 10, L. Diamant 15, J. Braun 15.70, L. Löwy 10, Sand. Lederer 15, G. Grünbaum 10, L. Bisner 10, 12 u. 10. **Rim. Sobota:** Dr. Sandor Grotto 183.50, J. Weiß 10, Leo Roth 82.50, M. Pollak 20, Sam. Revesz 42.70, Ede Roth 39.60, 3 u. 10; **Klenovec:** M. Fabian 10, H. Löwy 10, H. Klein 10, 1 u. 10; **Lučenec:** B. Neumann 16.50, Dr. Sandor Altmann 10, L. Fischer 10, J. Fischer 20, L. Bisner 10, 10 u. 10; zus.: 714.55.

Insgesamt: 1104.20.

Goldenes Buch

Bodenbach: Dr. Franz Eckstein, Dr. Fritz Eckstein kond. Dr. A. Bergmann je 20; zus.: 40.—. **Budweis:** Resl Huller kond. Fam. Dr. Bergmann 20, Dr. K. Fleischmann aus gl. Anl. 20; zus.: 40.—. **Brüx:** Eintrg. K. N. Max und Mila Baum anl. Diamant. Hochz. Abraham u. Lina Baum: Max Baum u. Frau 200, K. Baum, Hch. Baum, Leo Baum je 100, Leo u. Martha Glaser, Dr. E. Taussig u. Fr., Dr. Leop. Kohn u. Fr., Abrah. Baum u. Fr., Rud. Heller u. Fr. je 50; Irma u. Otto Kohn 20; zus.: 770.—. **Eger:** Prof. B. Freud kond. Fam. Dr. Bergmann 50.—. **Gablonz:** Emil u. Grete Duschak kond. Fam. Dr. A. Bergmann 20, (Eintrg. vorb.) Sammlg. b. Vortrag Dr. Herrmann 69; zus.: 89.—. **Königgrätz:** Ing. H. Stapler, Ing. K. Nobel kond. Fam. Dr. A. Bergmann je 20; zus.: 40.—. **Kaaden:** (Eintrg. S. Arje): Dr. Sagher 10; (Eintrg. M. Grünfelder, Jerusalem-Saaz): Dr. Sagher 10; zus.: 20.—. **Lissa:** Dr. O. Kraus kond. Fam. Dr. Bergmann 20.—. **Leitmeritz:** Dr. E. Margulies kond. Fam. Dr. Hugo u. Dr. Arth. Bergmann 50.—. **Pilsen:** Dr. Hans Adler kond. Fam. Dr. Bergmann 20.—. **Saaz:** Eintrg. Grünfelder 200.—. **Prag:** Dr. Artur Bergmann u. Fam. kond.: die Landeskommission des KKL. 150, Dr. Josef Fleischner, Jüdischer Frauenverein, Rich. Steiner je 100, Anton Glaser, Kamilla Morawetz, Emil Thein u. Fr. Fam. Dr. Alex. Bondy, Dr. M. Singer, Dr. Felix u. Dr. Sonje Resek je 50, Dr. Paul Herrmann u. Fr. 30, Dr. Frant. Friedmann u. Fr., Dr. A. Fanta u. Fr., Ernst Freud, Berta Taussig, Dr. E. Kresta u. Fr., Olga Mautner, Dr. Felix Weltsch, Ing. Jakob Frankel u. Fr., Zion. Distriktskomitee, B. Zlotnikov je 20, Lona Weiß, Trude Reichler, Dr. Zdenek Landes, Oskar Karpe, Dr. H. Lichtwitz, Jak. Edelstein, Karl u. Anna Freund, K. Mändel u. Fr., je 10, Dr. A. Goldstein u. Fr. kond. M. Fischl u. Fr. 50; (Eintrg. J. Freud f. A.) E. Freud u. Fr. kond. M. Fischl u. Fr. 20; zus.: 1140.—. **Mähr.-Ostrau:** Eintrg. Mila Musil: Dr. Spitzer, E. Roth, L. Krieger, K. Thieberger je 50, Dr. Weber, E. Mayerhof, B. Zaitschek, L. Zador, M. Frischer, S. Duschenes je 20, Dr. Eisinger, Dr. E. Bachrach, R. Groß, E. Olliner, A. Kien, M. Reiger, G. Kloß, St. Beck, H. Braun, E. Thieberger, C. David, M. Huppert, C. Hornung, E. Kien, M. März, E. Borger, A. Laufer, B. Weber, S. Feit, E. Matoner, A. Spitz, K. Meyerhof je 10, Franzi Löwy 30, Wizo, Jägerndorf 100, Leah 52, Dr. Bachrach, Martha Berger je 20; zus.: 762.—. **Osova Bytiška:** Dr. K. Fantl u. Fr. kond. Fam. Dr. Bergmann 10.—. **Troppau:** (Eintrag. Dr. Friedmann): Anl. Abl. Jakob Fridecky: Fam. Jakob u. Rud. Fridecky, Gisela Brill 100, Dr. Lichtwitz u. Fr. anl. Barm. i. Sohnes Franz 50; zus.: 150.—. Insgesamt 3401.—.

Slowakei:

Bratislava: (Eintrg. Ing. Emil Schwarzbart): D. Max Schwarz 100, Wizo 100; zus.: 200.—.

Landspenden

Bodenbach: Dr. K. Heller Selbstbest. 20, anl. Silb. Hochz. Ing. Ed. Thein, Aussig, gr.: Frieda Kraus 25, Dr. Franz Eckstein, Dr. Fritz Eckstein je 20, Landesverband jüd. Frauen anl. Genesung Grete Kletter 50; zus.: 135.—. **Klattau:** Mella Bruml 30.—. **Karlsbad:** anl. Abl. Alfred Kohn: Dr. Hugo Klement, Böhm.-Krumau, 50, Dr. Rud. Klement, B.-Krumau, 100, Else Katz, Prag, S. Weil, Gablonz, Klara Kohn, Jul. Goldfarb je 50, Ludw. Löbl 100, Rich. Steiner 20, Sammlg. Vereinsabend 21.30, 120, 88.20, 20.60, 129.40, 137.20, 94.70; zus.: 1081.40. **Leitmeritz:** Dr. Emil Margulies kond. Dr. Em. Sachs, Teplitz 20, Osk. Benisch 30; zus.:

50.—. **Saaz:** ges. b. Hochz. Stern—Grünmann: L. Grünmann, Des. Rom, Dr. Grünmann, Zvolen, B. Stern, Rouček u. Fr., Rud. Stern, Zolt. u. Menh. Grünmann je 50, Karl u. Else Hermann 30, E. Lustig, H. Stern, E. Bodnansky je 20, K. Fried 10; zus.: 420.— **Trautenau:** Frau Jenny Fränkel gr. zum 70. Geburtstag: H. Lengsfeld, Z. Kohn, O. Landesmann, R. Rosenberg, H. Müller, S. Müller, L. Müller, Dr. A. Mayer je 20, Prof. H. Stern, Dr. M. Lichtner, F. Roman je 10, P. Fränkel 15, Jenny Fränkel dankt f. Grat. 50, Fam. Gözl, Lauterwayer, 500, Neujahrsablösespenden: K. Basch, Dr. Th. Pick, F. Gimpel, Dr. H. Taussig je 20, Else Herrmann 25; zus.: 860.—. **Prag:** N. N. 5000, Dr. Mirjam Scheuer—Goldes gr.: Abg. Dr. A. Goldstein u. Fr., Dr. H. Guttenstein, J. Edelstein, E. Freud u. Fr. je 20, Paula Wiesner kondoliert Else Fischl, Mizzi Löbner, Frau Mannaberg u. Grete Feldmann 100, N. N. 100, Samml. b. AGSZ.-Vortrag 32.40, Dr. Felix Weltsch gr. Dr. Rob. Weltsch z. Hochzeit 20, Prof. L. Steiner u. Fr. gr. OBF. Dr. B. Berka u. Fr. 20, Ing. J. Fränkel gr. Dir. A. Perutz u. Fr. z. Verm. 20, 1 u. 10; zus.: 5374.90. **Brünn:** Sammlung b. Trauerfeier Leo Motzkin 56, 10-Min.-Sammlg. b. Tanztee Bar Kochba 40.30, Glückwunschanz. 190, Glückwunschanz. Poale Zion 30, 2 u. 10; zus.: 325.30. **Bohumin:** Sammlg. b. Einweihung Privathaus Engl. Reichwaldau, 35, Kranzabl.: A. Silbiger 10.50, Leo Berger 16.90; zus.: 65.90. **Kremsier:** anl Silb. Hochz. S. Weinberger 60, anl. Barm. H. Bermann 55; zus.: 115.—. **M.-Ostrau:** Wizo v. Reinertrag d. Kabarettabends 30, Hochz. Lichtblau—Thieberger 120, Sammlg. Vortrag Ing. Stricker 89.35, Sammlg. Vortr. Dr. Rufeisen 22, Mila Musil kond. Fam. Dr. Bergmann 10, Leah kond. Ilse Silbiger 10, Sammlg. b. Turnakademie Makkabi 86.40, Kranzabl. f. Otto Groß: Dr. R. Beer, Dr. Löwy je 20, Kranzabl. f. L. Reicher: F. Knöpfelmacher 10, 1 u. 10, Kranzabl. f. Else Kulka: Ing. Wottitz 50, Fam. Kulka, Ing. Frischer, Dr. März, Reich je 20, H. Wittmann 10, 5, Kranzabl. f. Otto Redlich: Fam. Wellner—Redlich 30, Kranzabl. f. Ing. Silbiger: Beamte Fa. Posnansky & Strelitz 50, Ing. Frischer, Dr. Böhm, Dr. R. Beer je 20, Saborsky & Co. 10, Wizo v. Handarbeitskurs 31, Sammlg. b. Kabarettabend 16.70, 1 u. 10; zus.: 773.65. **Ung.-Ostra:** Jüd. Frauenverein anl. Abl. Dr. Ed. Stern 100.—.

Insgesamt 9331.15.

Slowakei:

Bratislava: 10% Abgabe v. Haniaun-Konzert 547, B. Buchsbaum 10, St. Farkas gr. A. Stern z. Hochz. 10, Sammlg. b. Ahasver-Aufführung im Stadttheater 190; zus.: 757.—. **Lučenec:** Blumentag Lučenec 794.40, Filakovo 224.60 (500 bereits überwiesen); zus.: 519.—.

Insgesamt 1276.—.

Thoraspenden

Brüx: Bochner 18, Louis Kohn, Dr. M. Stern, W. Kraus, Dr. Rud. Grab, Karl Kahn, Arn. Heller je 50, J. Katz 10; zus.: 328.—. **Kaaden:** Dr. Schönberger 40.—. **Nachod:** Dr. Lederer, A. Pick je 40, L. Hirsch 50, Reich, Dr. Hitschmann je 20, Rabb. Stransky 12, R. Lewith, F. Schur, R. Lewith, Eisenmann, Nußbaum je 10, 2 u. 10; zus.: 242.—. **Prag:** Steiner 10.—. **Brünn:** Dr. B. Huller 100.—. **Bohumin:** Fritz Kohn, Ing. Schwarzbart, R. Safier je 30, Herzog jun. 18, Dr. K. Preiß, Dr. O. Borger je 20, Ludw. Falk 25, Dr. Stecher, R. Hoffmann, F. Kaßler, Berger, W. Bachner, W. Mayer, Pollak Vrbice, D. Silbermann, Destilier je 10, Ing. Traub 15, 13 u. 10; zus.: 342.—. **Freudenthal:** S. Kohn 20, A. Herrmann 10; zus.: 30.—. **Kremsier:** Mandl 20.—. **M.-Ostrau:** Orth. Tempel: Vetter, Beer je 20, Bakon 15, Guttmann, Aftmann, Metoner je 30, 5 u. 5; zus.: 110.—. **Mißlitz:** Donath Fuchs, Irritz, 50, F. Horner, H. Hauser, H. Ziemlich, Frischau, je 20, L. Sensky, M. Löwenberger, Rabb. Dr. E. Reich, H. Nettel, R. Winkler je 10, 12 u. 10; zus.: 209.50.—. **Nikolsburg:** O. Sonnenmark, J. Klein, J. Glaser je 10, 3 u. 10; zus.: 41.—. **Třinec:** Tempelverein 42.—. **Zlin:** 110.—. **Insgesamt 1642.50.**

Slowakei:

Lučenec: A. Brüll, M. Engel, Dr. F. Oppenheimer, J. Waldmann je 50, Ödön Blau 35, A. Laszlo 70, Rabb. Dr. Arth. Reichoffzki 35, I. Löwy Szena, Dr. L. Keszler, M. Lederer, J. Redlinger, B. Straßer je 25, Dr. G. Büchler, D. Demeter, F. Kohn, M. Rothstein, R. Szekely, Dr. A. Vajda, O. Weisz, Ing. Himmler, István je 20, A. Schwarz 15, Z. Brieger 30, M. Adler, M. Löwy, B. Rottenstein, A. Schwarz, L. Unger, Kantor H. Beneth, S. Blumental Podkriván, Rabb. Dr. J. Ellenbogen, Gast d. Herrn Jak. Schwarz je 10, K. Kraszner 30, J. Kemeny 15, 15 u. 10; zus.: 880.—. **Sabinov:** Dr. Samu Forgacs 60, u. 10 25; zus.: 85.—. **Šahy:** O. Halló 20, Dr. Bela Vamos 150, G. Großmann 50, M. Büchler 20, E. Klein 10, Szäiganel J. 10, Deszo Kohn 50, A. Hercz 10, 7 u. 10; zus.: 355.—.

Insgesamt 1320.—.

IMI Sammeltaschen

Bodenbach: Dr. Franz Ekstein 28.—. **Gablonz:** Herb. Sinek 83.50, S. Weil 51, Toni Freund 30, R. Salomon 35, 3 u. 10; zus.: 214.20. **Karlsbad:** Dr. W. Kohner 26.40, Dr. R. Adler 13.20, W. Weiß 13, P. Stein 13.80, Paul Kohn, Aussig 25.30, Kaufmann 21, Paul Kohn, Aussig 24, Jos. Weiß 33, F. Popper 10, W. Weiß 23; zus.: 199.10. **Prag:** Manci Stein 28.70, Dr. H. Lichtwitz 26, Franz Klein 10.70, O. Kafka 30, 3 u. 10; zus.: 109.80. **Brünn:** E. Vogel 10, E. Altmann 10, F. Bergmann 16.40, R. Haas 11, S. Hertzka 16.40, L. Wodak 13.80, R. Sonnenfeld 11.85, A. Neumark 13.40, R. Berkowitz 12.40, A. Pollak 13, M. Schindelmann 29.40, 16 u. 10 — 85.60; zus.: 243.25. **Jägerndorf:** Fritz Jokl 23.25. **Jalau:** Theo Spitz 35.60, 2 u. 10; zus.: 44.—. **Mähr.-Ostrau:** L. Krieger 23.60, Berta Silbiger 144, Peter Haas 18.10, D. Mikolajewicz 18.05, G. Wulkan 137.05, Lotte Schlachet 22.30, Gerber 15, Winterberger 11, A. Tramer 17.30, J. Schein 16.25, L. Lichtblau 18, A. Tramer 21.55, E. Müller 25.55, Grete Wulkan 167.70, A. Tramer 23.35, L. Frischer 11.15, H. Schäffer 17.05, 12 u. 10; zus.: 791.—. **Troppau:** Dr. Friedmann 50, Dr. H. Oppenheimer 10, Carlo Finzi 19.50, G. Trieger 10, Fritz Lanzer 15.65, 1 u. 10; zus.: 111.35.

Insgesamt 1763.95.

Slowakei:

Bratislava: Offner 10.90, Spira 10.40, Offner 12.40, Adler 10.90, R. May 13.30, Georg Ardo 12.85, Liz 11.30, 10.75, 10, Paul Knöpfelmacher 18.70, El-Al 12.90 32 u. 10; zus.: 268.85.

Č.S.R. Wald

Leitmeritz: Dr. E. Margulies gr. Dr. Josef Goldes u. Dr. Mirjam Scheuer-Goldes 1 B., Josef Kantor, Theresienstadt 1 B. im Margulies-Hain; zus.: 100.—. **Prag:** Dr. Paul u. Trude Kollinsky f. Josef u. Berta-Kollinsky-Garten: 1 B. a. N. Josef Kollinsky, 1 B. a. N. Moritz Edelstein, 1 B. a. N. Anton Glaser, 1 B. a. N. Prof. Dr. Gustav Sicher, Dr. Zdeněk Landes kond. Dr. O. Kraus, Lissa 10; zus.: 210.—. **Brünn:** Hch.-Zaitschek-Garten: Alfr. u. Rosa Neumann 200, Max u. Malwine Hanak 100, Dr. Bandler, R. Löwy je 10, M. Schindelmann, J. Schön je 20, Ing. J. Sommer 50; zus.: 410.—. **Bisenz:** Anl. Hochzeit Redlich—Klein: Otto Klein 40, Jindř. Büchler 50, M. Redlich, J. Deutsch, F. Wolf, Přerov, Ing. B. Brief je 20, A. Mandler, Rabb. Dr. H. Schulsinger, Hodonin H. Klein, F. Redlich, R. Büchler je 10, 8 u. 10, Gratulationsabl. F. Munk, E. Reich, Hch. Büchler je 20, Dr. A. Blumka 10, Dr. K. Klein 10, div. u. 10; zus.: 391.20. **Jägerndorf:** Walter Weiß, Israel. Frauenverein, Jägerndorf 2 B. a. N. Dr. Berl f. A., Israel. Frauenverein 1 B. a. N. Dr. Freiberger f. A.; zus.: 150.—. **Kremsier:** Makkabi Hazair 1 B. a. N. B. Brüll 50.— **Mähr.-Ostrau:** B.-Kleinzeller-G.: Mila Musil dankt Irma Adler Karlsbad 1 B., Wizo v. Reinertrag e. Bridgetees 1 B. a. N. Franzi Löwy; zus.: 100.—. **Ung.-Hradisch:** Die Kinder d. Herrn Adolf Schindler spenden anl. s. 80. Geburtstages 10 B. a. s. Namen; zus.: 500.—.

Insgesamt 1911.20.

Slowakei:

Bratislava: Eugen Schwarz gr. z. Hochz. Reichenberg—Klein 1 B., Jehuda-Weiß-G.: Wizo je 1 B. a. N. Paul Frommer u. Amalie Löwbeer; zus.: 150.—.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5693:	5694:
Böhmen:	50.903.50	72.327.90
Mähren u. Schlesien:	32.573.05	67.069.85
Slowakei:	21.193.10	36.847.40
Karpathorußland:	2.043.40	3.340.95
	106.718.05	179.586.10

Spezifikation Büchsen: Lučenec: M. Löwy 10, Gzv. A. Reinfeld 10.20, Dr. R. Oppenheimer 10, Dr. L. Singer 15, Dr. L. Klein 10, L. Varadi 10, S. Stern 45, Dr. H. Weiner 10, S. Steiner 16.40, J. Brackl 13.40, A. Schwarz 48.50, R. Fuchs 48, A. Rabin 10, Z. Weiser 10, Dr. L. Taus 16, J. Hammermüller 10, R. Szekely 66, A. Rusznyak 10, Lajos Löwy 70, B. Salgo 11, E. Kürti 25, G. Gansel 10, J. Löwy 12.75, J. Reiner 20.90, B. Lorres 11, A. Blau 15, S. Biro 10, S. Großmann 10, Ing. J. Magy 10, S. Fleißig 12.30, B. Reinfeld 10, J. Ney 15.50, K. Löwinger 15.90, S. Löwy 10.90, Dr. A. Vajda 10, H. Gemeiner 57.95, B. Taus 10, Ing. S. Rona 10, G. Steif 11, D. Rosenberg, Kulati 45.40, Lukasz Sandor 56, Sandor Gand, Kalinovo 62.30, 86 u. 10 1258.20.

Spezifikation M.-Budwitz: Büchsen: M. Fried, Rosenberg je 20, K. Fried 40, Tramer 10, 1 u. 10; zus.: 92.50.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.